

Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 10 (1992)

Artikel: Zürich

Autor: Rebsamen, Hanspeter / Bauer, Cornelia / Capol, Jan

Kapitel: 1: Überblick

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Überblick

1.1 Zeittafel

1769 Zürich zählt 10 574 Einwohner.

1780–1784 Abschnittsweise Umgestaltung des *Hirschengrabens* in der rechtsufrigen Stadt. Damit beginnt die Beseitigung der im 13./14. Jahrhundert errichteten und im 16. Jahrhundert verstärkten Stadtbefestigung mit Abbruch aller Mauern, Tore und Türme: Wolfsturm (1784), Augustinerturm und -bollwerk (1811–1812), Oberdorftor (1812), Lindentor (1813), Wollishoferturm (1815), Hartmannsturm, Käuffelerturm (1816), Niederdorftor (1824), Kronentor (1827), Äbtissinenturm (1829), Grendeltor (1836), Wellenberg (1837), Fröschengraben (Auffüllung ab 1864), Rennwegbollwerk (1865), Kratzturm (1877), Ketzerturm (1878), Bollwerk auf Dorf mit Kohlenpörtchen (1881), Langenöhrlisturm (1889), Oetenbachbollwerk (1903). Siehe 1832–1850.

1787 Gründung der Zürcher Künstlergesellschaft. Siehe 1846–1847.

1798 Umsturz. An die Stelle des Stadtstaates tritt der Kanton mit gleichberechtigten Bürgern. Bildung der Stadtbehörde (Munizipalität). Am 27. April Besetzung der Stadt durch das französische Invasionsheer.

1799 Erste (4.–5. Juni) und Zweite (25.–26. September) Schlacht bei Zürich. Zuerst Sieg der

Österreicher über die Franzosen, welche nachher die Russen verdrängen.

1802 Zürich, das sich weigert, helvetische Truppen aufzunehmen, wird von General J. L. Andermatt zweimal bombardiert: am 10. Sept. von der Enge und am 13. Sept. vom Zürichberg aus.

1803 Auf Grund der Mediationsverfassung wird Zürich selbständiger Direktorialkanton. Bildung der Stadtgemeinde Zürich und Vermögensauseinandersetzung des alten Stadtstaates: Die Stadt erhält bedeutende Domänen im Sihlwald, Adlisberg und Hard. Sitz der Stadtverwaltung («Stadthaus») wird das 1583–1586 erstellte ehem. «Bauhaus» im Kratzquartier.

1805 Gründung der Mechanischen Baumwollspinnerei Escher Wyss & Co. durch Architekt Hans Caspar Escher (siehe 1806–1838) und Bankier Salomon von Wyss in der Neumühle vor der Niederdorfporte. Entwicklung zur grossen Maschinenfabrik.

1806–1838 Die führenden Architekten des zürcherischen Klassizismus sind Hans Caspar Escher (1775–1859) und Hans Conrad Stadler (1788–1846). Stadler ist (wie Escher) Schüler Weinbrenners in Karlsruhe und ergänzt seine Studien 1808–1811 bei P. F. L. Fontaine in Paris. Beide errichten repräsentative Stadt- und Landhäuser sowie öffentliche Gebäude.

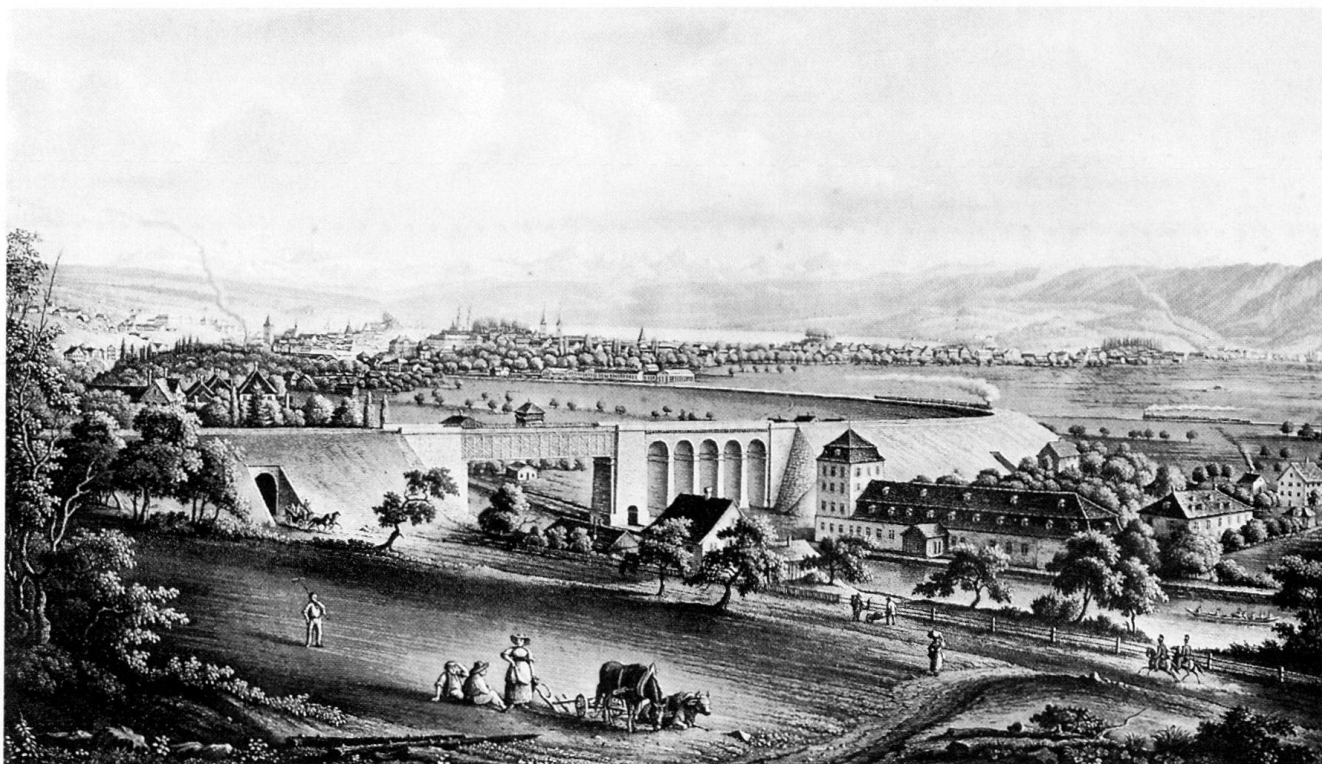


Abb. 2 Zürich von Norden (Wipkingen). Im Vordergrund die Strasse nach Baden, im Mittelgrund die im weiten Bogen über die Limmat geführte Eisenbahnlinie nach Oerlikon–Winterthur–Romanshorn, eröffnet 1856. Aquatinta von Johann Baptist Isenring, aus dessen *Album der merkwürdigsten Gebäude, Brücken und Gegenden an den Eisenbahnlinien der deutschen Schweiz*, St. Gallen 1855.

1806 Ausbau der Strassenbeleuchtung. 1819 sind 141, 1836 191 Laternen installiert. Siehe 1849–1856.

1807 Erster katholischer Gottesdienst in Zürich seit der Reformation. Siehe 1843–1844.

1829 *Das alte Zürich, historisch-topographisch dargestellt. Oder: eine Wanderung durch dasselbe im Jahr 1504* von Salomon Vögelin (1774–1849). Pionierwerk der Stadtforschung, zu dem Heinrich Keller 1829 einen historischen Plan und Paul Julius Arter 1837 historische Veduten publizierte (vgl. Kap. 4.4 und 4.6). Siehe 1878.

1830–1841 Rege Tätigkeit in Zürich des sächsischen Architekten Carl Ferdinand von Ehrenberg (1806–1841) auf dem Gebiet des Unterrichts, der Publizistik und der Berufsorganisation. Siehe 1836–1844.

1831 Revision der Kantonsverfassung (Volkssouveränität; die Stadt hat einen Drittel der Grossratssitze). Stadtverfassung: «Stadtpräsident», Engerer Stadtrat von 13, Grösserer Stadtrat von 60 Mitgliedern zuzüglich die 13 Stadträte, Bürgerversammlung.

1832 Gründung der Gesellschaft für vaterländische Altertümer (später Antiquarische Gesellschaft in Zürich) durch den Archäologen Ferdinand Keller. Siehe 1853–1854.



Abb.3 Übersichtsplan der entfestigten Stadt Zürich, aus: J. J. Hottinger und G. von Escher, *Illustrierter Wegweiser durch die Stadt Zürich und ihre nächsten Umgebungen*, Zürich 1859.

1832–1850 Beginn der Stadtumgestaltung. Regierungsrätliche Weisung vom 18. Dez. 1832 über die Schanzen. Abtragungsbeschluss des Grossen Rats am 30. Jan. 1833 nach heftigem Kampf zwischen konservativen und liberal-radikalen Parteigängern. Die 1833–1850 bestehende Schanzenkommission ersetzt nach einem Generalplan die im 17. Jahrhundert erbaute Befestigungsanlage (Wälle und Gräben) durch ein neues Strassensystem und verkauft Grundstücke zur Überbauung an Private (Schlussabrechnung 1860). In der neu entstandenen Ringzone werden repräsentative öffentliche Gebäude erstellt: Kantonsschule, Kantonsspital, Blinden- und Taubstummenanstalt, Pfrundhaus, Botanischer Garten, Zeughaus. Grossratsbeschluss vom 17. Dez. 1833 über die Aufteilung des im 17. Jahrhundert begründeten Direktorialfonds (Erträge des Postwesens). 1 100 000 Fr. gehen an den Staat als Industriefonds für die Anlage von Strassen und Brücken im Kantonsgebiet. 700 000 Fr. behält das Kaufmännische Direktorium mit Bauverpflichtung im Handels- und Verkehrswesen; es entstehen: Kornhaus und Hafen, Kaufhaus im ehem. Kornhaus, Limmatquai, Münsterbrücke, Torgasse- und Poststrasse-Durchbrüche. In der Folge werden neue Hotels erstellt: Baur en Ville, Baur au Lac, Du Lac, Krone. Siehe 1780–1784.

1833 Eröffnung der Universität und der Kantonschule. Siehe 1864–1911.

1833 14. April. Zweites Eidg. Turnfest in Zürich.

1834 Siebtes Eidg. Schützenfest in Zürich.

1835 Beginn der Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee.

1835 *Anleitung über die Erbauung von Schulhäusern*. Von dem Erziehungsrathe des Kantons Zürich gemäss § 12 des «Gesetzes über die Organisation des gesamten Unterrichtswesens» erlassen, Zürich 1835. Dazu Musterpläne (1836), entworfen von Heinrich Bräm (1792–1869).

1836–1840 Bau der Escherhäuser am Zeltweg: erste Mietshausanlage.

1836–1844 Bei Friedrich Schulthess in Zürich erscheint die *Zeitschrift über das gesamte Bauwesen*, hg. von C. F. v. Ehrenberg. Siehe 1830–1841.

1836–1838 Anlage der Seefeldstrasse, wodurch ein neues Vorstadtquartier in Seenähe entsteht.

1836 Schweizerische Volkszählung: Zürich hat 14 243 Einwohner.

1837 Projekt einer Seequaianlage zwischen Schanzengrabenmündung und Limmatmündung von Arch. Hans Conrad Stadler. Siehe 1881–1887; Kap. 3.3: *Quaianlagen*.

1839 «Zürichputsch». Die Berufung des Theologen David Friedrich Strauss an die Universität

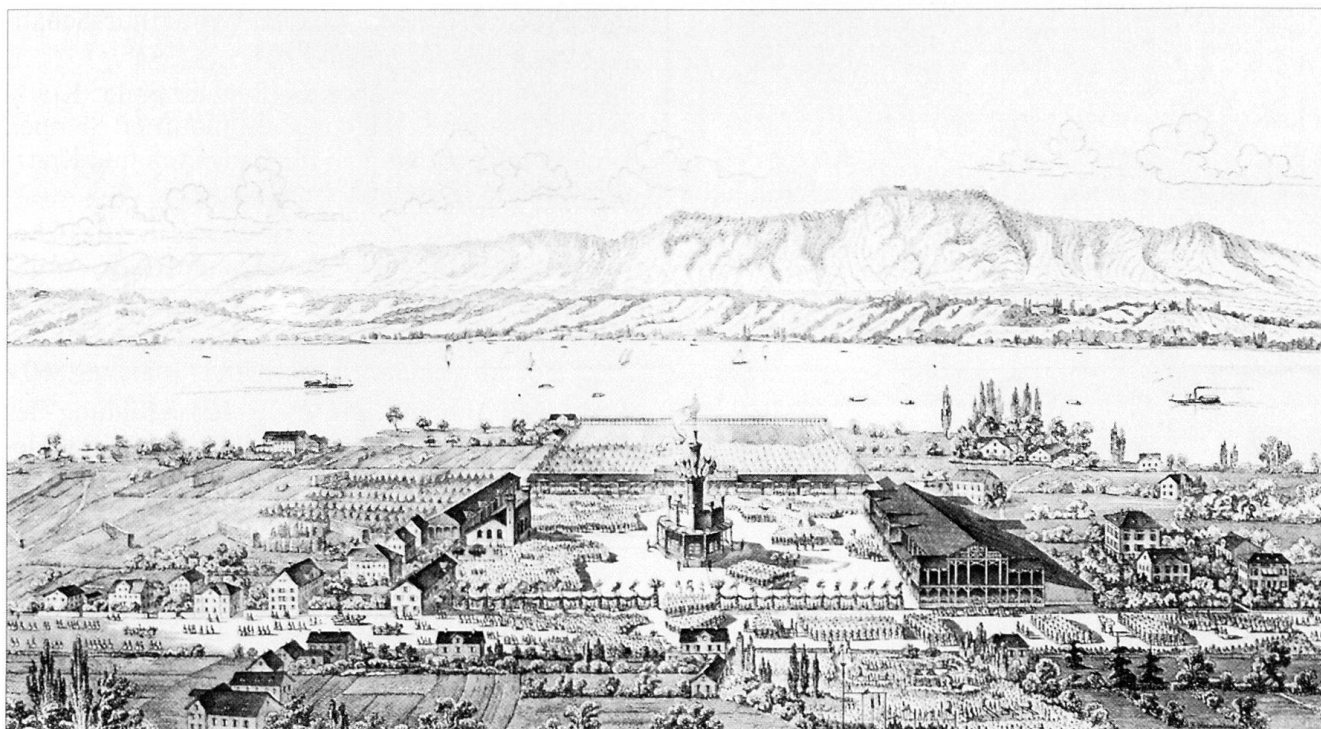


Abb. 4 Zürich-Riesbach. Die Bauten des Eidg. Schützenfestes im Juli 1859, zwischen Seefeldstrasse und Zürichsee. In der Mitte der Gabentempel, dahinter der Standschützenstand, rechts die Festschützenstand, links der Feldschützenstand. Im Vordergrund die Anlagen des gleichzeitig durchgeführten Eidg. Turn- und Schwingerfestes. Holzstich aus der Festbeilage der *Neuen Zürcher Zeitung*.

führt zur Empörung konservativer Kreise und zum Sturz der liberalen Regierung.

1839–1840 Bau des Gast- und Kurhauses im Schweizer Holzstil auf dem Uetliberg-Gipfel. Anfang des modernen Tourismus. Siehe 1873–1875; Kap. 3.3: *Uetliberg*.

1843–1844. Umbau der Augustinerkirche für die Katholische Kirchgemeinde. Siehe 1807, 1873.

1844 Eröffnung der Hotels Baur au Lac.

1845 *Der Baufreund oder allgemeine Anleitung zur bürgerlichen Baukunst in der Schweiz*, Zürich 1845, von Johann Kaspar Wolff.

1846–1847 Bau der Bahnlinie Zürich–Baden («Spanisch-Brötli-Bahn») durch die Schweizerische Nordbahn-Gesellschaft: erste Eisenbahnstrecke auf Schweizer Boden, Eröffnung am 7. August 1847. Bahnhof unmittelbar ausserhalb der Nordspitze der linksufrigen Altstadt. Siehe 1853–1856, 1865–1871.

1846–1847 Erstellung des Kunstgebäudes der Künstlergesellschaft mit Sammlungs- und Ausstellungssälen. Siehe 1787, 1910.

1846 *Malerischer Plan der Stadt Zürich und ihrer Umgebungen* (Vogelschauvedute) von Franz Schmid (1796–1851), hg. von Hans Felix Leuthold, zweite aktualisierte Ausgabe 1847.

1847–1849 Bau von Schützenhaus und Schiessanlage im Sihlhölzli. Siehe 1898.

1848 Eidg. Bundesverfassung. Erfolgreiche Bewerbung Zürichs um den Bundessitz.

1848–1869 Ära Escher. Alfred Escher (1819–1882) wird 1848 Regierungsrat, Nationalrat (sowie Vizepräsident des Nationalrats) und im Dezember Amtsbürgermeister (Präs. des Regierungsrates) für 1849.

1849 23.–24. August. Eidg. Turnfest in Zürich.

1849–1856 Der Stadtrat ernannt eine Kommission (1849) zur Prüfung der Einführung der Gasbeleuchtung, welche 1852 die Gasanstalten in Basel, Genf und Lausanne besucht. Ing. Ludwig August Riedinger aus Bayreuth errichtet 1855–1856 die erste Zürcher Gasfabrik im Platzspitz. Siehe 1806.

1849–1858 Aufenthalt Richard Wagners in Zürich. Dirigententätigkeit am Aktientheater. Es entstehen seine Werke «Rheingold», «Walküre», «Siegfried», «Tristan und Isolde» und die «Wesendonck-Lieder» sowie die Schrift *Ein Theater in Zürich* (1851).

1850 Eidg. Volkszählung: Zürich hat 17 040 Einwohner.

1850–1853 Bau der Töcherschule am Grossmünster anstelle des Chorherrenstiftes.

1851 Gründung des Konsumvereins Zürich.

1851 Fünfhundertjahrfeier des Eintritts von Zürich in den Bund. Festzug zur Festschützenstand beim neuen Schützenhaus.



Abb. 5 Zürich, Platzspitz-Anlage. Schweiz. Landesausstellung 1883. Industriehalle und Fontäne. *Diamant, Universal-Stadt- und Ausstellungsführer*, Verlag Preuss, Zürich 1883. Vgl. Abb. 6.

1852–1853 Anbringung der Strassennamen auf blau emaillierten Tafeln.

1853–1854 Entdeckung der «Pfahlbauten» in Obermeilen und Deutung durch Ferdinand Keller. Siehe 1832.

1853–1856 Bau der Linie Zürich–Romanshorn durch die 1853 gegründete Nordostbahn-Gesellschaft unter Alfred Escher.

1853–1861 Anlage des vorstädtischen Quartiers im Selnau. Brücke über den Schanzengraben (1854), Bezirksgebäude (1854–1859); einheitliche Wohnbebauung.

1853 Meist tägliche Postkutschenkurse verkehren von Zürich aus nach der Ost-, Nordwest- und Inner-schweiz.

1855 Eröffnung des Eidg. Polytechnikums in Zürich. Leiter der Bauabteilung ist bis 1871 Gottfried Semper (1803–1879), über Baukonstruktion und -materialien unterrichtet bis 1856 der Zürcher Ferdinand Stadler (1813–1870) und 1857–1890 E. G. Gladbach (1812–1896) (Erforscher der schweiz. Holzarchitektur), über Kunstgeschichte und Archäologie bis 1858 der Basler Jacob Burckhardt. An der Ingenieurschule unterrichtet bis 1881 Carl Culmann. Ferner wirken der Topograph Johannes Wild bis 1889, der Ästhetiker F. T. Vischer bis 1866.

1855–1860 Bau der ersten Geschäftshäuser: Tiefenhof am Paradeplatz und Münsterburg am Limmatquai.

1855 Versammlung des SIA in Zürich unter dem Präsidium von Ing. Oberst Heinrich Pestalozzi. Zu Ehrenmitgliedern werden ernannt: Obering. NOB August Beckh, Obering. SCB Carl von Etzel, Joh. Konrad Kern, Präs. des Eidg. Schulrates, Reg.-Rat Joh. Jak. Müller.

1856–1859 Ausdehnung des Eisenbahnnetzes im Kanton Zürich: Bau der Strecken Winterthur–St. Gallen, Wallisellen–Uster–Wetzikon–Rüti

(–Rapperswil–Weesen–Glarus), Winterthur–Schaffhausen. Siehe 1853–1856, 1864.

1858 Wettbewerb über die Bebauung des Kratzquartiers unter Beteiligung von Gottfried Semper. Erhaltungsbestrebungen für Baugarten und Kratzturm. Siehe 1875–1890.

1859–1864 Bau des Polytechnikums und des Chemiegebäudes durch G. Semper und J. K. Wolff.

1859–1863 Bau der ersten Arbeiterwohnhäuser: 1859 an der *Sonneggstr.* 24–26 durch Escher-Wyss, 1861–1863 an der *Badenerstr.* 170–178. Siehe 1860.

1860 Neuordnung des Bauwesens, Bildung des Baukollegiums (bestehend bis 1866) und verschiedener Kommissionen (für Strassen, Brücken, Quais, Hochbau, Kloaken, Brunnen, Finanz), welche 1865 durch eine ständige, 1866 erweiterte Kommission ersetzt werden. Schaffung des Amtes eines Stadtgenieurs und Besetzung mit Arnold Bürkli (1833–1894) bis 1882.

1860 Gründung der Aktiengesellschaft für Erstellung von Arbeiterwohnungen. Weitere gemeinnützige Baugesellschaften entstehen 1872 (Aktienbauverein), 1891 (Eigenheim), 1892 (Zürcher Bau- und Spargenossenschaft), 1895 (Daheim), 1898 (Westheim), 1908 (Bergheim). Siehe 1859–1863, 1911.

1861–1863 Bau der Bahnhofbrücke.

1861 Gründung des Vereins junger Kaufleute (seit 1866 Kaufmännischer Verein Zürich), erster derartiger Verband in der Schweiz. Siehe 1913–1915.

1861 Bau der Eidg. Sternwarte nach Plan von Gottfried Semper.

1863 *Kant. Gesetz betr. eine Bauordnung für die Städte Zürich und Winterthur und für städtische Verhältnisse überhaupt* vom 30. Juni 1863. Bauordnungen erlassen noch 1863 die Stadt Zürich sowie die Gemeinden Hottingen, Enge, Unterstrass, Ausser-sihl und Riesbach, es folgen 1866 Oberstrass, 1871 Hirslanden, 1872 Fluntern, 1874 Wiedikon, 1877 Wollishofen, 1881 Wipkingen. Siehe 1893.

1863–1864 Bau der Bahnhofstrasse, unterer und mittlerer Abschnitt; Baureglement 1864. Siehe 1877–1880.

1863–1869 Bau des Neuquartiers am Stadelhoferplatz (15 Häuser).

1863 Gründung der Gotthard-Vereinigung unter Leitung von Alfred Escher, Hauptförderer des Unternehmens, welcher 1871 auch die Leitung der Gotthardbahn-Gesellschaft übernimmt. Diese erstellt die Bahnlinie 1872–1882.

1864–1870 Bau der Kant. Irrenanstalt Burghölzli.

1864–1911 Die Universität hat ihren Sitz im Südflügel des neuerrichteten Polytechnikumgebäudes. Siehe 1833, 1859–1864.

1864 Eröffnung der Bahnlinie Zürich–Altstetten–Zug–Luzern. Siehe 1856–1859, 1865.

1865 1. Januar. Einführung der Polizeinummern, d. h. der fortlaufenden Numerierung der Strassen und Plätze.

1865 Eröffnung der Bahnlinie Zürich–Oerlikon–Bülach. Siehe 1864, 1875.

1865–1871 Neubau des Hauptbahnhofs durch Jakob Friedrich Wanner. Siehe 1846–1847.

1865–1867 Generalbebauungspläne und Gutachten (*Erweiterung und Correction des städtischen Strassennetzes*) der Architekten Gottfried Semper und Joh. Jak. Breitinger im Auftrag des Stadtrats.

1866 Kant. Gemeindegesetz. Ersatz der Bürgergemeinde durch die Einwohnergemeinde, Wahlkreise an Stelle der Zünfte. Städt. Gemeindeordnung vom 1. Juli 1866. Stadtrat besteht nur noch aus 7 Mitgliedern, Grosser Stadtrat (inkl. Stadtrat) besteht aus 67 Mitgliedern; Gemeindeversammlung, Geschäftsprüfungs-, Finanz-, Baukommission (vgl. 1860).

1873–1875 Bau der Uetlibergbahn, Erweiterung des Gasthauses und grosser Hotelneubau auf dem Gipfel. Siehe 1839–1840.

1873–1875 Bau der Kaserne.

1873 Die Katholische Kirchengemeinde schliesst sich der Christkatholischen Nationalkirche der

Schweiz an und behält die Augustinerkirche. Die romtreuen Katholiken sammeln sich in der Katholischen Genossenschaft. Der römisch-katholische Kultusverein errichtet die Kirche St. Peter und Paul in Wiedikon (geweiht 1874). Siehe 1807, 1843–1844.

1873–1880 Der Aktienbauverein erstellt Wohnkolonien in Aussersihl (Fierz-Gasse) und Hottingen/Hirslanden (Fichtenstrasse).

1873 Architekt Heinrich Ernst initiiert Anlage und Bebauung der Englischviertelstrasse in Hottingen nach dem Studium englischer Wohnverhältnisse.

1873 Eröffnung der Gewerbeschule. Siehe 1875.

1873 Gründung der Gesellschaft zur Verschönerung der Umgebung Zürichs. Sie bezweckt «zunächst den Zürichberg für den Naturgenuss zugänglicher zu machen» und kümmert sich um «Ruhebänke, Anlagen, Wegweiser, Exkursionskarten, Panoramen». 1885 Name Verschönerungsverein und Ausdehnung der Tätigkeit auf die Uetlibergseite.

1874 ff. In Zürich erscheint *Die Eisenbahn*. Schweizerische Wochenschrift für die Interessen des Eisenbahnwesens, ab 1876 Schweiz. Zeitschrift für Bau- und Verkehrswesen und Organ des SIA und der GEP, seit 1883 *Schweizer Bauzeitung*.

1875 Eröffnung des Gewerbemuseums, als dessen Bestandteil 1878 auch die «Kunstgewerbliche

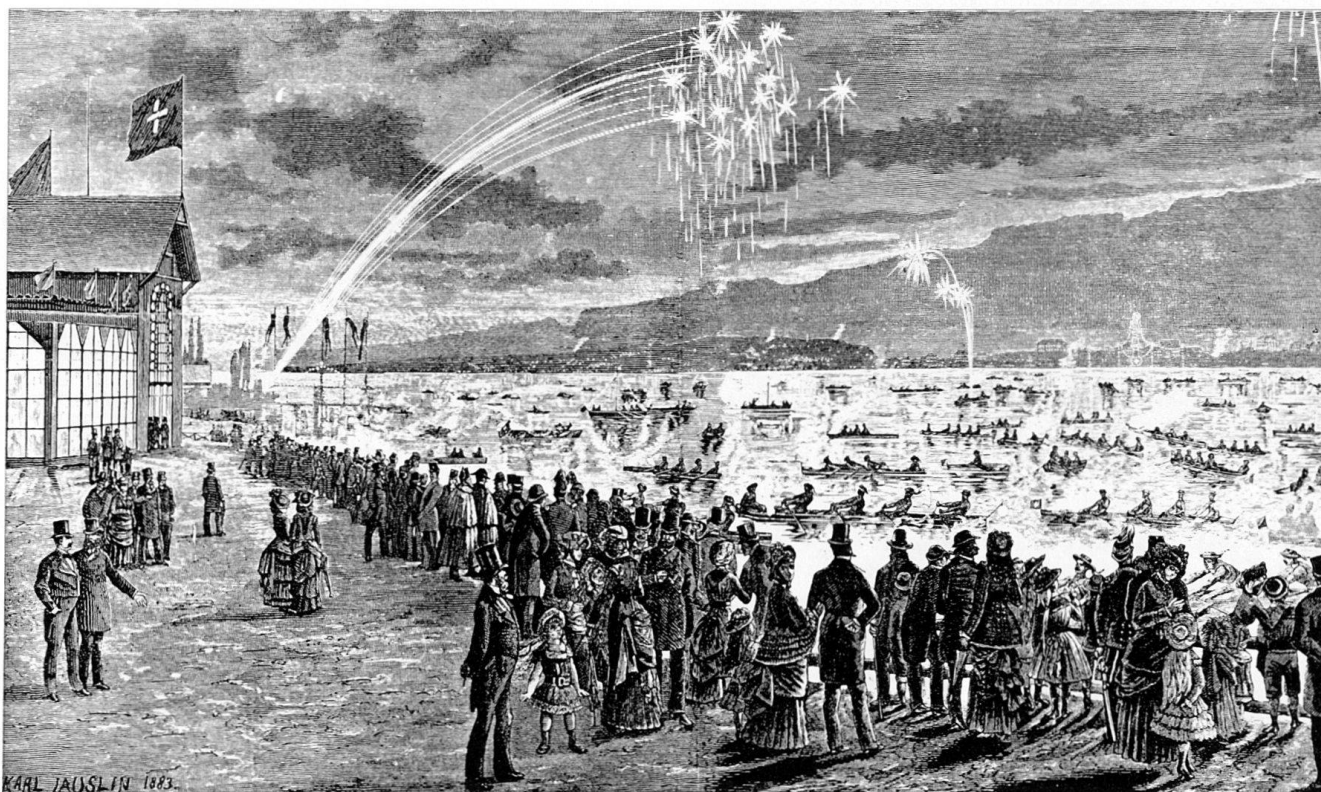


Abb. 6 Zürich. Schweiz. Landesausstellung 1883. Seenachtfest mit Feuerwerk am Festplatz vor der Tonhalle (heute Sechseläutenplatz am Bellevue), links die Festhalle. Holzstich von Karl Jauslin aus der *Ausstellungszeitung*. Vgl. Abb. 5.

Zeichnungs- und Modellerschule» (Kunstgewerbeschule) eröffnet wird. Siehe 1873 sowie 1.4.1.

1875 Eröffnung der Strecke Zürich–Ziegelbrücke (–Näfels) der Nordostbahn (Linksufrige Seebahn). Siehe 1865.

1875–1890 Anlage und Bebauung des Kratzquartiers. Siehe 1858.

1876 Gründung der Maschinenfabrik Oerlikon.

1876–1878 Anlage des Zähringerquartiers.

1877 Eröffnung des Zentralfriedhofs Sihlfeld.

1877–1880 Bau der Börse.

1877–1880 Anlage der Oberen Bahnhofstrasse. Siehe 1863–1864.

1877 Versammlung des SIA in Zürich unter dem Präsidium von Ing. Arnold Bürkli. Zu Ehrenmitgliedern werden ernannt: General Hans Herzog, Achilles Thommen, von Basel, Oberbaurat in Wien. Siehe 1855, 1883.

1878 Inbetriebnahme der zentralen Wasserversorgung der Stadt Zürich.

1878 Prof. F. S. Vögelin und Dr. A. Nüscheler publizieren eine zweite umgearbeitete Auflage des Werks *Das alte Zürich*. Siehe 1829, 1890.

1878 Gründung des Lebensmittel-Vereins Zürich.

1880 Gründung des Vereins der Gemeinderäte von Zürich und Umgebung zum Studium der Frage der «Stadtvereinigung». Siehe 1893.

1880 Der Obere Mühlesteig wird durch eine befahrbare Brücke ersetzt.

1880–1881 Neubau der Rathausbrücke.

1881–1887 Anlage des Seequais von Enge bis Riesbach mit Quaibrücke (1882–1884), Bürkliplatz und Arboretum. Hinwendung der Stadt zum See. In der Folge Entstehung der «Seefront», gebildet von neuen Repräsentativbauten. Siehe 1837, 1890–1900.

1882 Inbetriebnahme der ersten privaten Strassenbahn («Rössliträm»). Siehe 1894.

1883 1. Mai bis 1. Oktober. Schweiz. Landesausstellung in Zürich und 4. Schweiz. Landwirtschaftl. Ausstellung.

1883 Versammlung des SIA in Zürich unter dem Präsidium von Stadting. Arnold Bürkli. Normierung des Backsteinformats (250/120/60 mm), «Klassifikation von Eisen und Stahl», «Normalbedingungen für Brücken- und Eisenbahnmaterial» und für «Eiserne Dachkonstruktionen». Ehrenmitglied wird Ing. Oberst Richard La Nicca (Chur). Siehe 1877, 1905.

1884–1891 Zweite Bauperiode des Polytechnikums. Erstellung des Chemie- und des Physikge-



Abb. 7 Zeichnung von Karl Jauslin (Ausschnitt) im Album zur *Feier der Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums*, 25. Juni 1898, Zürich. *Kostümierter Festumzug, darstellend: Die schweizerischen Volkstrachten in Bildern aus dem Volksleben*, Verlag des Organisations-Comité, Zürich 1898. Der Prunkwagen der Helvetia nach Entwurf von Gustav Gull, Architekt des Museums. Vgl. Abb. 9.

bäudes sowie des Sitzes der 1880 gegründeten Eidg. Materialprüfungsanstalt.

1884 Bau der Synagoge an der *Löwenstrasse*.

1885 Gründung des Verkehrsvereins.

1885 «Preisausschreibung für den Bau von freistehenden Arbeiterhäusern mit einem dazu gehörenden Stück Land» durch den Seidenfabrikanten Caspar Schindler-Escher (1828–1902). Internat. Beteiligung.

1886 Seewasserversorgungsanlage.

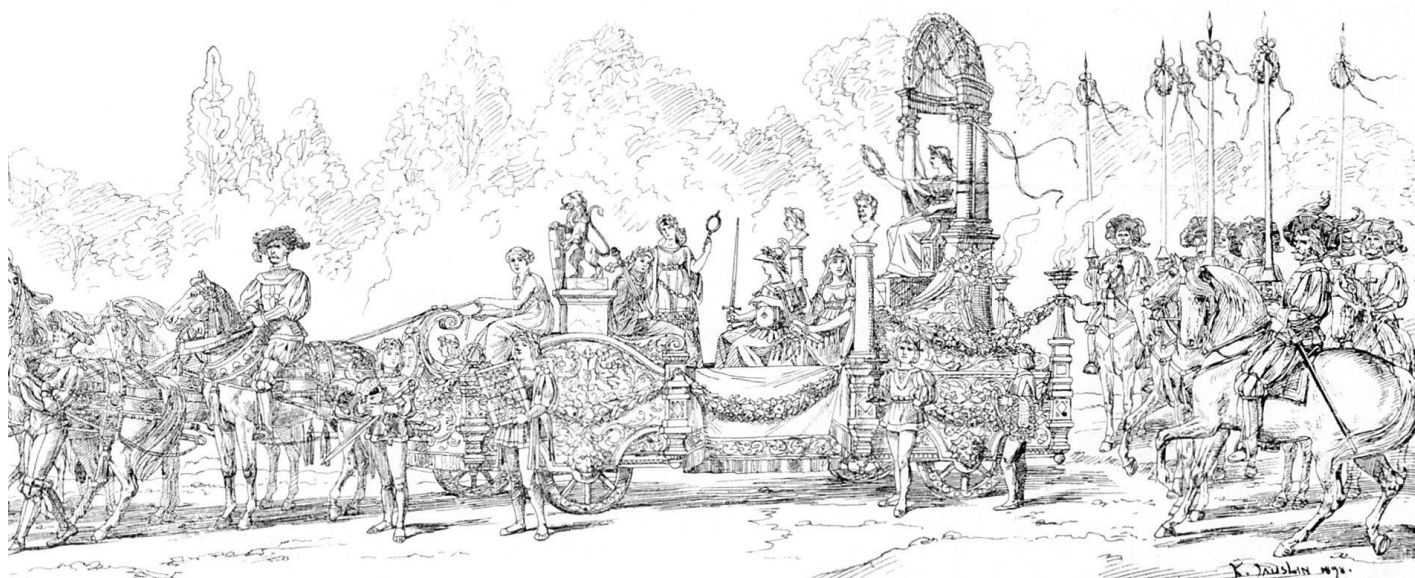
1886 Gründung des Fussballclubs Grasshopper, der sich 1897 erstmals mit dem 1896 gegründeten Fussball-Club Zürich misst.

1887–1889 Bau des Krematoriums: drittes Krematorium in Europa nach Mailand und Gotha.

1888–1889 Bau des Pfauenkomplexes mit Theater am Heimplatz.

1889 Eröffnung der Strecke Limmatquai–Polytechnikum der Zürichberg-(Drahtseil-)Bahn, die in der Folge nicht weitergeführt wird.

1889 22. Juni. Einweihung des Alfred-Escher-Denkmal von Richard Kissling auf dem Bahnhofplatz. Siehe 1848–1869.



Prachtwagen der Helvetia

Religion, Naturkunde, Geschichte, Sage

Reisige

1890-1900 Stadttheater (eröffnet 1891) und weitere Grossbauten an der Seefront: Weisses und Rotes Schloss, Palais Henneberg, Tonhalle, Metropol, Post, Rentenanstalt, Corsotheater, «Zürich»-Versicherungsgesellschaft. Siehe 1881- 1887.

1890 *Das alte Zürich*, zweiter Band der Neuauflage, mit Beiträgen versch. Verfasser zur Stadtgeschichte und einem umfangreichen «Historischen Gang durch die Nachbargemeinden» von Arnold Nüscheler. Siehe 1878.

1891 Gründung des Mietervereins Zürich.

1891-1894 Bau des Schulhauses Hirschengraben.

1892 Einführung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung (Lettenwerk).

1892 Inbetriebnahme der Sihltalbahn.

1892-1894 Kirche Enge von A. F. Bluntschli.

1892-1898 Bau des Landesmuseums durch Gustav Gull.

1893-1909 Automobilbau in Zürich; erste Wagen 1893 durch Ing. Rudolf Egg, ab 1896 Egg & Egli (Marken RAPID, EXCELSIOR). Acht weitere Gründungen erfolgen bis 1909.

1893 1. Januar. Stadtvereinigung («erste Eingemeindung»). Siehe 1934. Elf Vorortsgemeinden werden der Stadt Zürich zugeteilt. Das Stadtgebiet (neu 4499 Hektaren, vorher 169 Hektaren) wird in 5 Kreise eingeteilt: I (Altstadt mit Selnau), II (Enge, Wollishofen, Leimbach), III (Aussersihl, Wiedikon), IV (Unterstrass, Oberstrass, Wipkingen) V (Fluntern, Hottingen, Hirslanden, Riesbach).

Die Einwohnerzahl steigt von 28 099 auf 121 057. Neue Gemeindeverfassung: Stadtpräsident, Stadtrat (9 Mitgl.), Gr. Stadtrat (1 Mitgl. auf 800 Einw.), Referendums- und Initiativrecht der Aktivbürger an Stelle der Gem.-Verslg. Siehe 1913, 1934.

1893 Kant. Baugesetz für Ortschaften mit städt. Verhältnissen vom 23. April 1893. Siehe 1863, 1901.

1894 Die Strassenbahn wird von der Stadt übernommen. Die erste elektrische Strecke («Hottinger Tram») wird in Betrieb genommen. Siehe 1882, 1897.

1894 Eröffnung der rechtsufrigen Zürichseebahn mit den Bahnhöfen Tiefenbrunnen und Stadelhofen. Bau der Strecke in zwei Etappen: 1874-1877/1889-1894.

1894 Gründung des «Zürcher Frauenvereins für Mässigkeit und Volkswohl» durch Susanna Orelli-Rinderknecht (1845-1939) und Nanny Huber-Werdmüller (1844-1911) und Eröffnung der ersten alkoholfreien Kaffeestube.

1894-1903 Bau der Häuserzeile Bleicherweg Nrn. 37-47 durch Chiodera & Tschudy. Stufenweise Einführung des Jugendstils, beginnend mit der Ornamentik (Ranken mit Mohnkapseln) bis zur Gesamtform. Siehe 1898-1900.

1895 Reorganisation des städtischen Bauwesens. Gustav Gull wird als «planender Stadtbaumeister» Chef des Städtischen Hochbauamtes II.

1895 30. Juni bis 7. Juli. Ausstellung «Bilder zur baulichen Entwicklung von Zürich» im Helmhaus, mit Katalog.

- 1895** Inbetriebnahme der Dolderbahn.
- 1897** Inbetriebnahme des elektr. Trams nach Oerlikon-Seebach. Siehe 1894.
- 1897** Inbetriebnahme der Strecke Zürich-Thalwil-Zug der Nordostbahn-Gesellschaft.
- 1898–1921** Viktor Wenner (1857–1929) ist Stadt-ingenieur. Grundlegende Organisation des Tiefbauamtes: Bebauungsplan mit Hauptverkehrslinien, Kanalisation, linksufrige Seebahn.
- 1898** Eröffnung von Schiessplatz und Schützenhaus im Albisgüetli. Siehe 1847–1849.
- 1898** Inbetriebnahme des Städtischen Gaswerks in Schlieren.
- 1898–1901** Bau des Stadthauses durch Gustav Gull.
- 1898–1902** Die Dolderbahn (siehe 1895) wird durch Touristik-Einrichtungen ergänzt: Römerhof-, Waldhaus- und Grand Hotel Dolder, Tierpark, Golfplatz.



Abb.8 Plakat von Wilhelm Gimmi (1886–1965). Plakatsammlung des Museums für Gestaltung Zürich.

- 1898–1900** Bedeutendste Jugendstil-Innenausstattung in Zürich in der umgebauten Villa Tobler, Winkelwiese 2–4, von H. E. von Berlepsch-Valendàs (1849–1921). Siehe 1894–1903.
- 1898–1900** Bau des Turms der Predigerkirche, welcher die Form der Grossmünstertürme vor dem Brand (1763) und der Umgestaltung (1781–1787) evoziert.
- 1899–1904** Bau der Kehrlichtverbrennungsanstalt im Hard.
- 1899–1901** Die Strafanstalt Oetenbach wird durch einen Neubau in Regensdorf ersetzt.
- 1899** Bau des Warenhauses Jelmoli (Glas-Eisen-Konstruktion).
- 1899** Eröffnung des Hallenschwimmbades an der Eisengasse.
- 1901** «Zürich um 1650», Wandbild von Wilh. Ludwig Lehmann in der Halle des neuen Stadthauses.
- 1901** Inbetriebnahme der Seilbahn Rigiviertel.
- 1901** Bebauungsplan der Stadt Zürich. Erlass von Vorschriften für offene Bebauung. Revisionen 1902, 1904, 1905, 1906, 1908 (Verordnung über das 6. Geschoss und die Dachräume), 1912 (Vorschriften für offene Bebauung), 1918. Siehe 1893, 1915–1918, 1931.
- 1901–1902** Wettbewerb für öffentliche Brunnen.
- 1901–1914** Bau des Verwaltungszentrums Werdmühle-Oetenbach (Stadtratsbeschluss 1902). Eindeckung des Sihlkanals (1901–1902), Uraniadurchbruch bzw. Durchstich des Oetenbachhügels (1904–1905), Uraniabrücke (1911), Durchbruch Mühlegasse. Umbau des 1765–1771 erstellten Waisenhauses, Bau der Sternwarte Urania und der Amtshäuser I–IV (1903–1914; vgl. Kap. 3.3: *Uraniastrasse*).
- 1902–1912** Ingenieurbüro und Bauunternehmung von Robert Maillart (1872–1940), Zürich und St. Gallen.
- 1903–1906** Bau der Sanatoriumsanlage «Lebendige Kraft» für den Ernährungspionier Max Bircher-Benner (1867–1939).
- 1903** Bau der *Sihlbrücke* am Anfang der Badenerstrasse («Tor» zu Aussersihl).
- 1905–1912** Der Belgier Jules de Praetere (1879–1947) ist Direktor von Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbemuseum, führt 1906 die Ausstellungstätigkeit ein und wird damit zum Hauptvermittler moderner Strömungen in Architektur, Städtebau und Kunst.
- 1905** 3. April bis 29. Mai. Maurerstreik: grösster Streik, den die Stadt bisher erlebt hat.
- 1905** Gründung der Bürgerhaus-Kommission des SIA in Zürich, welche 1910–1937 die Reihe *Das Bürgerhaus in der Schweiz* publiziert.

1905 Gründung der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz in Bern. Konstituierende Versammlung der Sektion Zürich am 30. August 1905 im Künstlergüetli. Der Vorstoss des Vorstands für «möglichste Erhaltung der charakteristischen klassizistischen Fassade» des Hotels Baur en Ville beim Umbau hat Überarbeitung der Pläne durch die Arch. Pflughard & Haefeli zur Folge (Ausführung 1907–1908).

1906 Bau der Utobrücke.

1906 Erstes Kinotheater in Zürich an der Waisenhausgasse eröffnet.

1906 Metallarbeiterstreik in der Autofabrik Arbenz; Truppenaufgebot.

1906–1910 Bau des Albula-Werkes der Stadt Zürich in Graubünden.

1907 Anlässlich eines Kurses über Entwerfen von Innenräumen an der Kunstgewerbeschule hält Arch. H. P. Berlage vier Vorträge: *Grundlagen und Entwicklung der Architektur*, publiziert Rotterdam 1908. Ausstellung im Kunstgewerbemuseum von Innenausstattungen Henri van de Veldes.

1907 7.–18. Juli. Eidgenössisches Schützenfest in Zürich.

1908–1909 Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz (Hermann [I.] Fietz, Robert Rittmeyer) erstellt auf Anfrage des Eidg. Departements des Innern eine Liste von vorzusehenden «Reservaten» (Schutzzonen). In der Stadt Zürich sind ausgewählt worden: Rathaus, Rechberg, Waisenhaus, Pelikanplatz, Augustinergasse, Neumarkt, Neustadt, beide Ufer der Limmat zwischen Helmhäuserbrücke und Gemüsebrücke, Zunfthäuser, Hardturm, Hohe Promenade, Platzspitz, Sihltal, einzelne Teile des Uetlibergs und des Zürichbergs.

1908–1909 Bau der städtischen Wohnkolonie an der Limmatstrasse: Beginn des kommunalen Wohnungsbaues.

1908 Gründung des Bundes Schweiz. Architekten (BSA) in Olten. Gründungsmitglieder aus oder in Zürich sind August Arter, Adolf Bräm, Alfred Hässig, Karl Knell, Max Müller, Otto und Werner Pfister, Hermann Weideli und Edwin Wipf. In der Folge treten ein: 1909 Julius Kunkler, Theodor Oberländer, 1910 Karl Hover, Heinrich Rosenstock, 1911 Johannes Bollert, Hermann Herter, 1912 Fritz und Ernst Zuppinger, 1913 Alfred Altherr, Albert Froelich, 1914 Walter Hanauer, 1916 Heinrich Bräm, Joh. Albert Freytag, 1918 Karl Kündig, Heinrich Oetiker, 1919 Richard von Mural, Max Schucan, Ernst Witschi, 1921 Salomon Rud. Rüttschi, 1925 Karl Scheer, Karl Egender, 1926 Konrad Hippenmeier, Friedrich Hess, 1927 Hans Hofmann, Gottfried Bachmann, Alfred Gradmann, Ernst F. Burck-

hardt, Leopold Boedecker, 1928 Adolf Steger, Walter Bodmer, 1930 Josef Schütz, Hans Kessler, Heinrich Peter.

1908–1909 Bau der Gartenstadt-Siedlung Bergheim von den Gebr. Otto und Werner Pfister.

1908 Ausstellungen im Kunstgewerbemuseum über «Die Gartenstadtbewegung» und «Das Einfamilienhaus».

1908 Erste Zürcher Raumkunstausstellung im Kunstgewerbemuseum mit Werken von Pflughard & Haefeli, Bischoff & Weideli, Haller & Schindler, J. Schneider, Rittmeyer & Furrer.

1910 Gründung des Ostschweiz. Vereins für Luftschiffahrt (später Sektion Zürich des Aero-Clubs der Schweiz).

1910 Bau und Eröffnung des Flugplatzes Dübendorf.

1910 Bauordnung der Gemeinde Albisrieden. Siehe 1934.



Abb. 9 Umschlagzeichnung zur Eröffnungsschrift des Kunsthauses von F. Boscovits junior (1871–1965); Stadtarchiv Zürich.

1910 17. April: Eröffnung des Kunsthauses. Festspiel in der Tonhalle: die Kunst führt der Stadtgöttin Turika die Malerei, Skulptur, Architektur und Griffelkunst zu; Kunstgeschichte, Kritik und Reklame erscheinen als Bundesgenossen. 18. April: Sechseläuten-Festzug mit dem Thema Bildende Künste: in Gruppenbildern von der Pfahlbauhütte bis zur Gegenwart wird der «Architektura» gehuldigt. In der Schlussgruppe erscheinen Turika und Pallas Athene.

1911–1914 Bau der Universität nach Plan von Karl Moser, Konstruktion von Robert Maillart.

1911 Bau der Uraniabrücke.

1911 Eröffnung der Waisenhäuser Sonnenberg und Entlisberg.

1911 Die Eidg. Polytechnische Schule wird in Eidg. Technische Hochschule (ETH) umbenannt. Siehe 1855.

1911 Gründung der Genossenschaft für die Beschaffung von billigen Wohnungen. Siehe 1860, 1916.

1911 Städtebau-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum; Modelle, Pläne zum modernen Städtebau, zu Kleinwohnungen, Arbeiterkolonien und Gartenstädten. Ergebnisse des Berliner Bebauungsplan-Wettbewerbs 1909. Siehe 1915–1918.

1912 Inbetriebnahme der Forchbahn.

1912 Eröffnung der Rennbahn Oerlikon.

1912 Das Schweiz. Zivilgesetzbuch vom 10. Dez. 1907 tritt in Kraft. Damit ist es Bund, Kantonen und Gemeinden möglich, Eigentumsbeschränkungen zum allg. Wohl aufzustellen, so auch betr. die Erhaltung von Altertümern und Naturdenkmälern, die Sicherung von Landschaften und Aussichtspunkten vor Verunstaltung (§ 702, 724). Der Kanton Zürich erlässt eine Natur- und Heimatschutz-Verordnung und ernennt eine Kantonale Heimatschutz-Kommission, ab 1921 Natur- und Heimatschutz-Kommission (NHK). Mitglieder: Prof. Ernest Bovet (Präs. bis 1917), Oberrichter Hermann Balsiger (Präs. 1917–1947), Richard Bühler, Botanikprof. Carl Schröter, Kunstmaler Hermann Gattiker sowie die Arch. Hermann (I.) Fietz, Werner Pfister, Robert Rittmeyer und Emil Usteri.

1913–1915 Bau des Schul- und Vereinshauses Kaufleuten des Kaufm. Vereins. Siehe 1861.

1913 Bau der Walchebrücke.

1913 Gründung des Schweiz. Werkbundes (SWB) durch Alfred Altherr auf Anregung des 1907 gegründeten deutschen Werkbundes; Organ ist die Zeitschrift «Werk» (ab 1914). Vorsitzender ist Richard Bühler, Winterthur; Obmann der Ortsgruppe Zürich ist bis 1938 Alfred Altherr. Erste

Ausstellung 1914/15 in Zürich, Winterthur, Aarau und Basel.

1913 Ausstellung «Raum und Bild» im Kunstgewerbemuseum; u. a. «Vorhalle» von Pflegard & Haefeli mit dekorativer Komposition «Arbeit» von Augusto Giacometti.

1913 Neue Gemeindeordnung: Proporzwahl für den Grossen Stadtrat (125 Mitglieder), Vermehrung der Verwaltungskreise von 5 auf 8 (vgl. 1893).

1914 Inbetriebnahme der Seewasserversorgung.

1914–1916 Bau des Bezirksgebäudes.

1915–1925 Erweiterungsbau der ETH durch Prof. Gustav Gull.

1915–1918 Internationaler Ideen-Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Zürich und ihrer Vororte, durchgeführt unter der Leitung der Städt. Bauverwaltung I.

1915–1919 Dada-Bewegung in Zürich, Cabaret Voltaire, Soireen, Ausstellungen (Galerie Dada, Bahnhofstr. 19), Zeitschriften (*Dada*, *Der Zeltweg*). Hans Arp und Sophie Täuber, Walter Helbig, Marcel Janco (der 1915–1916 an der ETH Architektur studiert), Hans Richter, Otto van Rees, Christian Schad, Arthur Segal, Hugo Ball, Richard Huelsenbeck, Walter Serner, Tristan Tzara.

1916 Gründung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ), die sich zur grössten Baugenossenschaft der Schweiz entwickelt. Siehe 1924 ff.

1916 26. August. Massenkundgebung gegen Teuerung und Wucher auf dem Stauffacherplatz.

1916–1917 Wettbewerb über das Nationalbank-Gebäude (Ausf. 1919–1922) im Zeichen des Neoklassizismus wie die Kirche Fluntern (Ausf. 1918–1920).

1918 Behördliche Massnahmen gegen Teuerung und Not: Mieterschutzverordnung, kommunaler Wohnungsbau. Landesgeneralstreik: Einstellung des Bahn- und Strassenbahnverkehrs, starke Einschränkung des privaten Auto- und des Postverkehrs. Stadtwehr. Truppenaufgebot.

1918 Ausstellung über dekorative Wandmalerei im Kunstgewerbemuseum.

1918 Mai bis August. Schweiz. Werkbund-Ausstellung auf dem Sechseläutenplatz. Bauten von Alfred Altherr und Hans Bernoulli, Typenmöbel nach Plänen versch. Architekten für Arbeiter- und Mittelstandswohnräume, Nutzgärten, Marionettentheater von Sophie Täuber.

1918–1919 Ausstellung «Das Arbeiterwohnhaus» im Kunstgewerbemuseum.

1918–1919 Erweiterung des Alpenquais.

1918–1927 Neuführung der linksufrigen Seebahn. Siehe 1923.



Abb.10 Das SWB-Ausstellungsgebäude am Bellevue nach Plan von Alfred Altherr. Vignette in der Zeitschrift *Schweizerland* 4 (1917/18), Ausstellungsbeilage.

1919 1.–4. August. Generalstreik in Zürich, Truppenaufgebot.

1920 Ausstellung des Schweizerischen Werkbundes, SWB (Ortsgruppe Zürich), im Kunstgewerbemuseum über die Wettbewerbsergebnisse zur Bemalung des Zunfthauses Zum Rüden.

1920 Arbeitslosigkeit, Höchststand der Teuerung.

1920 Inbetriebnahme des Heidseewerks der Stadt Zürich auf der Lenzerheide GR.

1921 Internat. Festspiele in Zürich.

1922–1923 Erste regelmässige Fluglinie der Schweiz: Genf–Zürich–Nürnberg.

1923 Initiativkomitee zur Gründung einer schweiz. Radiogesellschaft. In der Folge Gründung der Radiogenossenschaften Lausanne (1923), Zürich (1924), Genf und Bern (1925), Basel (1926).

1923 Radweltmeisterschaften auf der Rennbahn Oerlikon.

1923 Baubeschluss Kläranlage Werdhölzli-Altstetten: Ersatz des Kübelsystems durch Schwemmkanalisation (Inbetriebnahme 1933).

1923 Wettbewerb Neuanlage Bahnhof Enge im Zusammenhang mit der Neuführung der linksufrigen Seebahn (1918–1927). Bahnhof als «Stadtteil», ausgerichtet auf flankierende Verkehrslinien (Bahn, Strassen, Brücke), halbrunde Platzwand, welche die schwingende Zufahrtsstrasse aufnimmt (General Wille-Strasse), Ausführung 1925–1927. Unterird. Bahnstrecke, darüber Schimmelstrasse, die axial auf den Reiterbahnhof Wiedikon (1927) zuführt: Spiegelung internationalen expressionistischen «Städtebaus». Siehe 1926–1932.

1924 Nach monatelangen Auseinandersetzungen werden die von Strassenführung bzw. Überbauung bedrohten Landgüter Muraltengut in Wollishofen und Beckenhof in Unterstrass aus dem 18. Jahrhundert gerettet, und das Artergut in Hottingen kommt als Vermächtnis an die Stadt.

1924 ff. Bau von ausgedehnten Wohnkolonien, u. a. der ABZ (vgl. 1916) und der Stadt Zürich in Oerlikon, Wollishofen, Aussersihl, Wiedikon. Zürich ist unter Stadtrat Emil Klöti (seit 1910), Stadtbaumeister Hermann Herter und Konrad Hippenmeier (Chef des Bebauungsplanbüros) gesamtschweizerisch führend in der Förderung

des kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsbaus.

1925 Elektrifizierung der Bahnlinie Zürich–Winterthur.

1925 Gottlieb Duttweiler schafft die «Migros»: erster Verkaufswagen.

1925–1926 Ideenwettbewerb um Pläne für die Ausgestaltung der Seeufer im Gebiete der Stadt Zürich und ihrer Vororte.

1925–1930 Die Nachbargemeinden geraten in den Sog der Grossstadt und erlassen Bauordnungen: Seebach (1925), Oerlikon (1929), Altstetten (1930). Siehe 1934.

1926 Inbetriebnahme des Kraftwerks Wäggital SZ der Stadt Zürich.

1926–1932 Neubebauung der Sihlporte und der hier einmündenden Strassen, der Sihlbrücke und des Anfangs der Badenerstrasse: «City». Geschäfts- und Warenhäuser, teilweise mit gerundeten Fassaden an geschwungenen Strassenlinien. Vgl. 1923.

1926–1927. Projektstudien für die farbige Gestaltung von Strassen und Plätzen von Augusto Giacometti im Auftrag der Stadt. Ausstellung «Die farbige Stadt» im Kunstgewerbemuseum (1927).



Abb.11 Plakat für die Ausstellung im Kunsthaus Zürich 1928 von Niklaus Stoecklin (1896–1983). Beilage in *Werk* 15 (1928), Juli-Nummer.

1926–1928 Reformbewegung rationell-sachlicher Innenraumgestaltung. Ausstellungen «Das neue Heim» I (1926) und II (1928) im Kunstgewerbemuseum. Die zweite findet auch in den «Musterhäusern» an der gegenüberliegenden *Wasserwerkstrasse* statt.

1927–1930 Bau der Sihlpost.

1928 Wanderausstellung «Neues Bauen» des Deutschen Werkbundes im Kunstgewerbemuseum.

1928 Schweiz. Städtebauausstellung im Kunsthaus, veranstaltet vom BSA unter Mitwirkung der Stadtverwaltungen von Basel, Bern, Biel, St. Gallen, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Luzern, Winterthur, Zürich. Katalogredaktion Hans Bernoulli.

1928 Gründung der CIAM, Internat. Kongress für Neues Bauen in La Sarraz VD. Präsident ist Karl Moser, Sekretär Sigfried Giedion, Delegierter Rud. Steiger, Mitglieder aus Zürich weiter: M. E. Haefeli, C. Hubacher, W. M. Moser, Emil Roth, später auch Alfred Roth, E. F. Burckhardt, K. Egender, H. Hofmann, A. Altherr, M. Bill.

1928–1929 Bau des Zoologischen Gartens.

1929–1930 SWB-Mustersiedlung Neubühl in Wollishofen, programmatischer Ausdruck des Neuen Bauens.

1930 Inbetriebnahme der Kornhausbrücke.

1930 Erstellung der Dolder-Kunsteisbahn.

1930–1933 Repräsentationsbauten der Moderne: Maschinenlaboratorium und Fernheizwerk der ETH, Kirchgemeindehaus Wipkingen, Gewerbe- und Kunstgewerbeschule mit Museum, Limmathaus, Wohn- und Geschäftshäuser Badenerstr. 16–18 (Z-Haus), Seestr. 323–325.

1930 Ausstellungen «Die Wohnung für das Existenzminimum» und «Bauhaus-Wanderschau» im Kunstgewerbemuseum.

1931 Neue Bauordnung der Stadt Zürich. Siehe 1901, 1934.

1933 Sanierungsstudien für die Altstadt (inkl. «Zähringerdurchbruch») von den Gebrüdern Pfister und Otto Rudolf Salvisberg, Radikallösungen von Karl Moser. Analyse der Stadt Zürich durch die Zürcher CIAM-Gruppe für den 4. Kongress «Die funktionelle Stadt» (1933) und Analyse des Stadtkreises 4 für den 5. Kongress «Sanierung» (1935–1936).

1933–1935 Kant. Verwaltungsgebäude Walche.

1934 Wellen- und Sonnenbad Dolder.

1934 1. Januar. Zweite Eingemeindung. Acht Vororte werden der Stadt Zürich zugeteilt (nach der 1929 vom Volk verworfenen Vorlage hätten zusätz-

lich auch noch Kilchberg, Oberengstringen, Schlieren und Zollikon eingemeindet werden sollen). Das Stadtgebiet (neu 8774 Hektaren, vorher 4499 Hektaren) wird in 11 Kreise eingeteilt (vgl. 1893, 1913): 1 (Altstadt), 2 (Enge, Wollishofen, Leimbach), 3 (Wiedikon), 4 (Aussersihl), 5 (Industriequartier), 6 (Unterstrass, Oberstrass), 7 (Fluntern, Hottingen, Hirslanden, Witikon), 8 (Riesbach), 9 (Altstetten, Albisrieden), 10 (Höngg), 11 (Affoltern, Seebach, Oerlikon, Schwamendingen). Die Einwohnerzahl steigt von 264 043 auf 312 141. Neue Gemeindeordnung: Umbenennung des Grossen Stadtrats in Gemeinderat. Die Bauordnung von 1931 wird auf das Gebiet von Witikon, Affoltern und Schwamendingen ausgedehnt. (Neue städtische Bauordnungen: 1946, 1963.) Siehe 1893.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die *Zweite Arealstatistik der Schweiz* von 1923/24¹ gab folgende statistische Darstellungen des Gemeindegebietes.

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	4480 ha 02 a
Flächen produktiv	
ohne Wald	1698 ha 93 a
Wald	1093 ha 37 a
im gesamten	2792 ha 30 a
Flächen unproduktiv	1687 ha 72 a

Zürich gehört wie Luzern, Thun und Genf zu den an einem Seeende liegenden Städten und weist, zusammen mit 312 anderen Schweizer Gemeinden, je eine Land- und eine Seefläche auf. Die Seefläche wird aber in dieser Statistik wie bei allen anderen Seen mit einer Fläche von mehr als 1 km² nicht dem Gemeindegebiet zugezählt, sondern speziell aufgeführt.² Wie Basel, Schaffhausen, Frauenfeld und Liestal hatte der Kantonshauptort die grösste Gemeindefläche des Kantons³ und war 1924 eine «zurzeit in Vermessung oder Neuvermessung befindliche Gemeinde» (vgl. Kap. 1.3.4, 4.6). Diese Vermessungen erfolgten nach Bundesvorschriften. Solche Vorschriften waren nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen worden, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens wurde am 13. November 1923 der Bundesbeschluss betreffend den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessungen in der Schweiz erlassen»⁴ und damit auch eine Basis für die Arealstatistik geschaffen.⁵



Abb. 12 Gemeindegebiet von Zürich. Ausschnitt aus dem Überdruck Zürich und Umgebung des *Topographischen Atlas der Schweiz*. Ausgabe 1928 (Erstausgabe 1883 unter dem Titel «Zürich»), 1:25 000; verkleinert auf 1:80 000. Schwarz eingetragen sind die Gemeindegrenzen (Zustand nach der Eingemeindung 1934).

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde

Zürich, evang. Konfession, deutschsprachig

Bürgerschaften

Zürich mit der Korporationsgemeinde Zürich-Altstadt

Armenkreis

Zürich

Kirchgemeinden

- evangelische: Grossmünster, Fraumünster, St. Peter, Predigern, Enge-Leimbach, Wollishofen, Wiedikon, Aussersihl (Kirchen St. Jakob und St. Johannes), Oberstrass, Unterstrass, Wipkingen, Fluntern, Neumünster (Neumünster- und Kreuzkirche), Französische Gemeinde (wie Bern, Biel, Basel, St. Gallen)
- katholische: St. Peter und Paul, Liebfrauenkirche, St. Anton, St. Joseph, Herz-Jesu, Gut-Hirt; Zürich, altkatholisch

Primarschulen

- Zürich: I. Stadtkreis, Zürich 1 mit 4 Schulorten
- II. Stadtkreis, Zürich 2 mit 7 Schulorten
- III. Stadtkreis, Zürich 3-5 mit 18 Schulorten
- IV. Stadtkreis, Zürich 6 mit 10 Schulorten
- V. Stadtkreis, Zürich 7/8 mit 12 Schulorten

Poststellen

Zürich mit den Filialen Aussersihl, Bahnhof, Enge, Fluntern, Hottingen, Industriequartier, Neumünster, Oberstrass, Predigerplatz, Rämistrasse, Riesbach, Seidengasse, Selnau, Sihlfeld, Unterstrass, Weinbergstrasse, Wiedikon, Wipkingen, Wollishofen (alle Postbureaux 1. Klasse), Hirslanden, Leimbach (Postbureaux 3. Klasse)

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerung von Zürich. Ab 1850 inbegriffen sind die später mit der Stadt vereinigten Vorortsgemeinden, nämlich 1893 Aussersihl, Enge, Fluntern, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass, Riesbach, Unterstrass, Wiedikon, Wipkingen, Wollishofen (bis 1888 mit Oberleimbach, damals mit 96 Einwohnern, das 1893 der Gemeinde Adliswil zugeteilt wurde), sowie 1934 Affoltern bei Zürich, Albisrieden, Altstetten, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Witikon. Zahlen nach der Zusammenstellung des eidgenössischen Statistischen Amtes.⁶

1850	41 585	1880	86 890	1910	215 488	1941	336 395
1860	51 616	1888	103 862	1920	234 808	1950	390 020
1870	65 668	1900	168 021	1930	290 937		

seit 1850 + 837,9%

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-jure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen von 1870 und 1888, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen.⁷

Gliederung der Bevölkerung nach dem Schweizerischen Ortschaftenverzeichnis, herausgegeben vom Eidg. Statistischen Bureau am 31. Dezember 1920 (basierend auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910):

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache und der Konfession

Wohnbevölkerung

im ganzen	190 733
Muttersprache	
deutsch	172 634
französisch	3 509
italienisch	10 209
romanisch	413
andere	3 968
Konfession	
protestantisch	121 724
katholisch	59 435
israelitisch	5 212
andere	4 362

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde.

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die Anzahl der Haushaltungen und die dritte die Anzahl der Einwohner.

Im Februar 1913 ist durch Gemeindebeschluss eine neue Einteilung der Stadt angenommen worden, die an Stelle der bisherigen 5 Stadtkreise deren 8 umfasst (vgl. Kap. 2.5).

Zürich	11 053	41 761	190 733
Stadtkreis 1	1 752	5 456	25 502
Altstadt rechts der Limmat	938	3 246	14 977
Altstadt links der Limmat	814	2 210	10 525
Stadtkreis 2	1 225	3 515	15 382
Enge	799	2 454	10 637
Leimbach	42	56	309
Wollishofen	384	1 005	4 436
Stadtkreis 3 (Wiedikon)	1 065	5 877	26 861
Stadtkreis 4 (Aussersihl)	1 498	7 866	36 457
Stadtkreis 5 (Industriequartier)	635	3 530	16 255
Stadtkreis 6	1 756	6 169	27 726
Oberstrass	616	2 017	9 674
Unterstrass	653	2 126	9 151
Wipkingen	487	2 026	8 901
Stadtkreis 7	1 783	4 806	22 013
Fluntern	364	848	4 675
Hirslanden	397	1 162	5 146
Hottingen	1 022	2 796	12 192
Stadtkreis 8 (Riesbach)	1 339	4 542	20 537

Durch die Stadtvereinigung 1893 war Zürich zur ersten «Grossstadt» der Schweiz geworden⁸, mit einem 26 mal grösseren Gebiet und einer 4 mal grösseren Einwohnerzahl (Kap. 1.1: 1893). In der neuen Verwaltung nahm am 2.1.1893 auch das Statistische Amt, «die erste kommunal-statistische Amtsstelle der Schweiz» ihre Tätigkeit auf, Heinrich Thomann (1860-1925) «hat das Amt bis 1923, also während länger als dreissig Jahren, geleitet, ja eigentlich verkörpert».⁹ Die rege und kontinuierliche Publikationstätigkeit belegt die Beobachtung der Entwicklung und Zusammensetzung der Bevölkerung, speziell verfolgt wurde die Bautätigkeit. Die Untersuchung des Wohnungsbaues und des Wohnungsmarktes spiegelt den kommunalen Einsatz auf diesem Gebiet.¹⁰

1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1850 und 1920 in Zürich bestimmenden Persönlichkeiten aus dem Bau- und Ingenieurwesen, den angewandten Künsten sowie aus Kultur, Politik, Wirtschaft, Gewerbe und Industrie. Die Auswahl berücksichtigt vor allem das Baufach sowie besonders charakteristische «Bauherren» (Auftraggeber). Aus den Listen in Kap. 1.3.1–1.3.8 (Beamten), 1.4 (Schulen), 4.5 (Ortsansichten) und 4.6 (Ortspläne) sind nur einzelne, über ihr Fach hinausweisende Personen hier nochmals aufgenommen. Exemplare einer erweiterten Personendokumentation in chronologischer und in alphabetischer Fassung (Typoskripte) befinden sich im Baugeschichtlichen Archiv sowie im Stadtarchiv (vgl. Kap. 4.3).

HANS CASPAR ESCHER	1775–1859
Architekt, Schüler Weinbrenners, Industrieller (Baumwollspinnerei Escher, Wyss & Co. in der Neumühle gegründet 1805, mit Salomon v. Wyss; später Maschinenfabrik). Neffe von Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823), Vater von Albert E. (1807–1845) und Mathilde E. (1808–1875)	
HEINRICH ESCHER	1776–1853
Kaufmann in Amerika, Bauherr der grossbürgerlichen Mietshäuser am Zeltweg und des Belvoir (Seestr. 125). Vater von Alfred E. (1819–1882)	
HANS CASPAR STADLER	1786–1876
Baumeister, Gründungsmitglied 1837 und Ehrenmitglied 1864 des SIA, Staatsbauinspektor 1819–1850 als Nachfolger seines Vaters Hans Conrad S. (1752–1819), Bruder von Hans Conrad S. (1788–1846), Vater von Ferdinand S. (1813–1870), August S. (1816–1901)	
KONRAD BÜRKLI	1787–1873
Seidenindustrieller im Neuen Seidenhof, Stadtrat, Grossrat, Stadtpräsident 1831. Schwiegersohn von Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823), Vater von Arnold B. (1833–1894)	
MARTIN ESCHER	1788–1870
Seidenfabrikant, Präsident des Kaufm. Direktoriums in der Entfestigungsperiode, Gründer und Direktionspräsident der Eisenbahnlinie Zürich–Baden. Besitzer der Wohnhäuser Kronentor (Seilergraben 1) und Enger Weg (Wasserwerkstr. 53). Bruder von Joh. Jak. E. (1783–1854), Schwiegervater von Caspar Schindler (1828–1902)	
HANS CONRAD STADLER	1788–1846
Architekt, übernimmt 1812 das Baugeschäft von Hans Conrad Bluntschli (1737–1812), Sohn von Staatsbauinspektor Hans Conrad S. (1752–1819), Bruder von Hans Caspar S. (1786–1876), Vater von Julius S. (1828–1904)	
HEINRICH PESTALOZZI	1790–1858
Ingenieur, Kartograph, Genieoberst, Dir. NOB, Strassenbauinspektor des Kantons Zürich 1832–1857, Gründungsmitglied SIA 1837 und dessen Präsident 1837, 1838, 1840, 1855	
HEINRICH (I.) BRÄM	1792–1869
Architekt, Architekturmaler, Lehrer der bürgerl. Baukunst am Techn. Institut in Zürich 1827–1829, Zeichenlehrer an der Handwerkerschule um 1830–	

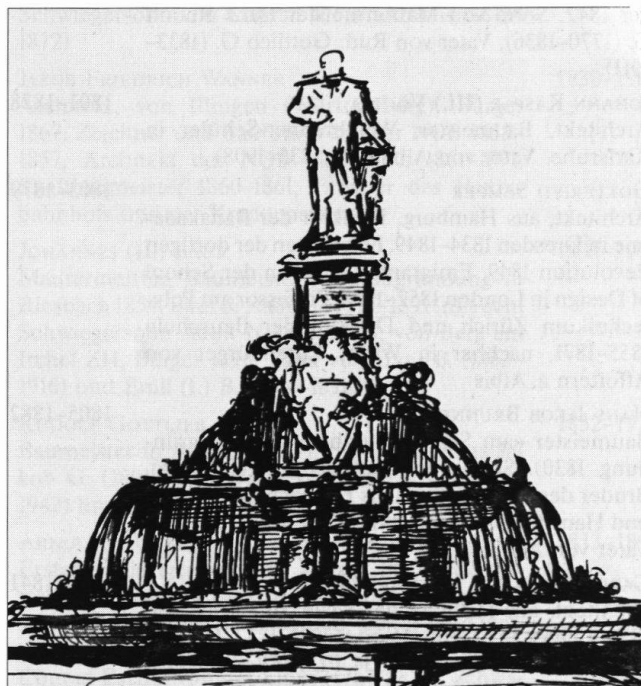


Abb. 13 Zürich, Bahnhofplatz. Denkmal für Alfred Escher (1819–1882), Entwurfszeichnung von Bildhauer Richard Kissling (1848–1919), aus der Kissling-Monographie von W. L. Lehmann, Zürich 1920.

1840; von Riedt bei Steinmaur ZH (H. B., <i>Anleitung über die Erbauung von Schulhäusern</i> , Zürich 1835)	
DAVID NÜSCHELER	1792–1871
Ingenieur, Genieinstr.offizier in Thun 1819–1824, Baumwollkfm., milit. und hist. Schriftsteller, Stadtrat (Bauherr) 1829–1837, Grossrat, konservativer Gegner des Schanzenabbruchs 1833	
JOHANN PETER JELMOLI	1794–1860
Modewarenkaufmann, aus Toceno (Italien), Firmengründung in Zürich 1833, Vater von Franz Andreas J. (1814–1892)	
JOHANNES (I.) BAUR	1795–1865
Tourismuspionier, Hotelier (Baur en Ville 1838, Baur au Lac 1844), Mitglied des Baukollegiums seit 1860; von Götzis, Vorarlberg, Ehrenbürger 1859. Vater von Theodor B. (1828–1904)	
HEINRICH BODMER-STOCKAR	1796–1875
Seidenkaufmann. Bewohner (Sihlgarten, Talacker 39) und Bauherr repräsentativer Wohnhäuser (Zollikerstr. 60, Löwenstr. 1)	
ALOIS VON NEGRELLI	1799–1858
Ingenieur, Architekt, aus dem Südtirol, Wasserbau- und Strasseninspektor des Kantons St. Gallen 1832–1835, Obergeringenieur des Kaufm. Direktoriums Zürich 1835, Gründungsmitglied SIA 1837, dessen Ehrenmitglied 1841, Pionier der Eisenbahn in der Schweiz und Erbauer der Linie Zürich–Baden 1847	
FERDINAND KELLER	1800–1881
Archäologe, Historiker, Gründer der Antiquarischen Gesellschaft 1832, Deuter der Pfahlbauten bei Obermeilen 1853–1854, wissenschaftl. Publizist	
HANS JAKOB GULL	1801–1843
Baumeister (Gebr. Gull, mit Maurermeister Hans Rudolf G. [1797–1864] in Schwerzenbach); von Schwerzenbach ZH, in Altstetten ZH, dort Bür-	

ger 1842. Sohn von Maurermeister Hans Rudolf G. (1770–1836), Vater von Rud. Gottlieb G. (1832–1911)

JOHANN KASPAR (III.) VÖGELI 1801–1878
Architekt, Baumeister, Weinbrenner-Schüler in Karlsruhe. Vater von Albert V. (1833–1908)

GOTTFRIED SEMPER 1803–1879
Architekt, aus Hamburg, Direktor der Bauakademie in Dresden 1834–1849, beteiligt an der dortigen Revolution 1849, Emigrant, Lehrer an der School of Design in London 1852–1855, Professor am Polytechnikum Zürich und Direktor der Bauschule 1855–1871, nachher in Wien; Ehrenbürger von Affoltern a. Albis

HANS JAKOB BRUNNER 1805–1882
Baumeister «am Schanzengraben» (Firmengründung 1830). Sohn von Matthias B. (1773–1846), Bruder der Baumeister Hans Heinrich (1809–1889) und Hans Caspar B. (1802–1868) in Erlenbach ZH, Vater von Adolf (II.) B. (1838–1911)

CARL FERDINAND VON EHRENBURG 1806–1841
Architekt, aus Halle an der Saale, in Zürich seit 1830. Lehrer am Techn. Institut 1831–1833, Prof. an der Industrieschule 1833–1834, PD für Bau- und Ingenieurkunst und Ästhetik der Architektur an der Universität 1833, Herausgeber der *Zeitschrift über das gesamte Bauwesen* (1836–1840), Gründer des SIA 1837

JOHANN JAKOB LOCHER 1806–1861
Architekt, Baumeister, Gründer der Baufirma Locher & Cie. 1830, Gründungsmitglied der GSIA 1837, Zunftmeister zur Zimmerleuten, Gross-Stadtrat, Stadtrat (Bauherr) ab 1857, Genieoberst, Leiter der Rettungsarbeiten beim Brand von Glarus 1861

JOHANN JAKOB ZELLER 1806–1879
Rotfärber in der Walche (liq. 1855), Initiant der AG für Erstellung von Arbeiterwohnungen 1861. Sohn von Joh. Christ. Z. (1779–1841), Schwiegervater von Adolf Guyer-Zeller (1839–1899), Onkel von Heinr. (III.) Z. (1844–1903)

MATHILDE ESCHER 1808–1875
Pionierin der Fürsorge (M. E-Stiftung 1864), Tochter von Hans Caspar E. (1775–1859)

THEODOR FROEBEL 1810–1893
Gartengestalter, Universitätsgärtner, erster Handelsgärtner in Zürich (Froebel & Würth), von Griesheim (Thüringen), Bürger von Riesbach 1876. Neffe des Pädagogen Friedrich F. (1782–1852), Vater von Otto F. (1844–1906)

JOHANNES FÜRST 1810–1867
Baumeister in Riesbach, dort Bürger 1854, von Basersdorf ZH. Vater der Baumeister Joh. Kaspar F. (1836–1887) und Albert F. (geb. 1844)

ARNOLD NÜSCHELER 1811–1897
Kant. Finanzsekretär, Jurist, Verw.-Ratspräs. AG Bank Leu & Cie., Historiker, Lokalhistoriker (*Das alte Zürich* 1890)

WILHELM WASER 1811–1866
Architekt, angestellt bei Leonhard Zeugheer (1812–1866) 1831–1835, dessen Mitarbeiter 1839–1840, stiftete Fonds «zur Verschönerung und Verbesserung der Stadt Zürich», auszahlfähig im Jahr 2018

ERNST GLADBACH 1812–1896
Architekt, aus Darmstadt, Bürger von Fluntern 1870, Prof. für Baukonstruktionslehre und Bau-

materiallehre am Polytechnikum 1857–1890, Pionierschweiz. Holzarchitekturforschung, Ehrenmitglied des SIA 1895. Neffe des Architekten Georg Moller (1784–1852) in Darmstadt

HANS CONRAD VON ORELLI 1812–1891
Bankier (Pestalozzi im Thalhof), Präsident der Bank in Zürich, Niederländ. Konsul, Wohnsitz Talacker 31. Schwager von Gustav Albert Wegmann (1812–1858)

LEONHARD ZEUGHEER 1812–1866
Architekt, von Buch am Irchel, Bürger 1819. Sohn von Musikdir. Johannes Z. (1776–1827), Bruder von Musikdir. in Liverpool Hans Jakob Z. (1803–1865), Schwager von Eduard Guyer (1839–1905)

JOHANN HEINRICH FIERZ 1813–1877
Baumwollkaufmann, von Meilen, Bürger von Fluntern 1865. Firma Hüni & Fierz in Horgen 1842–1850, eigene Firma ab 1850 in Fluntern (Zürichbergstr. 4; Bauherr von Nr. 8, 1865–1866 von G. Semper), Kantonsrat, Nationalrat, Mitgründer der SKA, Verwaltungsrat des Aktienbauvereins

FERDINAND STADLER 1813–1870
Zimmermeister, Architekt, Hilfslehrer am Polytechnikum 1855–1856. Sohn von Hans Caspar S. (1786–1867), Bruder von August (I.) S. (1816–1901) und Joh. Jak. S. (1819–1855)

JOHANN JAKOB BREITINGER 1814–1880
Architekt, Sektionsarchitekt NOB, Arch. VSB, der Toggenburgerbahn, Gross-Stadtrat, Mitgl. der Baukommission und des Baukollegiums 1857–1868; ab 1876 in Weesen. Cousin von David (III.) Breitinger (1789–1815)

HEINRICH SIEGFRIED 1814–1889
Zeichner und Kupferstecher, von Wipkingen (Panoramen und Gesamtansichten von Zürich)

JOHANNES WILD 1814–1894
Ingenieur, Topograph, von Richterswil, Gründungsmitglied GSIA 1837, Ehrenmitglied 1889, Karte des Kt. Zürich 1843–1851/1852–1865 (Wild-Karte), Prof. für Top. und Geodäsie am Polytechnikum 1855–1889

OTTO WESENDONCK 1815–1897
Seidenkaufmann, aus Ebersfeld (Rheinland), in Zürich 1851–1871, Wohnsitz Gablerstr. 15; Förderer Richard Wagners

RUDOLF (I.) SPRÜNGLI 1816–1897
Konditor (Firmengründung 1836 mit seinem Vater David S. [1776–1862]) und Schokoladefabrikant (ab 1845, 1847–1871 in Horgen, 1871–1899 in Zürich, seither in Kilchberg). Vater von Rudolf (II.) S. (1847–1926) und David Robert S. (1851–1944)

AUGUST (I.) STADLER 1816–1901
Architekt, Baumeister (1841–1875). Sohn von Hans Caspar S. (1786–1867), Bruder von Ferdinand S. (1813–1870), Schwager von Heinr. Paur (1811–1840), Vater von August (II.) S. (1850–1910), Schwiegervater von Hans Pestalozzi (1848–1909)

JAKOB FURRER 1818–1889
Fuhrhalter, von Hittnau, sein um 1840 gegründeter Betrieb wurde vom Schwiegersohn Albert (I.) Welti (1833–1906) weitergeführt (Welti-Furrer)

JOHANN CASPAR WOLFF 1818–1891
Architekt, Bauverwalter in Zofingen 1845–1851, Staatsbauinspektor des Kt. Zürich 1851–1865, Bauleiter Polytechnikum 1861–1864, Erbauer der Zeughäuser und der Anstalt Burghölzli, Wiederaufbau-

planung in Glarus 1861, Eidg. Geniekommandant 1861, vgl. Kap. 1.1: 1845

ALFRED ESCHER

Dr. iur., Staatsschreiber, Reg.-Rat, Nationalrat, Gründer des Eidg. Polytechnikums, Präsident der Nordostbahn, Gründer und Leiter der Schweiz. Kreditanstalt, Gründer der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Hauptförderer und Direktionspräsident der Gotthardbahn. Wohnsitz im Belvoir (Seestr. 125), Denkmal vor dem Hauptbahnhof. Sohn von Heinrich E. (1776–1853), Vater von Lydia Welte-Escher (1858–1891)

GOTTFRIED KELLER

Dichter, Staatsschreiber 1861–1876, Grossrat 1861–1866, Dr. phil. h. c. Univ. Zürich 1869

JAKOB DIENER

Baumeister in Männedorf ZH, dort Gemeindepräsident; Kantonsrat, erstellte Spekulationsbauten in Aussersihl (Dienerstrasse). Vater von Ernst (I.) D. (1847–1927)

JOHANNES GANZ

Zeichner, Lithograph, Photograph ab 1860, ab 1868 an der Bahnhofstr. 40, Vater von Rudolf G. (1848–1928); von Unterembrach ZH, Bürger 1859

CASPAR (III.) ULRICH

Architekt, Baumeister, Stadtbaumeister von Zürich 1846–1860, Kreisschätzer 1868–1890. Grossvater des Komponisten Arthur Honegger (1892–1955)

KARL BÜRKLI

Gerber, Gastwirt, Gründer des Konsumvereins Zürich 1851, Gross-Stadtrat, Kantonsrat, Förderer der Wasserkraftausnutzung, Vorkämpfer des schweiz. Sozialismus

CONRAD FERDINAND MEYER

Dichter, Dr. phil. h. c. Univ. Zürich 1880. Sohn von Reg.-Rat Ferdinand M. (1799–1840)

ARNOLD VÖGELI-BODMER

In österr. Diensten, Stadtrat (Bauherr) 1865–1879, Oberstdiv. 1875, Kantonsrat, Präs. der Schweiz. Landesausstellung 1883. Schwiegersohn von Heinr. Bodmer (1796–1875)

AUGUST RÜBEL

Seidenkaufmann, von Elberfeld und seit 1855 von New York, in Zürich seit 1858 (Rübel & Abegg 1861–1885, mit Carl A. [1836–1912]), Bahnhofstr. 27, vgl. Zürichbergstr. 35. Vater von Botaniker Eduard R. (1876–1960)

RUDOLF SCHÖLLER

Kaufmann, von Breslau, Bürger 1866, Inhaber der Kammgarnspinnerei Schöller & Söhne (Hardturmstr. 120–138). Wohn- und Geschäftssitz: Schanzengasse 14. Vater von Kfm. Arthur S. (1852–1933) und Cäsar S. (1853–1918)

THEODOR BAUR

Hotelier (Baur au Lac), Gross-Stadtrat, Mitglied der Baukommission 1866–1877. Sohn von Johannes (I.) B. (1795–1865)

ALBERT HÜRLIMANN

Bierbrauer, von Feldbach ZH, Bürger 1871, verlegt 1866 die Brauerei seines Vaters Hans Heinr. H. (1803–1872) von Feldbach nach der Enge (Brandchenkestr. 110–150). Vater von Heinr. (II.) H. (1857–1934)

JULIUS STADLER

Architekt, Ehrenmitglied SIA 1899, Prof. am Polytechnikum. Sohn von Hans Conrad S. (1788–1846),

Schwiegersohn von Conrad Meyer-Ahrens (1813–1872)

JAKOB FRIEDRICH WANNER

Architekt, von Illingen (Württemberg), Bürger 1867, Zeichner und Bauführer bei der NOB 1853–1857, Architekt der NOB 1857–1860, 1861–1871, Stadtbaumeister 1860–1861, Erbauer des Hauptbahnhofs und der Kreditanstalt

JOHANNES (II.) BAUR

Maurermeister, Baumeister, Firmengründung in Riesbach 1854; Baur & Nabholz 1875–1891 (mit dem Schwiegersohn Adolf N. 1847–1891); von Berg am Irchel ZH, Bürger 1875. Vater von Hans B. (1863–1916) und Emil (I.) B. (1864–1928)

RUDOLF GOTTLIEB GULL

Baumeister in Altstetten ZH. Sohn von Hans Jakob G. (1801–1843), Vater von Gustav G. (1858–1942) und Albert G. (1860–1933)

ARNOLD BÜRKLI

Erster Stadttingenieur von Zürich 1860–1882, Ersteller von Bahnhofstrasse, Bahnhofquartier, Wasserversorgung und Kloakennetz, Leiter der Quai-bauten 1882–1887 (Denkmal). Enkel von Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823), Schwager von Konrad (I.) Escher (1833–1919). Vgl. Kap. 2.2

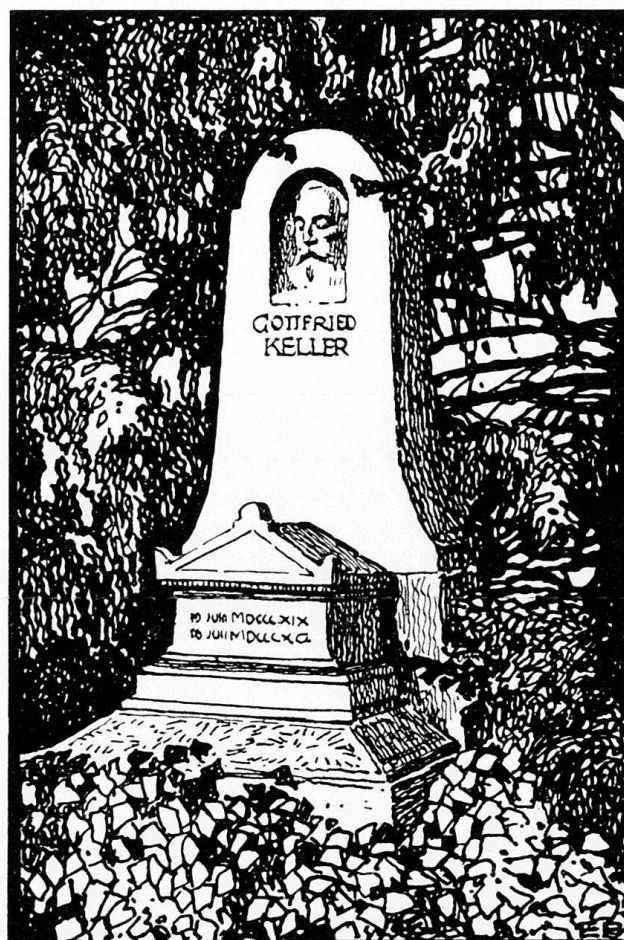


Abb. 14 Zürich, Friedhof Sihlfeld. Grabmal für Gottfried Keller (1819–1891) nach Entwurf von Prof. A. F. Bluntschli, Bildnisrelief von Richard Kissling. Zeichnung von Emil Bollmann (1885–1955) in: Fritz Hunziker, *Gottfried Keller. Heimat und Dichtung*, Frauenfeld 1915.

- KONRAD (I.) ESCHER 1833–1919
Jurist, Stadtrat, Richter, Kantonsrat, Gross-Stadtrat, Bankrat ZKB, Mitglied der Seequai-Kommission, Hauptförderer der Stadtvereinigung 1894, Lokalhistoriker (vgl. Kap. 2.2, 4.4). Schwiegervater von Friedr. Martin Schindler (1858–1927). Schwager von Arnold Bürkli (1833–1894)
- JAKOB ALBERT (I.) WELTI 1833–1906
Tuchhändler, von Zurzach, Bürger 1868, Eintritt um 1865 ins Lohnkutschereigeschäft des Schwiegervaters Jakob Furrer (1818–1889), das er 1889 übernimmt und ausbaut (Welti-Furrer; 1899 Abt. für internat. Spedition). Vater von Kunstmaler Albert W. (1862–1912) und C. Adolf W. (1871–1951), der die Firma zum Grossbetrieb ausbaut
- JEAN-JACQUES BOURCART 1835
Ingenieur, von Lyon, PD für Industrieverwaltung am Poly 1872–1881. Bauherr des Villenquartiers am Parkring 1875–1877. In Baden AG ab 1896
- GEORG LASIUS 1835–1928
Architekt, von Osternburg (Oldenburg), Ehrenbürger von Zürich 1875, Semper-Schüler am Polytechnikum 1859–1860, PD und Hilfslehrer ab 1863, Professor 1867–1923 für Baukonstruktion und Arch.-Zeichnen am Polytechnikum, Dr. h. c. Universität Zürich 1905. Sohn von Arch. Otto L. (1797–1888)
- JOHANN KASPAR FÜRST 1836–1887
Baumeister in Riesbach. Sohn von Johannes F. (1810–1867), Vater von Architekt Johann F. (geb. 1865)
- PETER EMIL HUBER-WERDMÜLLER 1836–1915
Ingenieur, Industrieller, in Riesbach (Kirchenweg 5), dort Gemeindeingenieur bis 1877, Gründer, Direktor und Präsident der Maschinenfabrik Oerlikon, der Aluminium-Industrie AG Neuhausen und der Zürcher Strassenbahn, Erbauer der Uetlibergbahn. Sohn von Johann Rudolph H. (1808–1883)
- ADOLF (I.) BRUNNER 1837–1909
Architekt im Seefeld, Riesbach (Gebr. Adolf und Fritz [1839–1886] Brunner 1865–1886)
- FRIEDRICH (II.) STEINFELS 1837–1898
Seifenfabrikant. Teilhaber des väterlichen, 1834 gegr. Betriebs am Hirschengraben. 82 ab 1860, den er an die Heinrichstr. 255–265 verlegt. Sohn von Friedrich (I.) S. (1808–1872), Vater von Seifenfabrikant Heinr. S. (1866–1941)
- Fritz Brunner 1839–1886
Architekt im Seefeld, Riesbach (Gebr. Adolf [I., 1837–1909] und Fritz Brunner, 1865–1886)
- EDUARD GUYER-FREULER 1839–1905
Hotelier (Bellevue) 1862–1872, Publizist (E. G., *Das Hotelwesen der Gegenwart*, 1874), Gross-Stadtrat, Mitgl. der städt. Baukommission, mit seinem Schwager Eduard Locher-Freuler Erbauer der Pilatusbahn, Organisator bei den Weltausstellungen Philadelphia 1876 und Paris 1878 sowie der Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883, Gründer des Verkehrsvereins und dessen Präsident
- ADOLF GUYER-ZELLER 1839–1899
Spinnerei- und Webereibesitzer in Bauma und Kempten ZH; von Bäretswil ZH, in Zürich seit 1869, Bürger 1886. Griech. Generalkonsul, Kantonsrat, Verw.-Ratspräs. NOB, «Eisenbahnkönig», Schöpfer der Uerikon-Bauma-Bahn und der Jungfraubahn, Gründer der Guyerzeller-Bank, Bauherr Haus Börsenstr. 18
- GUSTAV HIRZEL 1839–1910
Architekt, Baumeister (Koch & Hirzel, mit seinem Schwager Martin Koch [1846–1895]), Schwiegersohn von Martin (I.) Koch (1817–1895), dessen Zimmerei er 1870 übernimmt. Gross-Stadtrat, städt. Baupolizeiverordneter 1864–1870
- EDUARD (I.) LOCHER 1840–1910
Ingenieur, Baumeister, Sohn von Joh. Jak. L. (1806–1861), in der Firma Locher & Cie. (gegr. 1830) 1872–1905, mit s. Bruder Fritz (I.) L. (1842–1906). Erbauer der Pilatusbahn 1885–1889, Genieoberst, Ehrenmitglied SIA 1905
- EMIL NAEF 1840–1908
Baumeister im Kratzquartier, als Unternehmer und Spekulant führend an dessen Neuüberbauung beteiligt, Mitgl. des Verschönerungsvereins. Sohn von Hans Caspar N. (1801–1871), Vater von Alfred N. (1873–1957)
- GUSTAV WÜLFKE 1840–1904
Architekt, von Husum (Schleswig), Bürger 1867, Semper-Schüler am Polytechnikum 1860–1864, Hochbau-Leiter NOB 1864–1875, 1890–1902, SBB ab 1902, Gesch.-Führer und Teilhaber Baufirma Naef & Zschokke (Aarau) 1875–1889
- JOHANN RUDOLF RAHN 1841–1912
Begründer der Schweizer Kunstgeschichte, Prof. an der Universität ab 1870, am Polytechnikum ab 1883, Initiant des Vereins für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler (seit 1934 GSK), Pionier der Denkmalpflege, Zeichner, einer der Schöpfer des Schweiz. Landesmuseums
- JOHANN HEINRICH REUTLINGER 1841–1912
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum (Gebr. Reutlinger 1872–1905, mit Hermann R. [1843–1905]) Schwiegersohn von Joh. Caspar Ulrich (1821–1890)
- ANTONIO SCOTONI 1841–1919
Baumeister, von Stallikon ZH, Bürger 1907. Vater von Eugen S. (1873–1961) und Anton Fritz S. (1880–1932)
- ALFRED FRIEDRICH BLUNTSCHLI 1842–1930
Architekt, Schüler Sempers am Polytechnikum 1860–1863, Professor für Baukunst am Poly 1881–1914, Ehrenmitglied SIA 1913
- BENJAMIN FRITSCHI 1842–1916
Primarlehrer, von Freienstein-Teufen ZH, Drucker und Verleger in Aussersihl (Zürcher Volksblatt), Gemeinderat in Aussersihl, Hauptförderer der Stadtvereinigung 1893, «Vereinigungsdiktator», Stadtrat 1893–1914
- FRIEDRICH ERISMANN 1842–1915
Arzt, von Aarau, Bürger 1903. Augenarzt in St. Petersburg 1869–1882, Prof. in Moskau 1882–1896, wegen sozialreformerischer Tätigkeit vom Zar entlassen. In Zürich seit 1896, sozialdemokrat. Stadtrat 1901–1915, Förderer des sozialen Wohnungsbaus (nach ihm benannt Erismannhof 1927) und der Hygiene, Initiant des Volkshauses (vgl. Kap. 4.4; GWZ 1909)
- HERMAN GREULICH 1842–1925
Buchbinder, aus Breslau, in Zürich seit 1865, Bürger von Hirslanden 1877. Gründer und Redaktor der sozialdem. *Tagwacht* 1869–1880, Mitgründer des *Volksrechts* 1898, Schweizer Arbeiterssekretär 1887–1925, Gross-Stadtrat 1892–1925, Kantonsrat 1890–1925, Nationalrat 1902–1925. Populärste Gestalt der schweiz. Arbeiterbewegung, Vorkämpfer der schweiz. Sozialpolitik

- FRITZ (I.) LOCHER 1842–1906
Architekt, Baumeister, Sohn von Joh. Jak. L. (1806–1861), in der Firma Locher & Cie. (gegr. 1830) 1872–1904, mit Bruder Eduard (I.) L. (1840–1910). Inf.oberst, Oberstdiv. 1895, Zunftmeister zu Zimmerleuten, Gross-Stadtrat, Kantonsrat
- LOUIS (I.) WETHLI 1842–1914
Bildhauer, Semper-Schüler am Polytechnikum 1860–1864, Marmorgeschäft am Zeltweg 62 gegr. 1868, Filiale in Aussersihl gegr. 1877, eigene Modellerschule 1880
- ERNST HERMANN MÜLLER-HURST 1843–1916
Architekt, von und in Aussersihl, Pionier der Stadtvereinigung 1894, Stadtrat
- HERMANN REUTLINGER 1843–1905
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum (Gebr. Reutlinger 1872–1905, mit Joh. Heinr. R. [1841–1912]). Sohn von Zeichnungslehrer Jak. Heinr. R. (1802–1868)
- EMIL SCHMID-KEREZ 1843–1915
Architekt, von Eglisau ZH, Bürger 1890, Semper-Schüler am Polytechnikum 1860–1863, Ehrenmitglied SIA 1907, Wohnsitz: Wettsteinstr. 1
- OTTO WOLFF 1843–1888
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum. Sohn von Joh. Caspar W. (1818–1891)
- OTTO FROEBEL 1844–1906
Landschafts-, Kunst- und Handelsgärtner (Froebel & Mertens, mit Evariste M. [1846–1907]). Sohn von Theodor F. (1810–1893), Vater von Robert F. (1878–1966)
- ARNOLD GEISER 1844–1909
Architekt, von Langenthal BE, Bürger 1883, Semper-Schüler am Polytechnikum 1860–1864, Assistent von E. G. Gladbach 1876–1882, Stadtbaumeister von Zürich 1875–1907, Stifter des Geiser-Brunnens am Bürkliplatz, Präs. und Ehrenmitglied des SIA, schuf die Geiser-Stiftung des SIA für Konkurrenzarbeiten auf dem Gebiet der Kunst und Technik
- OTTO WEBER 1844–1898
Architekt, von Dürnten ZH, Semper-Schüler am Polytechnikum 1861–1865, Kant. Bauführer 1867–1876, Staatsbauinspektor des Kt. Zürich 1876–1896
- GOTTLIEB GATTIKER 1845–1912
Pädagoge, Lehrer, Pionier der Kindergärten, der Ferienkolonien, des Handfertigkeitsunterrichts, der Heimatkunde (*Heimatkunde der Stadt Zürich*, 1910)
- MARIE HEIM-VÖGTLIN 1845–1916
Ärztin in Zürich 1874–1913, erste praktizierende Ärztin Europas, Mitgründerin der Pflegerinnenschule, von Brugg AG. Gattin von Albert Heim (1849–1937), Mutter von Arnold Heim (1882–1965)
- JULIUS KUNKLER 1845–1923
Architekt, Sohn von Arch. Joh. Christoph K. (1813–1898) in St. Gallen; Semper-Schüler am Polytechnikum 1863–1865; in St. Gallen 1884–1893, in Zürich 1893–1915, nachher in München, Heiden, Rorschach; BSA 1909
- SUSANNA ORELLI-RINDERKNECHT 1845–1939
Gattin von Johannes O. (1822–1885). Gründerin 1894 und bis 1915 Leiterin des Zürcher Frauenvereins für Mässigkeit und Volkswohl, Dr. med. h. c. Univ. Zürich 1919
- CARL ARNOLD SÉQUIN 1845–1899
Ingenieur in Rüti ZH (Séquin & Knobel, mit Hilarius [II.] K. [1854–1921]), Nachfolgebüro ab 1909 in Zürich
- HEINRICH ERNST 1846–1916
Architekt, von Neftenbach ZH, Bürger 1888. Semper-Schüler am Polytechnikum 1867–1870 und Mitarbeiter 1868–1871. Firma Koch & Ernst 1871–1874 (mit Alex K. 1848–1911), Büro Ernst 1897 übernommen von Otto Pflughard (1869–1958). Vetter von Friedrich E. (1857–1955)
- WILLIAM HENRI MARTIN 1846–1901
Architekt, Innenarchitekt und -dekorateur, von Couvet (Neuenburg), in Zürich ab 1875, übernimmt 1885 das Stukkatur- und Dekorationsgeschäft Della Torre (1829–1904) & Greppi in Riesbach. Vater des Architekten und Kunstmalers William Martin Couvet (1877–1952)
- EVARISTE MERTENS 1846–1907
Gartenarchitekt, aus Belgien, in Schaffhausen (Neher & Mertens 1870–1885, mit Arnold N.), in Zürich (Froebel & Mertens 1886–1889, mit Otto F. [1844–1906], eig. Firma ab 1889, weitergeführt von den Söhnen Walter M. [1885–1943] und Oskar M. [1887–1976]), Bürger von Schaffhausen und Zürich 1895
- MARTIN (II.) KOCH 1846–1895
Baumeister, Architekt (Koch & Hirzel 1872–1879, mit seinem Schwager Gustav H. [1839–1910]). Sohn von Martin (I.) K. (1817–1895), Bruder von Alexander K. (1848–1911)
- CONRAD ULRICH 1846–1899
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum 1864–1867 (Weber & Ulrich, mit Alfred W. [1846–1899]), Gross-Stadtrat, Stadtrat 1879–1892 (Bauherr 1881–1892), Präs. des Dir.-Komitees der Quaiunternehmung, Genieoberst
- HEINRICH ANGST 1847–1922
Architekt, Kfm., engl. Generalkonsul in Zürich 1886–1916, Sammler, Ehrenbürger 1872, erster Direktor des Schweiz. Landesmuseums 1892–1903, Dr. h. c. Univ. Zürich und Harvard; von Regensberg ZH
- ERNST (I.) DIENER 1847–1927
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum 1865–1868; von Männedorf ZH, Bürger von Hottlingen 1891, dort Gemeinderat
- GUSTAV HENNEBERG 1847–1918
Kommerzienrat aus Preussen, Seidenfabrikant (Bahnhofstr. 5, Seestr. 395–409), Kunstsammler: Palais Henneberg (General Guisan-Quai 26)
- ADOLF NABHOLZ 1847–1891
Architekt (Baur & Nabholz 1875–1891, mit seinem Schwiegervater Johannes [II.] B. [1831–1900])
- ALBERT SCHMID 1847–1915
Ingenieur, Maschinenfabrikant, von Affeltrangen TG, Bürger 1894, «bahnbrechend auf dem Gebiet des Hochdruckwassermotors, Strassenlokomobils und Wassermessers»
- THEOPHIL TSCHUDY 1847–1911
Architekt, von Mumpf AG, Semper-Schüler am Polytechnikum 1867–1870 (Chiodera & Tschudy, Zürich, 1878–1908, mit Alfred C. [1850–1916])
- RICHARD KISSLING 1848–1919
Bildhauer, von Wolfwil SO, in Rom 1870–1883, in Zürich ab 1883. Schöpfer des Escher-Denkmal in Zürich und des Tell-Denkmal in Altdorf. Grossonkel von Bildhauer Ernst Kissling (1890–1973)



Abb. 15–17 Zürich, Schweiz. Landesmuseum. Porträtreliefs der Hauptförderer des Museums, 1895 von Richard Kissling (1848–1919), v. l. n. r. Direktor Heinrich Angst (1847–1922), Prof. Joh. Rud. Rahn (1841–1912), Stadtpräsident Hans Pestalozzi (1848–1903). Vgl. Abb. 18. Fotos 1992.

ALEXANDER KOCH	1848–1911	EUGEN (I.) ZELLER	1849–1934
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum 1866–1870, (Koch & Ernst 1871–1874, mit Heinr. Ernst [1846–1916]), Herausgeber des <i>Schweiz. Bau und Ing.-Kalenders</i> ; ab 1885 in London, Herausgeber der 1889–1931 erscheinenden <i>Academy Architecture and Annual Architectural Review</i>		Ingenieur, von Unterstrass, Adjunkt des Kantonsingenieurs 1881–1923, leitender Ing. der zürcherischen Flusskorrekturen.	
HANS PESTALOZZI	1848–1909	ALFRED CHIODERA	1850–1916
Architekt, Semper-Schüler am Polytechnikum 1865–1868, Stadtrat 1881–1889 (Bauwesen), Stadtpräsident 1889–1909, Gründer des Schweiz. Städteverbandes 1896, Art.oberst		Architekt, von Chiavenna (ital. Bergell), Ragaz und Zürich (Chiodera & Tschudy, Zürich 1878–1908, mit Theophil T. [1847–1911]), Wohnsitz Rämistr. 50, Büro und Atelier Bleicherweg 41 bzw. 47, wo er auch Flugstudien betrieb	
FRIEDRICH (I.) ZUPPINGER	1848–1922	ADOLF FÜCHSLIN	1850–1925
Architekt, Teilhaber von Baur & Co., Bezirksrat, Kreisschätzer, Oberfeuerkommandant, Grossstadtrat, Kant.-Rat, Sohn von Jakob Z. (1808–1854), Vater von Friedr. (II.) (1875–1932) und Ernst Z. (1882–1937)		Architekt, von Brugg (Dorer & Füchslin, mit Otto Dorer [1851–1921])	
URS EGGENSCHWILER	1849–1923	KARL WALDMANN	1850–1912
Bildhauer, von Matzendorf SO, in Zürich seit 1880		Architekt, von Wiesenbach (Württemberg), Bürger von Enge 1889	
ALBERT GRETHER	1849–1920	GUSTAV HAUGER	1851–1936
Architekt, Baumeister (Albert Grether & Cie., Hottingen), von Sittenkirchen (Baden), Bürger von Hirslanden 1877; Grossstadtrat, Kantonsrat, «Erbauer des Rigiviertels» in Oberstrass		Baumeister, Bauunternehmer, von Donaueschingen (Baden), in Wiedikon und Enge. Vater von Architekt Gustav H. (geb. 1880)	
ALBERT HEIM	1849–1937	FRANZ ANTON JELMOLI	1851–1928
Bahnbrechender Erforscher der schweiz. Geologie, Prof. an der Univ. und am Polytechnikum Zürich, Schöpfer von Panoramen und Reliefs, Geolog. Experte in der ganzen Schweiz (Tunnels, Wasser- und Bergwerksbau etc.); von St. Gallen, Ehrenbürger von Zürich 1898. Gatte von Marie Heim-Vögtlin (1845–1916)		Grosskaufmann, baut väterliche Firma zum ersten modernen Warenhaus Zürichs aus (Sihlstr. 4–6). Sohn von Franz Andreas J. (1814–1892)	
JOHANNES VATERLAUS	1849–1899	FRIEDRICH KRONAUER	1851–1935
Baumeister, von Berg am Irchel ZH, Bürger 1899 (Zuppinger & Vaterlaus, mit Friedrich Z. [1848–1922])		Architekt, Bausteinfabrikant, von Winterthur, Bürger 1925, Semper-Schüler am Poly 1868–1872, in Thalwil ZH 1877–1887 (Kronauer & Ludwig, mit Rudolf [I.] L. [1851–1907]) in Zürich ab 1881	
ROBERT WEBER	1849–1931	RUDOLF (I.) LUDWIG	1851–1907
Architekt, von Wollishofen, Bürger 1886, Semper-Schüler am Polytechnikum 1866–1871 (Weber & Glenck 1883, mit Arthur v. G. [1856–1933]), Genieoberst i. Gst, Pionier der Landesverteidigung (Festungen), Genie-Waffenchef 1900–1924, Oberstkorpskdt 1918–1923, Dozent ETHZ		Bm in Thalwil ZH, von Schiers GR (Kronauer & Ludwig 1877–1887, mit Friedrich K. 1851–1935, Ludwig & Ritter 1887–1907, mit Ulrich R. 1852–1930). Vater von Rudolf (II.) L. (geb. 1876)	
		CARL FIERZ	1852–1892
		Kaufmann, Finanzmann und Eisenbahnpolitiker, Förderer der Telefongesellschaft, Zürichbergbahn, Dampfschwalben, Quaianlagen. Wohnsitz in der Villa Falkenstein (Schanzengasse 22). Sohn von Joh. Heinr. F. (1813–1877)	
		RICHARD KUDER	1852–1912
		Architekt, von Stuttgart, Bürger von Hottingen 1868 (Kuder & Müller, Strassburg 1892–1897, Zürich 1893–1906; mit Joseph M., geb. 1863. Kuder	

& Goedecke 1906–1907, mit Rud. G., geb. 1877. Kuder & von Senger 1908–1912, mit Alexander von S. [1880–1968]). Vater von Arch. Edmund K. (1887–1973)

KARL (I.) KNELL 1853–1901
Architekt, von Töss ZH, in Küsnacht ZH (Kehrer & Knell 1880–1901, mit Jakob Kehrer 1854–1908). Vater von Karl (II.) Knell (1880–1954)

IDA BINDSCHIEDLER 1854–1919
Lehrerin, Jugendschriftstellerin (*Die Turnachkin-der im Sommer, 1907... im Winter, 1910*)

JAKOB KEHRER 1854–1908
Architekt (Kehrer & Knell 1880–1901, mit Karl [I.] Knell [1853–1901]), von Bözen AG

HILARIUS (II.) KNOBEL 1854–1921
Architekt, Ingenieur (Séquin & Knobel, Ing.- und Arch.-Büro für modernen Fabrikbau in Rüti ZH, mit Carl Arnold Séquin [1845–1899]; Nachfolgebüro ab 1909 in Zürich). Sohn von Hilarius (I.) K. (1830–1891)

LUDWIG LAUFFER 1854–1901
Baumeister, Architekt, von Eglisau, in Aussersihl (Frey & Lauffer, mit Christoph Frey [1859–1893]; Lauffer & Franceschetti, mit Adolf Franceschetti [1868–1937])

GEORG BAUMBERGER 1855–1931
Schriftsteller, Politiker, Chefredaktor der NZN, Gründer und Leiter der christlich-sozialen Partei in Zürich 1905; von Kirchberg SG

EMIL FIETZ 1855–1919
Architekt, Baumeister, von Männedorf ZH, Bürger von Riesbach 1881. Firmengründung 1889 (Fietz & Leuthold, mit seinem Schwager Jakob L. [1862–1925]), Vater von Bauingenieur Emil F. (1885–1950)

GIACOMO MOGGI 1855–1918
Architekt, von Samaden GR, in Zürich seit 1890 (1912–1918 in München)

WILHELM SCHULTHESS 1855–1917
Arzt, Prof. Univ. Zürich, Bahnbrecher der Ortho-

pädie, vgl. Forchstr. 326–328, Neumünsterallee. Bruder von Bundesrat Edmund S. (1868–1944), Vater von Musiker Walter S. (1894–1971)

ARTHUR VON GLENCK 1856–1933
Architekt, von Pratteln BL, in Zürich ab 1882 (Weber & Glenck, mit Robert W. [1849–1931])

DIETRICH (II.) SCHINDLER 1856–1936
Seidenfabrikant, Dir. der Masch.-Fabrik Oerlikon 1911–1935, Wohnsitz Hohenbühlstr. 10. Sohn von Caspar S. (1828–1902), Schwiegersohn von Peter Emil Huber (1836–1915)

PAUL ULRICH 1856–1935
Baumeister, Architekt, Gross-Stadtrat, Genieoberst, Präs. der Zürcher Kunstgesellschaft 1903–1916, Mitgründer und 1. Präs. der Zürcher Vereinigung für Heimatschutz, Präs. der SIA-Kommission für die Herausgabe der *Bürgerhaus*-Bände 1905–1929 und beteiligt an den Zürcher Bänden (1921, 1927), Ehrenmitglied SIA 1926

FRIEDRICH ERNST 1857–1955
Ingenieur, von Neftenbach ZH, Bürger 1907. Ersteller der städt. Bedürfnisanstalten (System Ernst, urspr. Beetz). Firmensitz Weststr. 50–52, Bauherr Villa Seefeldquai 17. Vetter von Heinrich E. (1846–1916)

JOHANN JAKOB WEILENMANN 1857–1945
Baumeister, von Nänikon-Uster, Bürger 1900, Kantonsrat, Gross-Stadtrat. Vater von Bautechniker Wilhelm Friedrich W. (1889–1962)

ALEXANDER WETZEL 1857–1933
Bauführer, von Blauen-Adelsberg (Baden), in der Schweiz seit 1878. Vater von Arch. Konstantin W. (1880–1966)

JACQUES GROS 1858–1922
Architekt (eigentlich Friedrich Jakob Gross), aus Basel, Bürger 1909; in Zürich seit 1890, Gladbach-Schüler, Pionier und Propagator opulenter Holzarchitektur, Erbauer des Grand Hotels und des Waldhauses Dolder, Publizist eigener Werke

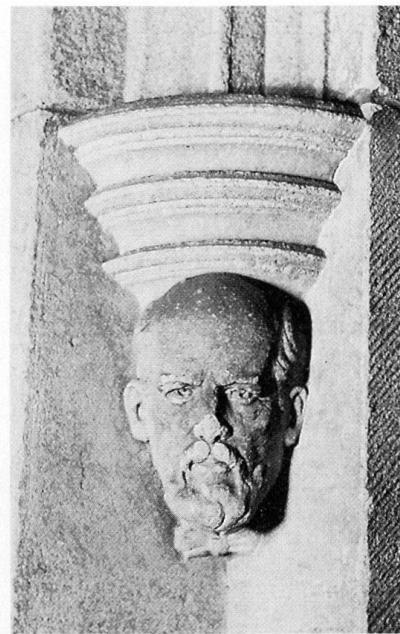
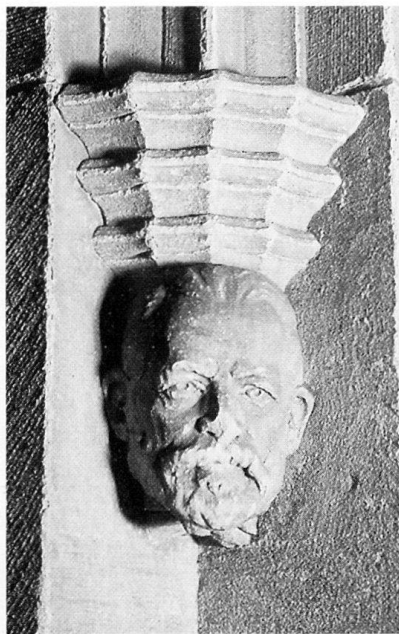


Abb. 18–20 Zürich, Fraumünster-Kreuzgang. Porträtreliefs der Stadträte als Konsolträger der Gewölberippen. Entwurf von Prof. Joh. Jak. Graf (1854–1925), v. l. n. r. Stadtpräsident Hans Pestalozzi (1848–1909), Lehrer Benjamin Fritschi (1842–1916), Jurist Heinrich Wyss (1854–1928).

- GUSTAV GULL 1858–1942
Architekt, Dr. phil. h. c. der Univ. Zürich 1905, Stadtbaumeister von Zürich 1895–1900, Prof. für Architektur am Polytechnikum bzw. an der ETH Zürich 1900–1929; von Altstetten ZH, Bürger 1898. Sohn von Rudolf Gottlieb G. (1832–1911). Erbauer des Landesmuseums, der Amtshäuser Urania, des Stadthauses und der Poly-Erweiterung. Vater von Erhard G. (1895–1970). Vgl. Kap. 2.3
- JAKOB MOSHEER 1858–1924
Baumeister, von Bürglen TG (Mosheer & Kramer 1892–1923, mit Adolf K. [1863–1923])
- JAKOB OCHSNER 1858–1926
Wagnermeister, von Oberhallau SH, Firmengründung in Zürich 1887 (Müllerstr. 54–56), Erfinder des Kübelsystems für die Kehrriechtabfuhr («Ochsnerkübel»), in Zürich in Betrieb 1909–1972
- EMIL USTERI 1858–1934
Architekt (Stadler & Usteri 1894–1902, mit Hermann S. [1861–1918]), Redaktor *Schweiz. Baukalender* 1904–1926, Obmann Zürcher Heimatschutz 1907–1927, Präs. SIA-Kommission für die Zürcher *Bürgerhaus*-Bände (1921, 1927), Mitgl. der NHK des Kt. Zürich 1912–1934
- LYDIA WELTI-ESCHER 1858–1891
Tochter von Alfred E. (1819–1882), Gattin von Versicherungsjurist und Rechtshistoriker Friedrich Emil W. (1857–1940) in Bern, Schwiegertochter von Bundesrat Emil W. (1825–1899), Liebesverhältnis mit dem Maler Karl Stauffer-Bern (1857–1891). Errichtete 1890 die Gottfried Keller-Stiftung
- ROBERT ZOLLINGER 1858–1939
Architekt, von Riesbach, Mitglied Kommission und Ausschuss SIA für Hochbaunormalien 1906–1933
- ROBERT CURJEL 1859–1925
Architekt (Curjel & Moser, Karlsruhe, 1887–1915), mit Karl Moser (1860–1936)
- MAX MÜNCH 1859–1940
Ingenieur-Architekt, von Rheinfelden und Bern, Spezialist für Eisenbeton-Konstruktionen, Büro in Bern und Zürich ab 1900; in Freiburg i. B. ab 1922, später in Hannover
- CONRAD VON MURALT 1859–1928
Architekt, Gross-Stadtrat 1916–1919
- HEINRICH (I.) PETER 1859–1946
Ingenieur, von Dägerlen ZH, Bürger 1892, Ing. des Städt. Wasserwerks 1893–1907/Dir. der städt. Wasserversorgung 1907–1927, Waffenchef der Genietruppen 1914–1918, SIA-Präs. 1913–1917
- JAKOB REHFUSS 1859–1930
Architekt, von Scherzingen TG, Bürger 1913, Gross-Stadtrat, Lehrer an der Kunstgewerbeschule 1902–1906, an der Gewerbeschule, Präs. des Zürcher Haus- und Grundbes.-Verbandes
- CARL ZEHNDER 1859–1938
Architekt, von Oberengstringen ZH, Bürger 1869, Dir. Kunstgewerbemuseum Zürich 1897–1902, 1902–1906 in Zollikon, ab 1910 in Münchenstein BL, Entwerfer hochphantastischer Ideal-Architekturen (publiziert 1906, 1981)
- ALBERT GULL 1860–1933
Baumeister (Gull & Geiger; mit Jakob Geiger [1874–1933]), von Altstetten ZH, Bürger von Enge 1892. Sohn von Rud. Gottlieb G. (1832–1911), Bruder von Gustav G. (1858–1942)
- KARL MOSER 1860–1936
Architekt, Sohn von Arch. Robert M. (1833–1901) von und in Baden (Curjel & Moser, Karlsruhe und St. Gallen, 1888–1915, mit Robert C. [1859–1925]), Prof. ETH Zürich 1915–1928. Vater von Werner M. Moser (1896–1970)
- LOUIS HAUSER 1861–1914
Architekt, von Rheinau ZH, Büro in Zürich ab 1889, hier Bürger 1899
- HERMANN STADLER 1861–1918
Architekt (Stadler & Usteri 1894–1902, mit Emil U. [1858–1938]), Neffe von August (I.) S. (1816–1901)
- HERMANN STOTZ 1861–1909
Architekt, von Aussersihl (Stotz & Held, mit Gottfried H. [1863–1942])
- OSKAR BRENNWALD 1862–1917
Architekt, Gross-Stadtrat, Verw.-Rat des Konsumvereins; von Männedorf, Bürger 1868
- HERMANN BÜTZBERGER 1862
Architekt, Baumeister, von Bleienbach BE, in Zürich um 1885–1893 (Bützberger & Suter, Bützberger & Burkhard)
- JAKOB LEUTHOLD 1862–1925
Baumeister, Architekt, von und in Riesbach (Fietz & Leuthold ab 1889, mit seinem Schwager Emil Fietz [1855–1919])
- WALTER (I.) WYSSLING 1862–1945
Elektroingenieur, von Stäfa, Bürger 1905, Dr. phil. h. c. Univ. Zürich 1901, Dir. EW der Stadt Zürich 1892–1894, EW an der Sihl 1894–1908, EW des Kt. Zürich 1908–1913, Prof. ETHZ für angew. Elektrotechnik 1895–1926, Pionier und Historiograph des schweiz. Elektrizitätswesens. Vater von Walter (II.) W. (1891–1926)
- HEINRICH ZOELLY 1862–1937
Masch.-Ing., von Oberlauchringen (Baden), Bürger 1888, seit 1886 bei Escher Wyss & Co. Techn. Dir. 1888–1931, Präs. 1914, Pionier des Dampfturbinenbaus («Zoelly-Turbine» 1904)
- HANS BAUR 1863–1916
Architekt, Baumeister, Gross-Stadtrat. Sohn von Johannes B. (1831–1900)
- ANNA HEER 1863–1918
Frauenärztin, Mitgründerin und Chefärztin der Pflegerinnenschule
- GOTTFRIED HELD 1863–1942
Architekt (Stotz & Held; mit Hermann Stotz 1861–1909), von Weiningen-Steckborn TG
- ADOLF KRAMER 1863–1923
Baumeister, von Berg am Irchel ZH, Bürger 1913, Firmengründung 1885 in Gräslikon ZH, Verlegung nach Zürich 1890 (Mosheer & Kramer ab 1892, mit Jakob M. [1858–1924])
- ARTHUR OSSWALD 1864–1913
Architekt, aus Strassburg, Bürger von Hottingen 1885 (Briner & Osswald, mit Jakob B. 1864–1938)
- JAKOB SPALTENSTEIN 1864–1912
Maurer- und Baumeister, von Flaach, Firmengründung in Bassersdorf ZH 1888, Geschäft weitergeführt von der Gattin Emma S.-Reinmann (1869–1940), den Söhnen Alfred S. (1895–1958) und Walter S. (1904–1969) und Maurermeister Martino Capra (1870–1946); nach Oerlikon verlegt 1926, seit 1958 S. & Co., Hoch- und Tiefbau, Zürich
- EMIL HUBER 1865–1939
Maschineningenieur, techn. Direktor der Maschi-

nenfabrik Oerlikon 1891–1910, Oberingenieur SBB 1912–1925, Pionier der Betriebsumstellung auf elektr. Traktion. Bauherr Villa Neumünsterallee 12. Sohn von Peter Emil H. (1836–1915)

KARL LÖHLE

Bauingenieur, von Hörhausen-Gündelhart TG, PD und Prof. am Polytechnikum (siehe Kap. 1.4); (Löhle & Cie. bis 1906, mit Kfm. Otto Wigert [1879–1939], Löhle & Kern 1907–1931, mit Hans Kern [1867–1940], Nachfolgefirma: Eisenbaugesellschaft Zürich)

THEODOR OBERLÄNDER

Architekt, BSA 1909, aus Schwerin, Assistent für Baukonstruktion bei Prof. Benjamin Recordon (1845–1938) am Polytechnikum 1897–1916

ERNST CARL

Zimmermeister, aus Stuttgart, Bürger 1909. Firma an der Birmensdorferstr. 296, Büro Hallwylstr. 72; weitergeführt vom Sohn August C. (1905–1973)

HERMANN (I.) FIETZ

Architekt, von Männedorf, Kantonsbaumeister 1896–1931, Heimatschutzpionier, Vorstandsmitglied der ZVH 1908–1931, Mitglied der Heimatschutzkommission des Kantons Zürich 1912–1931

MAX HAEFELI

Architekt, BSA 1940 (Pfleghard & Haefeli 1898–1925, mit Otto [I.] Pfleghard [1869–1958]). Vater von Arch. Max Ernst Haefeli (1901–1976)

OTTO (I.) PFLEGHARD

Architekt, von Steckborn TG und St. Gallen, Bluntschli-Schüler am Polytechnikum 1888–1892, übernimmt 1897 das Büro von Heinrich Ernst (1846–1916), 1898–1925 Fa. Pfleghard & Haefeli, mit Max H. (1869–1941), seit 1926 Büro mit dem Sohn Otto (II.) P. (1900–1964), Ehrenmitglied SIA 1920, in dessen Ausschuss für Standesfragen und Central-Comitee 1909–1917, Präsi. von dessen Normalkommission, freis. Politiker, Gross-Stadtrat ab 1913, Kantonsrat ab 1917

JOSEPH SPROSS

Gärtnermeister, aus der Rheinpfalz, Bürger 1908, Firmengründung 1892, Geschäft weitergeführt vom Sohn Joseph Hugo S. (1894–1965), zum Grossunternehmen ausgebaut von dessen Sohn Werner (geb. 1925)

CASIMIR HERMANN BAER

Architekt, Kunsthistoriker, Redaktor, Mitgründer der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz 1905, Initiant der *Bürgerhaus*-Reihe des SIA, Redaktor GSK 1927–1942; von Mannheim; in Zürich 1903–1910

JULES BURKART

Architekt, von Emmishofen TG. Vater von Arch. Julius B. (1898–1975)

EUGEN FROTÉ

Ingenieur, von Miécourt BE, ab 1894 in Zürich (Froté, Westermann & Cie., Froté & Cie.)

GOTTFRIED SCHINDLER

Architekt, von Mollis GL, BSA 1909, BSA-Obmann 1916–1918 (Streiff & Schindler 1903–1918, mit Joh. Rud. S. [1873–1920])

FRANZ FRISCH

Architekt, von Ybbs (Niederösterreich), Bürger 1901, mit Robert A. (1873–1910) (Frisch & Angst 1909–1910), Vater von Architekt und Schriftsteller Max Frisch

1865–1948

1865–1926

1869–1937

1869–1931

1869–1941

1869–1958

1869–1953

1870–1942

1870–1957

1870–1959

1870–1950

1871–1932



Abb. 21 Zürich, Schweiz. Landesmuseum. Steinmetz, Plastik an der Hofseite des Turmes. Entwurf des Architekten Gustav Gull (1858–1942) um 1893 (Zürich, Nachlass Gull). Ausführung durch Paul Abry (1865–1936), Modellierlehrer an der Gewerbeschule (vgl. S. 228).

THEODOR GOTTLIEB KOELLIKER

1871–1955

Elektroingenieur, Radiopionier, Mitgründer der Elektrofirma Baumann, Koelliker & Co. 1905 (Nachfolgefirma von Stirnemann & Weissenbach: Otto S. [1839–1914], Werner W. [1845–1916], mit Heinrich Baumann [1864–1947])

OSKAR MÜLLER

1871–1945

Architekt. Sohn von Georg M. (1836–1893) und Ottilie M. (1850–1920), deren Baugeschäft er weiterführt

JAKOB BOLLIGER

1872–1954

Ingenieur, von Schmidrued AG (Firma J. B. & Cie. in Zürich gegr. 1910, 1912–1913 Thurnherr & Bolliger, mit Gustav T. [1876–1937]). Pionier des schweiz. Eisenbetonbaus (Brücken)

ROBERT MAILLART

1872–1940

Bauingenieur, berühmter Brückenbauer, von Bremgarten BE. In Zürich 1890–1894 (Ing.-Schule ETH), 1897–1899 beim städt. Tiefbauamt, bei Froté & Westermann 1899–1902. Ing.-Büro Maillart & Cie., Zürich und St. Gallen 1902–1912. In Russland 1912–1918. Ing.-Büro in Genf ab 1919, Zweigniederlassungen in Zürich und Bern ab 1929. Erfinder des Pilsdeckensystems 1908, PD am Polytechnikum 1911

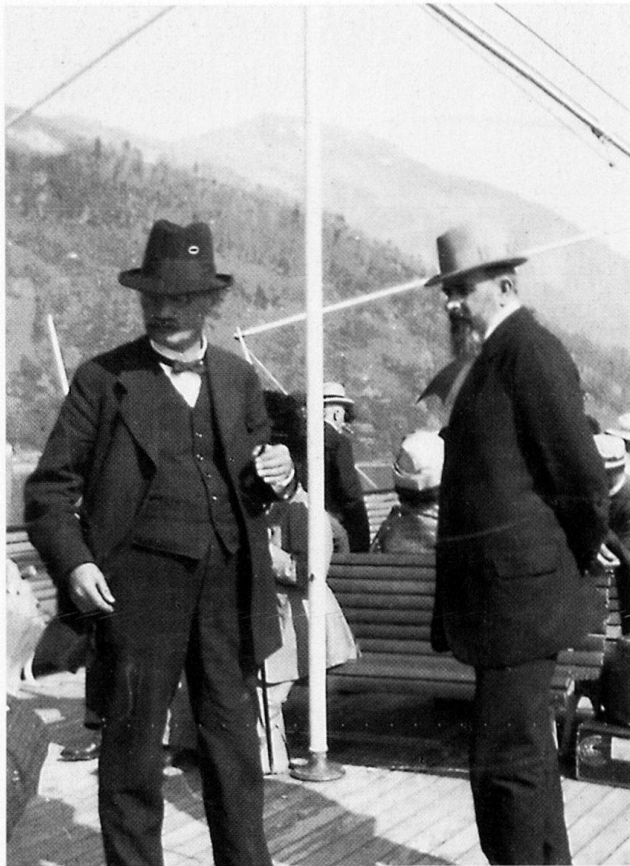


Abb. 22 Die Architekten Gustav Gull (1858–1942), links, und Karl Moser (1860–1936), rechts; Professoren für Baukunst am Polytechnikum (seit 1911 ETH) in Zürich. Photo um 1920 (Zürich, Gull-Nachlass).

ADOLF BRÄM 1873–1944
Architekt (Gebr. A. und Heinrich B. 1911–1944), BSA-Mitgründer 1908; von Otelfingen ZH, Bruder von Heinrich (II.) B. (1887–1956)

EUGEN PROBST 1873–1970
Architekt, von Mümliswil SO, Bürger von Basel 1885, in Zürich ab 1903 Heimatschutzpionier, Gründer 1927 und Präs. des Burgenvereins

CARL SCHINDLER 1873–1956
Architekt, von Stallikon ZH, Bürger 1950 (Haller & Schindler, mit Jakob H. [1879–1943])

EUGEN SCOTONI 1873–1961
Baumeister in Oerlikon. Sohn von Antonio S. (1841–1919), Bruder von Anton Fritz S. (1880–1932), Vater von Bauing. Eugen S. (1896–1955) und Arch. Adrian S. (1898–1980)

JOHANN RUDOLF STREIFF 1873–1920
Architekt, von Glarus, BSA 1908, Obmann BSA-Sektion Zürich (Streiff & Schindler 1903–1918, mit Gottfried S. [1870–1950])

JOHANN EDWIN WOLFENBERGER 1873–1944
Inhaber einer graph. Anstalt mit Kunstsalon, Belderstr. 109, von Wetzikon, Bürger 1925

AUGUST ARTER 1874–1963
Architekt, Gründungsmitglied BSA 1908 (Meier & Arter; mit Emil Meier [1876–1930]) (Arter & Risch; mit Martin Risch [1880–1961])

JOHANNES BOLLERT 1874
Architekt, von Stettin (Preussen), BSA 1911 (Bol-

lert & Herter, mit Hermann Herter [1877–1945]), in Zürich 1909–1921, nachher in Berlin

WILHELM GIRARDET 1874
Kaufmann, Zeitungsgründer und Verleger (Girardet, Walz & Co., Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich, ab 1893); aus Essen

CARL JEGHER 1874–1945
Kulturtechniker, Redaktor der *Schweiz. Bauzeitung* ab 1907, deren Herausgeber 1923–1945 (abgelöst 1945 von seinem Sohn, Bauing. Werner J. [1900–1983]), Wohnsitz in Kilchberg ZH

MAX MÜLLER 1874–1932
Architekt, von Rapperswil SG in Zürich 1897–1909, Mitgründer und erster Präs. des BSA 1908–1910, Gemeindebaumeister in St. Gallen 1909–1932

ALFRED ALTHERR 1875–1945
Architekt, Direktor der Kunstgewerbeschule 1912–1938, Gründer des Schweiz. Werkbundes (SWB) 1913; von Basel

FRIEDRICH WILHELM FISSLER 1875–1964
Architekt, Stadtbaumeister 1906–1920. Sohn von Friedrich F. (1848–1922)

CARL GUSTAV JUNG 1875–1961
Psychologe, von Basel, Arzt an der psychiatrischen Klinik Burghölzli 1900–1909, PD an der Universität Zürich 1905–1913 und an der ETHZ 1933–1941, Tit.-Prof. 1935, Prof. in Basel 1944–1945, Dr. h. c. der ETH 1955, Privatpraxis und Wohnsitz in Küsnacht ZH, dort Ehrenbürger 1960.

WILHELM PFISTER-PICAULT 1875–1948
Architekt, von Müllheim TG. Vater von Bauing. Lucien P. (1896–1956)

BERNHARD TERNER 1875–1960
Ingenieur, aus Rumänien, Bürger 1909 (Terner & Chopard 1909–1933, mit Charles C. [1879–1954], B. Terner & [Sohn] Leopold T. [1908–1984], Ingenieure, Haifa, Israel ab 1935)

FRIEDRICH (II.) ZUPPINGER 1875–1932
Architekt, BSA 1912, Kreisschätzer, Gross-Stadtrat, Kant.-Rat. Sohn von Friedrich (I.) Z. (1848–1922), Bruder von Ernst Z. (1882–1937)

HANS BERNOULLI 1876–1959
Architekt, BSA 1916, BSA-Obmann 1919–1922, Dozent für Städtebau an der ETH 1912–1939, *Werk*-Redaktor 1927–1929

WALO BERTSCHINGER 1876–1947
Bauingenieur, Strassenbauunternehmer (Firmengründung in Zürich 1917). Sohn von Rud. Theodor B. (1845–1911)

ROBERT BISCHOFF 1876–1920
Architekt, von Stuttgart (Bischoff & Weideli 1905–1920, mit Hermann W. 1877–1964), BSA 1908

ALBERT FROELICH 1876–1953
Architekt, von Brugg AG, in Berlin-Charlottenburg ab 1906, in Brugg ab 1907, in Zürich ab 1912, BDA, BSA 1913

ERNST MARFORT 1876–1964
Architekt, von Küsnacht ZH (Marfort & Merkel, mit Josef M. [1886–1969])

EMIL MEIER-BRAUN 1876–1930
Architekt, BSA 1908 (Meier & Arter 1906–1915, mit August A. [1874–1963]), Lehrer a. d. Allg. Gewerbeschule Basel 1915–1930

HANS DURRER 1877
Architekt (Tschärner & Durrer ab 1907, mit Joh. Anton T. [1880–1955])

HERMANN HERTER

Architekt (Bollert & Herter ab 1910, mit Johannes Bollert, geb. 1874), BSA 1911, Stadtbaumeister von Zürich 1919–1942; von Uster

EMIL KLÖTI

Jurist, von Dorf ZH und Winterthur, kant. Bau-sekretär 1902–1907, Stadtrat in Zürich 1907–1928 (Vorstand des Bauwesens ab 1910), Stadtpräsident 1928–1942, Kantonsrat, Nationalrat, Ständerat 1930–1955, Pionier der Regionalplanung, des Landschaftschutzes und des Wohnungsbaus

HEINRICH MÜLLER

Architekt, Gründungsmitglied BSA 1908 (Müller & Freytag, Thalwil und Zürich, 1913–1945, mit Joh. Albert F. [1880–1945])

HERMANN WEIDELI

Architekt, von Oberhofen TG, Bürger von Zollikon ZH 1937, Gründungsmitglied BSA 1908 (Bischoff & Weideli 1905–1920, mit Robert B. [1876–1920]), Zweigbüro Weideli & Kressibuch und Weideli & Eberli in Kreuzlingen ab 1905; Firma H. Weideli, Zürich 1921–1943; H.W. und Sohn (Hans Weideli, geb. 1910) 1943–1951

ROBERT FROEBEL

Gartenarchitekt (Otto Froebels Erben, mit Gustav Amman [1886–1955]). Sohn von Otto F. (1844–1906)

HEINRICH HATT

Baumeister, Bauunternehmer, von Hemmenthal SH, Gründung der Firma H. Hatt-Haller 1902 in Aussersihl-Zürich, weitergeführt von den Söhnen Heinrich H. (1903–1986), Eugen H. (geb. 1909) und Rolf H. (geb. 1916)

CHARLES CHOPARD

Bauingenieur, von Sonvilier BE (Terner & Chopard, Zürich, 1909–1933, mit Bernhard Terner 1875–1960)

JAKOB HALLER

Architekt (Haller & Schindler, mit Carl S. [1873–1956]), von Gontenschwil AG

ARMIN WITMER

Architekt, von Langendorf SO (Witmer & Senn, mit Ludwig S. [1881–1960])

HAN CORAY

Pädagoge, Galerist, Kunstsammler, Mäzen, Dadaist, Bauherr und Leiter der Pestalozzischule (Fehrenstr. 15). Vater von Designer Hans Coray (1906–1991)

JOHANN ALBERT FREYTAG

Architekt, von Riesbach (Müller & Freytag ab 1913, mit Heinr. Müller [1877–1952]), BSA 1916, Mitglied der Quartierplankommission und des städt. Baukollegiums

ALFRED HÄSSIG

Architekt, von Schübelbach SZ (Knell & Hässig 1907–1922, mit Karl Knell (1880–1954), BSA-Gründungsmitglied 1908, Präs. der SIA-Kommission für Hochbaunormalien ab 1929, Ehrenmitglied SIA

WALTER HENAUER

Architekt (Henauer & Witschi 1911–1936, mit Ernst Witschi 1881–1959) BSA 1914, BSA-Obmann 1927–1930, Initiant und Mitgründer der Schweiz. Baumusterzentrale 1933 in Zürich und des *Schweizer Baukatalogs*, Präsident der SIA-Spez.-Komm. für Honorar- und Vertragsnormen. Von Kesswil TG, Bürger von Riesbach 1893; hiess bis 1920 Hanauer

KONRAD HIPPENMEIER

Architekt, von Gottlieben TG, Bürger 1912. Chef

1877–1945

1877–1963

1877–1952

1877–1964

1878–1966

1878–1940

1879–1954

1879–1943

1879–1967

1880–1974

1880–1945

1880–1943

1880–1975

1880–1940



Abb. 23 Dada-Kopf, Linolschnitt 1918 des Berliner Malers, Schriftstellers und Filmschöpfers Hans Richter (1888–1976). Richter war führendes Mitglied der Dada-Bewegung 1916–1918 in Zürich, wo er sich auch 1929 und 1937–1938 aufhielt.

des Bebauungsplanbureaus der Stadt Zürich ab 1918

KARL (II.) KNELL

Architekt (Knell & Hässig 1907–1922, mit Alfred Hässig [1880–1943]), Gründungsmitglied BSA 1908; Zusammenarbeit mit Architekt Rud. Joss (1906–1966). Sohn von Karl (I.) Knell (1853–1901)

OTTO PFISTER

Architekt, BSA-Gründungsmitglied 1908, von Dübendorf ZH, Bürger 1899 (Gebr. Pfister 1906–1950, mit dem Bruder Werner P. [1884–1950], weitergeführt von den Söhnen Kurt P. [geb. 1910] und Hans P. [geb. 1917])

ANTON FRITZ SCOTONI

Architekt. Sohn von Antonio S. (1841–1919), Bruder von Eugen S. (1873–1961)

ALEXANDER VON SENER

Architekt, Publizist (Kuder & v. Senger 1908–1912, mit Richard K. [1852–1912], v. Senger & v. Muralt, mit Richard v. M. [1882–1957]); in München 1935–1945. Sohn des Musikers Hugo v. S. (1835–1892) aus Nördlingen, Bayern, in Genf

AUGUST HELMAR RUDOLF TETMAJER

Architekt (Tetmajer, Debrunner & Blankart ab 1924, mit Alfred D. [1892–1964] und Hans B. [1895–1954]). Sohn von Ludwig T. (1850–1905)

KARL TREIBER

Architekt (Hefner & Treiber, mit Hermann H. [1881]), aus Württemberg, Bürger von Wiedikon 1888

1880–1954

1880–1959

1880–1932

1880–1968

1880–1946

1880–1918

JOHANN ANTON TSCHARNER Architekt, von Bergün GR, in Zürich, Chur, Luzern, Bregenz (Tscharner & Durrer ab 1907, mit Hans D. [geb. 1877])	1880–1955	PIETRO GIUMINI Architekt, aus Italien, Bürger 1916 (Leuenberger & Giumini, mit Gottlieb L. [1885–1950])	1886–1954
HERMANN HEFNER Architekt, von Karlsruhe, in Zürich ab 1908 (Hefner & Treiber, mit Karl T. [1880–1918])	1881	WILHELM KIENZLE Innenarchitekt SWB, von Basel, Hauptlehrer der Innenausbau-Fachklassen an der Kunstgewerbeschule 1918–1951	1886–1958
ERNST WITSCHI Architekt, von Wiggiswil BE, BSA 1919, (Henauer & Witschi 1911–1936, mit Walter H. [1880–1975]); E. und B. Witschi 1936–1959, mit seinem Sohn Bruno W. (1910–1972)	1881–1959	JOSEF MERKEL Architekt, aus Preussen, Bürger 1912 (Marfort & Merkel, mit Ernst M. [1876–1964])	1886–1969
RICHARD VON MURALT Architekt, BSA 1919, Zus.-Arbeit mit Alex. v. Senger (1880–1968), Obmann der Zürch. Vereinigung für Heimatschutz 1933–1953	1882–1957	HEINRICH OETIKER Architekt, von Embrach ZH, BSA 1918 (Kündig & Oetiker, mit Karl K. [1883–1969]), Oberbauleiter der Schweiz. Landesausstellung Zürich 1939, Stadtrat 1942–1954 (Bauamt I, Bauamt II)	1886–1968
ARMINIO CRISTOFARI Architekt (Cristofari & Steffen), von Rom, Bürger 1915	1883–1957	KARL RATHGEB Architekt, von und in Oerlikon (Rathgeb & Ruggli, mit Robert R. [1886–1942]). Sohn von Gem.-Präs. Albert R. (1855–1923), Bruder von Ernst R. (1884–1951)	1886–1960
OTTO GSCHWIND Architekt, von Basel und Hofstetten SO, in Zürich 1910–1912 Filialleiter der Basler Baugesellschaft, 1912–1915 und ab 1925 eig. Büro, 1915–1925 Gschwind & Higi (mit Anton H., 1885–1951), Bürger 1930; tätig im sozialen Wohnungsbau	1883–1948	OTHMAR SCHOECK Komponist, von Basel und Ingenbohl SZ, in Zürich ab 1900. Dr. h. c. Univ. Zürich 1928, Musikpreis der Stadt Zürich 1943	1886–1957
KARL KÜNDIG Architekt, BSA 1918 (Kündig & Oetiker, mit Heinr. O. [1886–1968]); Kündig & Weinmann, mit Fritz W.	1883–1969	ALWIN SPENGLER Architekt, Kunstmaler, Malermeister (Zollinger & Spengler, Zürich 1909–1912, mit Otto Z. [1886–1970])	1886
HANS VOGELSANGER Architekt, BSA 1919, von Beggingen SH (Vogelsanger & Maurer 1916–1935, mit Albert [I.] M. [1889–1935], Vogelsanger & Schwarzenbach 1939–1955, mit Ernst S. [1915–1989], Vogelsanger, Schwarzenbach & Maurer 1955–1958, mit Albert [II.] M. [geb. 1927])	1883–1964	OTTO ZOLLINGER Architekt, von Fällanden (Zollinger & Spengler 1909–1912, mit Alwin S. [geb. 1886]), Zollinger & Rufer 1910–1911, mit August R. (geb. 1879), in Saarbrücken 1925–1944, mit Ueli Prager Schöpfer der Mövenpick-Restaurants ab 1948	1886–1970
WERNER PFISTER Architekt, von Dübendorf ZH, Bürger 1899, BSA-Gründungsmitglied 1908 (Gebr. Pfister 1906–1950, mit dem Bruder Otto P. [1880–1959], weitergeführt von dessen Söhnen Kurt P. [geb. 1910] und Hans P. [geb. 1917]), Mitglied NHK des Kt. Zürich 1912–1950	1884–1950	HEINRICH (II.) BRÄM Architekt (Gebr. Adolf und H. B. 1911–1944), BSA 1916, BSA-Obmann 1931–1934; von Otelfingen ZH	1887–1956
ANTON HIGI Architekt, von Bierlingen (Württ.), Bürger 1896 (Gschwind & Higi 1915–1925, mit Otto G. [1883–1948]; Anton und Karl Higi 1946–1951, mit dem Sohn Karl, [geb. 1920]), Stadtrat 1938–1946	1885–1951	OSKAR MERTENS Gartenarchitekt (Gebr. Mertens 1907–1943, mit Walter M. [1885–1943]), Mertens & Nussbaumer, mit Hans N. (geb. 1920) Sohn von Evariste M. (1846–1907)	1887–1976
GOTTLIEB LEUENBERGER Architekt, von Stafflach AG und Wallisellen ZH, in Zürich ab 1913 (Leuenberger & Giumini, mit Pietro G. [1886–1954]; Leuenberger & Flückiger 1922–1950, mit Jakob F. [1886–1952]), BSA 1944	1885–1950	OTTO STREICHER Architekt, von Hartheim (Baden), Bürger 1901, Kinoinhaber, Filmproduzent	1887–1968
WALTER MERTENS Gartenarchitekt (Gebr. Mertens 1907–1943, mit Oskar M. [1887–1976]). Sohn von Evariste M. (1846–1907)	1885–1943	HANS BERNHARD Agronom, Pionier der Raumplanung, Lehrer an der Landw. Fachschule Strickhof 1911–1920, Gründer und Geschäftsleiter der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation ab 1918	1888–1942
OTTO MÜNCH Bildhauer, Bauplastiker, aus Meissen (Sachsen), in Zürich seit 1911, Bürger 1923, führt Kunstschule im ehem. Böcklin-Atelier (Böcklinstr. 17) 1913–1945	1885–1965	GOTTLIEB DUTTWEILER Wirtschaftspionier, Gründer der Migros 1925; von Oberweningen ZH, Bürger 1901	1888–1962
ANTON PESTALOZZI Architekt, BSA 1919 (Pestalozzi & Schucan 1913–1950, mit Max S. [1885–1969])	1885–1953	SIGFRIED GIEDION Maschineningenieur, Kunst- und Architekturhistoriker, von Lengnau AG, Generalsekretär der CIAM, Mitgründer der Firma Wohnbedarf Zürich, PD für Kulturgeschichte an der Eidg. Technischen Hochschule, Zürich 1948–1958. Gatte von Carola G.-Welcker (1893–1979)	1888–1968
MAX SCHUCAN Architekt, von Zuoz, BSA 1919 (Pestalozzi & Schucan, mit Anton P. [1885–1953])	1885–1969	ADOLF STEGER Architekt, von Liechtensteig SG, BSA 1928 (Steger & Egender, 1922–1929, mit Karl E. [1897–1969])	1888–1939
		ALBERT MAURER Architekt, BSA 1919 (Vogelsanger & Maurer 1916–1935, mit Hans V. [1883–1964])	1889–1935

HANS WILHELM MOSER	1889–1973
Architekt, von Arni-Biglen BE, BSA 1925 (Honegger & Moser ab 1920, mit Otto H. [1876–1934], Moser & Kopp, 1924–1941, mit Max K. [1891–1948])	
SOPHIE TAEUBER-ARP	1889–1943
Kunstgewerblerin, Malerin, Plastikerin, von Gais AR, Dadaistin, Gattin von Hans Arp (1887–1966), Lehrerin an der Kunstgewerbeschule 1916–1929	
HERMANN WALTI	1890–1927
Architekt, von Seon AG (Walti & Hüttenmoser, mit Stephan H. [1897–1970]). Sohn von Baumeister Samuel W. (1864–1938)	
MAX KOPP	1891–1984
Architekt, von Luzern, BSA 1926 (Moser & Kopp 1923–1941, mit Hans W. Moser [1889–1973]), Bauberater des Schweizer Heimatschutzes ab 1945	
ALFRED DEBRUNNER	1892–1964
Architekt (von Tetmajer, Debrunner & Blankart, 1924–1954), BSA 1942; von Frauenfeld	
ARMIN MEILI	1892–1981
Architekt, BSA 1927, Büro 1917–1927 mit seinem Vater Heinrich M. (1860–1927)	
LUX GUYER	1894–1955
Architektin, von Freudwil-Uster, Bürgerin 1905, Gattin von Hans Studer (1875–1957)	
HANS BLANKART	1895–1954
Architekt, BSA 1941 (v. Tetmajer, Debrunner & Blankart, Debrunner & Blankart, 1924–1954, mit A. H. R. v. Tetmajer [1880–1946] und Alfred D. [1892–1964])	
ERHARD GULL	1895–1970
Architekt, Dr. sc. techn., PD für Architektur an der ETHZ 1923–1956 und Lehrauftrag für Perspektive. Sohn von Gustav G. (1858–1942)	
WERNER MAX MOSER	1896–1970
Architekt, BSA 1931 (Haefeli, Moser, Steiger 1937–1969, mit Max Ernst H. [1901–1976] und Rudolf S. [1900–1982]), Prof. ETH 1958–1964. Sohn von Karl M. (1860–1936), Schwiegersohn von Martin Schindler (1858–1927), Vater von Arch. Lorenz M. (geb. 1924)	
KARL EGENDER	1897–1969
Architekt (Steger & Egender, Egender & Müller), BSA 1925; von Bezau (Vorarlberg), Bürger 1914. Sohn von Stukkateur Karl E. (1875–1921), Gatte der Malerin Trudy E.-Wintsch (1902–1985)	
CARL HUBACHER	1897
Architekt, Bauingenieur, von Bern und Urtenen BE, BSA 1933 (Hubacher & Steiger 1929–1937, mit Rud. Steiger [1900–1982])	

1.3.1 Stadtpräsidenten

Titel bestehend seit der Bildung der Stadtgemeinde 1803. (Der Titel «Bürgermeister» des 1798 untergegangenen Stadtstaates ging an das Haupt der Kantonsregierung über; dieses seit 1869 «Präsident des Regierungsrates».)

1831–1831	GEORG KONRAD BÜRKLI	1787–1873
	Seidenindustrieller	
1831–1837	JOHANN JAKOB ESCHER	1783–1854
	Seidenfabrikant, Stadtrat	
1837–1840	PAUL KARL EDUARD ZIEGLER	1800–1882
	Berufsoffizier; Oberst	
1840–1863	JOHANN LUDWIG HESS	1788–1866
	Bezirksarzt, Stadtrat	



Abb. 24 Alois Carigiet (1902–1985), Plakat für Emil Klöti (1877–1963) zur Wiederwahl als Stadtpräsident 1933. Der Sozialdemokrat Klöti bestimmte als Stadtrat seit 1907 die Zürcher Wohn- und Städtebaupolitik. Zürich, Plakatsammlung des Museums für Gestaltung.

1863–1869	JOHANN HEINRICH EMANUEL MOUSSON	1803–1869
	Jurist, Regierungsrat, Stadtrat	
1869–1889	MELCHIOR RÖMER	1831–1895
	Jurist, Stadtrat	
1889–1909	HANS CONRAD PESTALOZZI	1848–1909
	Architekt, Stadtrat	
1909–1917	ROBERT BILLETER	1857–1917
	Bankier, Stadtrat	
1917–1928	HANS NÄGELI	1865–1945
	Theologe, Verw.-Beamter, Stadtrat	
1928–1942	EMIL KLÖTI	1877–1963
	Jurist, Stadtrat	

1.3.2 Stadtbaumeister

1817–1846	JOHANN KASPAR (I.) ULRICH	1788–1846
1846–1860	JOHANN KASPAR (II.) ULRICH	1821–1890
	Sohn des obigen	
1860–1861	JAKOB FRIEDRICH WANNER	1830–1903
1862–1869	LUDWIG HANHART	1824–1905
1869–1875	unbesetzt	
1876–1907	ARNOLD GEISER	1844–1909
	daneben war Gustav Gull (1858–1942) 1895–1900 «planender Stadtbaumeister»	
1907–1919	FRIEDRICH WILHELM FISSLER	1875–1964
1919–1942	HERMANN HERTER	1877–1945



Abb. 25 Zürich, Arboretum. Denkmal für «Dr. Arnold Bürkli / Quai-Ingenieur / 1833–1894», Porträt-Relief, weisser Marmor, 1899 von Bildhauer Baptist Hoerbst (1850–1927). Photo 1992.

1.3.3 Stadttingenieure

Amt geschaffen 1860. Der erste Inhaber Arnold Bürkli übte es vom Dezember 1860 bis Februar 1861 provisorisch aus

1861–1882	ARNOLD BÜRKLI	1833–1894
1882–1891	WERNER BURKHARD	1842–1910
	nachher Direktor der städtischen Licht- und Wasserwerke	
1891–1892	HANS VON MURALT	1843–1918
1892–1896	JOHANNES SÜSS	1844–1904
	Amtsabgabe wegen Wahl zum Stadtrat	
1896–1898	HERMANN STRENG	1854–1927
	Amtsabgabe wegen Berufung zum Direktor des Technikums Biel	
1898–1921	VIKTOR WENNER	1857–1929
1921–1936	EUGEN BOSSHARD	1873–1942
1936–1964	HERMANN STEINER	1898–1975

1.3.4 Stadtgeometer

Vgl. Kap. 4.6 Lit. 1) *Bericht an den Stadtrat Zürich über die Vermessung der Stadt und über den Stand dieser Arbeiten mit Ende des Jahres 1863*. Erstattet von Arnold Bürkli, Stadttingenieur (Stadt A ZH). 2) *Mittheilungen über die Neuvermessung der Stadt Zürich* von J. Rebstein, Prof. Vermessungsexperte der Stadt Zürich, Zürich 1892. 3) Fricker 1923. 4) VA 1948.

Leiter der Arbeiten für den Trigonometrischen Plan

1858–1860	JAKOB WIMMERSBERGER	1815–1860
	vorher Sektionsing. SCB, von Wülflingen. Oberleitung Johannes Wild, Prof. am Polytechnikum und Arnold Bürkli, Stadting.	

Chef des Topographischen Bureaus

1861–1869	RUDOLF HOTTINGER	1834–1883
	Ing., Adj. des Stadttingenieurs	
1869–1872	JAKOB GIEZENDANNER	1831–1894

Städtischer Katastergeometer

1869 als Nachführgeometer vom Top. Bureau getrennt und dem Baupolizeiverordneten übertragen. Seit 1872 Leiter des neuge-

schaffenen städt. Katasterbureaus, 1875–1888 Leiter des gemeinsamen Katasterbureaus für Zürich und Ausgemeinden.

1869–1872	ARNOLD GEISER	1844–1909
	Baupolizeiverordneter, ab 1876 Stadtbaumeister	
1872–1874	JAKOB GIEZENDANNER	1831–1894
	siehe oben	
1874–1887	FRIEDRICH OPPIKOFE	1835–1888
	vorher Gemeindebaumeister in St. Gallen	
1887–1888	JOHANNES BENZ	1842–1914
	später Kantonsgeometer	

Stadtgeometer

Leiter des städt. Katasterbureaus 1889–1895, seit 1896 des damals geschaffenen Vermessungsamtes der Stadt Zürich.

1888–1920	DANIEL FEHR	1849–1938
1921–1952	SIMON BERTSCHMANN	1893
	Prof. ETH 1942–1963, Dir. Eidg. Landestop. 1952–1958	

1.3.5 Stadtforstmeister

Amt geschaffen 1823

1835–1875	CARL ANTON LUDWIG VON ORELLI	1808–1890
1875–1914	HANS ULRICH MEISTER	1838–1917
1914–1925	KONRAD TUCHSCHMID	1876–1937
1926–1947	KARL RITZLER	1891–1962

1.3.6 Stadtgärtner

Amt geschaffen 1858, neuer Titel nach 1900: Garteninspektor; später Direktor des Gartenbauamtes

1858–1866	KASPAR HARTMANN	
1866–1878	RUDOLF BLATTNER	1821–1898
	von Küttigen AG	
1878–1884	nicht besetzt	
1884–1900	JAKOB WIDMER	1837–1920
1900–1931	GOTTLIEB FRIEDRICH ROTHPLETZ	1864–1932
	Gartenarchitekt, von Aarau, Bürger 1918	

1.3.7 Staatsbauinspektoren/ Kantonsbaumeister

Titel Kantonsbaumeister ab 1896

1819–1850	HANS CASPAR STADLER	1786–1867
1851–1865	JOHANN KASPAR WOLFF	1818–1890
1865–1876	JOHANN JAKOB MÜLLER	1827–1879
1876–1896	OTTO WEBER	1844–1898
1896–1931	HERMANN (I.) FIETZ	1869–1931
1931–1937	HANS WIESMANN	1896–1937
1937–1958	HEINRICH PETER	1893–1968

1.3.8 Wasser- und Strassenbauingenieure/ Kantonsingenieure

Titel Kantonsingenieur ab 1857

1812–1832	SALOMON HEGNER	1789–1869
1832–1857	HEINRICH PESTALOZZI	1790–1857
	daneben Andreas Merian (1794–1880) von 1836 bis 1839 «ausserordentlicher Wasser- und Strassenbauingenieur»	
1857–1869	JOHANNES WILD	1814–1894
1869–1889	KASPAR WETHLI	1822–1889
1889–1914	GOTTFRIED SCHMID	1855–1914
1914–1944	KARL KELLER	1879–1956

1.4 Schulen

1.4.1 Kunst- und Zeichenschulen, Gewerbeschule, Gewerbe- bzw. Kunstgewerbemuseum, Kunstgewerbeschule, Abendtechnikum

Ähnlich wie in anderen Orten sind die verschiedenen Institute verbunden durch eine komplexe gemeinsame Vorgeschichte.¹¹

Städtische *Kunstschule* («für Künstler, Professionisten, Handwerker und Kaufleute»). Eröffnet 1773. Unterrichtsfächer u. a. Freihandzeichnen, Modellieren, Messkunst. Lehrer u. a. Joh. Balthasar Bültinger (1713–1793), David (I.) Breitingen (1737–1817). Kantonale Anstalt seit 1803: Revision des Lehrplans (abgestimmt auf die 1802 gegründete Bürgerschule), Einführung der Perspektivlehre; weitere Revision 1826: «Die K. ist eine Vorschule für Handwerker, Künste und Gewerbe.» Neben freiem Handzeichnen wurde geometrische Zeichnungslehre erteilt, welche Konstruktionslehre, Schattenlehre, Perspektive, Stein- und Holzkonstruktion umfasste. Schuleinstellung 1832. Nachfolgeinstitution war die 1833 gegründete Kantonale (*Untere*) *Industrieschule* für technische, handwerkliche und gewerbliche Berufsarten, die mit der Eröffnung des Polytechnikums 1855 (vgl. Kap. 1.4.2) den Charakter einer auf dieses vorbereitenden technischen Mittelschule annahm. Abteilung der Kantonschule, seit 1840 in deren Neubau, Rämistrasse 59. Aufhebung 1866; ihre dritte Klasse wurde in die allgemein vorbereitende Klasse der oberen Industrieschule (s. unten, dort auch die Lehrer) umgewandelt.

Zeichenschule in der Neustadt. Gegründet 1780 von Kunstschreiner und Ebenist Johannes Fries (1751–1824), gefördert von der Moralischen Gesellschaft. Unterricht am Sonntag. Einstellung 1798, Neugründung 1800 durch die Vaterländisch-gemeinnützige Gesellschaft. Unterrichtsfächer: Handzeichnen, Bauzeichnen, Geometrie. Lehrer: Martin Hirsgartner, Georg Oberkogler. Schuleinstellung in den 1850er Jahren.

Technische Lehranstalt der 1825 gegründeten Technischen Gesellschaft. Bestehend 1827–1833. Unterrichtsfächer u. a.: Angewandte Geometrie, praktische Mechanik, Anleitung zum Entwerfen von Rissen technischer Art, Übung im Metaldrehen und andern mechanischen Arbeiten, theoretische Mechanik, darstellende Geometrie, bürgerliche Baukunst. Lehrer waren Heinrich (I.) Bräm (1792–1869) 1827–1829 sowie C. F. von Ehrenberg (1806–1841) 1831–1833.

Nachfolgeinstitution, «eine Art Kopie dieser privaten Anstalt», war die 1833 gegründete Kantonale (*Obere*) *Industrieschule*. Neues Schulprogramm 1866 (nach Aufhebung der Unteren Industrie-

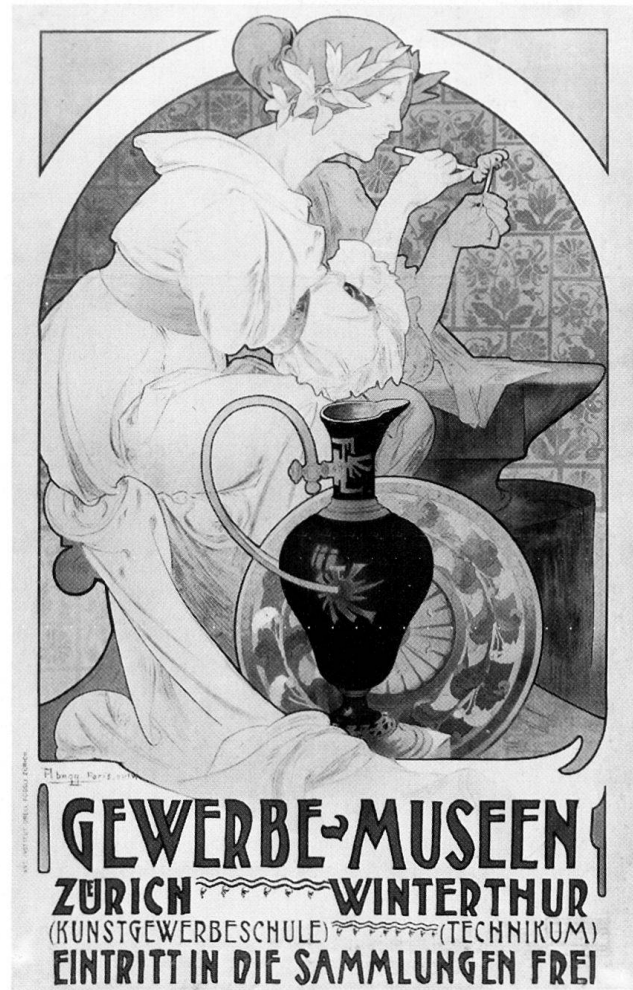


Abb. 26 Museumsplakat von Abegg, Paris, 1897. Druck des Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Zürich, Plakatsammlung des Museums für Gestaltung.

schule, s. oben) sowie 1883. Abtrennung der Handelsschule 1904, seit 1928 «Oberrealschule» genannt. Abteilung der Kantonsschule, seit 1840 in deren Neubau Rämistrasse 59, ab 1908 im Neubau Rämistrasse 74–76. Lehrer an der unteren (bis 1866) und oberen Industrieschule u. a.: C. F. von Ehrenberg (1806–1841) 1833–1834, Carl August Müller (1806–1876) 1833–1857, Ferd. Redtenbacher (1809–1863) 1834–1841, Jos. Wolfg. von Deschwanden (1819–1866) 1841–1855, Jak. Heinr. Reutlinger (1802–1868) 1841–1860, Hans Heinr. Kronauer (1822–1873) 1855–1873, Joh. Conr. Wermüller (1819–1892) 1856–1891, Johannes Roner (1842–1914) 1873–1877, Johannes Weber (1871–1949) 1906–1937. *Privatzeichenschule* von Martin Mack am Rennweg/Widdergasse 6. Bestehend 1852–1862. Unterrichtsfächer: Freihandzeichnen, Modellieren in Ton, Fachzeichnen für Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Spengler, Gärtner.

Handwerkerschule des Handwerker- und Gewerbevereins des Bezirks Zürich, bestehend 1859–1872. Unterrichtsfächer: Freies Zeichnen, besonders

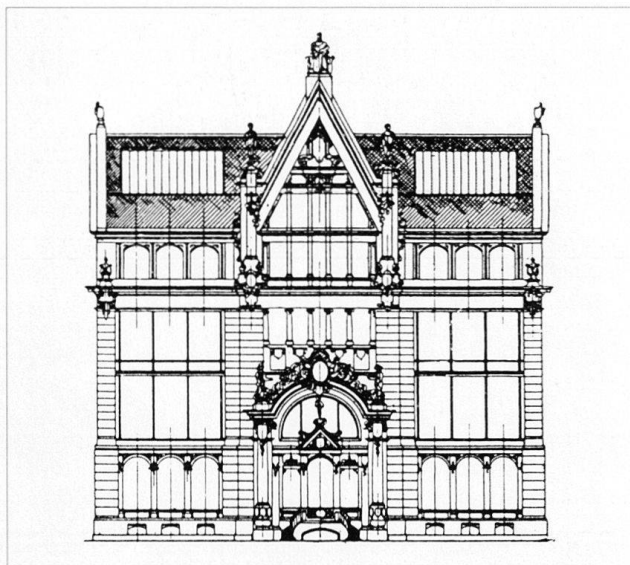


Abb. 27 Zürich. Projekt für eine Gewerbeschule, 1900 von Alfred Chiodera (1850–1916), Ecke Mühlegasse/Zähringerplatz (heutiger Standort der Zentralbibliothek) SBZ 37 (1901), S. 69.

Ornament; Techn. Zeichnen für Maschinen- und Metallarbeiten oder Baufach- und Holzarbeiten. Leiter: Georg Zschetsche (1826–1880), Prof. und Rektor an der Industrieschule (s. oben). Sitz in der Kantonsschule, Rämistrasse 59, Reg.-rätliche Verordnung 1867 betr. die aus Staatsmitteln unterstützten Handwerks- und Gewerbeschulen (im Anhang Unterrichtsplan für das Freihand- und Linearzeichnen sowie Verzeichnis der Veranschaulichungsmittel und Vorlagen).

*Gewerbeschule.*¹² Eröffnet 1873 auf privater Grundlage als Zeichenschule; seit 1874 (nach Fusion mit dem Arbeiterfortbildungsverein) getragen vom Gewerbeschulverein Zürich und Umgebung (bestehend bis 1910). Rektor als Leiter seit 1877. Sonderkurse 1877 für Maurer, Zimmerleute, Bauschreiner, Möbelschreiner, Schlosser, Mechaniker, Spengler. Bildung einer Knabenabteilung (14- bis 16jährige) 1878. Unterrichtsfächer 1890 u. a. Modellieren; Perspektivisches, Linear- und Risszeichnen, Risslehre, gewerbl. Zeichnen für Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Bauschreiner, Glaser, Möbelschreiner, Drechsler, Mechaniker, Schlosser, Spengler, Tapezierer, Fachzeichnen und Zuschneiden für Tapeziererinnen. Gemeinsame Ausstellung 1892 in der Börse mit den Gewerbeschulen Riesbach (gegr. 1877), Unterstrass und Wipkingen. Fusion dieser vier sowie der Gewerbeschule Aussersihl anlässlich der Stadtvereinigung 1893 und Neuorganisation der Gewerbeschule mit drei Abteilungen: vorbereitende gewerbliche Fortbildungsschule, Handwerkerschule mit Lehrwerkstätten und Kunstgewerbeschule mit Gewerbemuseum (s. unten). Verordnung 1894; umfassender Lehrplan 1897. Unter Dr. Otto Vogel Vorkurs für Photographie 1897–1903.

1907 Beginn der Fachkurse für Maurerlehrlinge. Langjährige Bemühungen des Gewerbeschulvereins 1897–1904 und der Zentralschulpflege 1904 und ab 1916 um einen Schulneubau, Projekt von Alfred Chiodera 1900 für den Amtshausplatz (Abb. 27). Provisorische (schon 1893 beschlossene) Angliederung der Kunstgewerbeschule und neue gemeinsame Leitung 1912; Vereinigung 1916: Kunstgewerbeschule ist Abteilung der Gewerbeschule, hat aber eigenen Direktor. Gemeinsamer Neubau für Schulen und Museum 1930–1933 an der Ausstellungsstrasse 60.

Direktoren (bis 1897 Rektor)

1876–1912	JOHANNES RÖNER Ingenieur, Lehrer an der Kunstgewerbeschule	1842–1914
1912–1916	ALFRED ALTHERR Architekt	1875–1945
1916–1931	GUSTAV FRAUENFELDER Fachlehrer (Mathematik, techn. Zeichnen) 1895–1915. Dir.-Adjunkt 1912–1916	1865–1942

Lehrer (Auswahl)

1884–1912	GUSTAV MISSBACH Freihandzeichnen	
1888–1913	ALBERT HURTER Techn. Zeichnen	
1890–1915	PAUL ABRY Bildhauer: Modellieren	1865–1936
1911–	GOTTLIEB ILG Fachunterricht für Bauzeichner	
1924–1930	OTTO DÜRR Architekt: Bauzeichnen	1894–1952

*Gewerbemuseum (seit 1905 Kunstgewerbemuseum).*¹³

Die Weltausstellung 1873 in Wien zeigte den Rückstand des schweizerischen gewerblichen Bildungswesens und führte – unter Rivalität zwischen Winterthur und Zürich – zum 1874 eröffneten Technikum in Winterthur und den 1875 eröffneten Gewerbemuseen in Winterthur und Zürich. Zu Koordination und kantonaler Subventionierung Gründung der Zentralkommission der vereinigten Gewerbemuseen Zürich und Winterthur (bestehend bis 1924). Gemeinsame Aktivitäten der beiden Museen: *Schweiz. Gewerbeblatt*, Zürich 1876–1889; Wettbewerbe ab 1877 (z. B. Entwürfe für «Bürgerl. Wohnzimmer» 1877, «Öfen» 1882, «Einfaches bürgerl. Schlafzimmer» 1891, Plakentwürfe 1891, «Sgraffito-Fassade eines einfachen Wohnhauses» 1892, «Fenster in farbigem Glasmosaik» 1897; ab 1890 auch rein techn. Preisausschreiben (Küchenmaschinen etc.)

Das 1875 eröffnete Gewerbemuseum (Gründungsbestrebungen seit 1863 durch Julius Stadler [1828–1904], Prof. am Polytechnikum; Programm 1875) hatte den Zweck eines Musterlagers von Rohstoff-

fen und gewerbl. Erzeugnissen. Abteilungen: A: Mustersammlung von Rohstoffen und Erzeugnissen von Gewerbe und Kunstindustrie. B: Maschinen, Werkzeuge, Apparate. C: Bibliothek und Vorbildersammlung. D: Sammlung von Lehrmitteln und Schulbedürfnissen (seit 1878 mit Pestalozzi-Stübchen, seit 1881 selbständige Institution «Pestalozzianum» im Zunfthaus Rüden). E: Zeichnungssaal («in dem eifrig durchgepaust wurde») und Laboratorium. F: Permanente Ausstellung. G: Auskunftsbureau. Angliederung der Kunstgewerbeschule 1878 (s. unten). Definitive Statuten (Stiftung) 1881. Aufgabentrennung zwischen Technikum Winterthur und Gewerbemuseum Zürich 1887: Weiterentwicklung der kunstgewerblichen Richtung in Zürich (Lehrwerkstätten, Fachateliers), der technischen Richtung in Winterthur (wissenschaftliche Schule). Neuorganisation 1893 als Abteilung der Gewerbeschule (s. oben). Ende 1894 Umzug von der Friedensgasse 5–7 in den Ostflügel des neuen Landesmuseums. 1905 Wiedervereinigung der seit 1897 getrennten Institute Museum und Schule und neuer Name «Kunstgewerbemuseum». Grundlegender Neuimpuls durch Direktor J. de Praetere im Zeichen der Jugendstilbewegung: Magazinierung sämtlicher Sammlungsgegenstände in Keller und Dachgeschoss (teilweise versteigert 1912), dafür rege Wechselausstellungstätigkeit ab 1906 mit dem Ziel ästhetischer und gesellschaftlicher Neuorientierung, ab 1914 in den Schulwerkstätten hergestellte *Wegleitungen* (Kataloge); Museumszeitschrift *Heimkunst*, Zürich 1906–1915. Unter Direktor Alfred Altherr Gründung des Schweizerischen Werkbundes (SWB) 1913 im Museum, wo sich zeitweise auch die Geschäftsstelle befand; erste Kollektivausstellung des SWB 1914 im

Museum, grosse Ausstellung 1918 auf dem Sechseläutenplatz. Seit 1914 Direktionsassistent für Museumsbelange (1914–1919 Heinrich Schlosser, 1919–1950 Maria Weese-Blaser). Museumsneubau und neues Schulhaus 1930–1933 an der Ausstellungsstrasse 60 (vgl. Kap. 3.3).

Direktoren

1875–1877	JOHANNES NABHOLZ Apotheker, Stadtrat	1829–1885
1877–1878	PETER EMIL HUBER Ingenieur, Masch.-Industrieller	1836–1915
1878–1896	ALBERT MÜLLER Architekt	1846–1912
1897–1902	CARL ZEHNDER Architekt	1859–1938
1902–1903	ALBERT LÜTHI Architekt, Maler	1858–1903
1904–1905	JOSEPH REGL Bildhauer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule (s. unten)	1846–1911
1905–1912	JULES DE PRAETERE Typograph, Maler, Kunsthandwerker aus Belgien	1879–1947
1912–1938	ALFRED ALTHERR Architekt	1875–1945
1938–1954	JOHANNES ITTEN Maler, Kunstpädagoge	1888–1967

Kunstgewerbeschule. Eröffnet am 3. Mai 1878 als «Kunstgewerbliche Fachschule des Gewerbemuseums», welche die «künstlerische Heranbildung von tüchtigen Arbeitskräften beiderlei Geschlechts für die Bedürfnisse der verschiedenen Zweige der Kunstindustrien, mit besonderer Berücksichtigung der Töpferei, der Bildhauerei, Bildschnitzerei und verwandten Gewerben bezweckt». Gründungsimpulse und Programmentwürfe durch Julius Stadler, 1875–1880 Vizepräs. der Aufsichtskommission des Gewerbemuseums (s. oben) in der Tradition von Bestrebungen Gottfried Sempers (vgl. Anm. 63), gepflegt auch vom Semper-Schüler Albert Müller (Dir. 1878–1896). Wiener Einflüsse durch den Absolventen der Kunstgewerbeschule am K. und K. Museum für Kunst und Industrie, Joseph Regl (Lehrer 1878–1906). 1881 hatte die Schule «drei Fachabteilungen für Architektur, Bildhauerei und Malerei und ihre Anwendung auf die technischen Künste». 1882 Schaffung der Lehrstelle für dekorative Malerei und akademisches Figurenzeichnen, erweitert nach 1893 «wegen der grossen baulichen Entwicklung der Stadt». Lehrstelle für Ornament-, Blumen- und Landschaftszeichnen und Fayencemalen seit 1885 im Bestreben, eine keramische Fachschule in Wiederbelebung der lokalen Tradition (Porzellanmanufaktur Salomon Gessners in Schoren-Bendlikon ab 1763) zu schaffen. Seit 1886 Zeichenlehrausbildung (für mittlere und höhere Schulen; in Winterthur für gewerbliche Fortbildungsschulen. Aufgabenteilung mit Winterthur

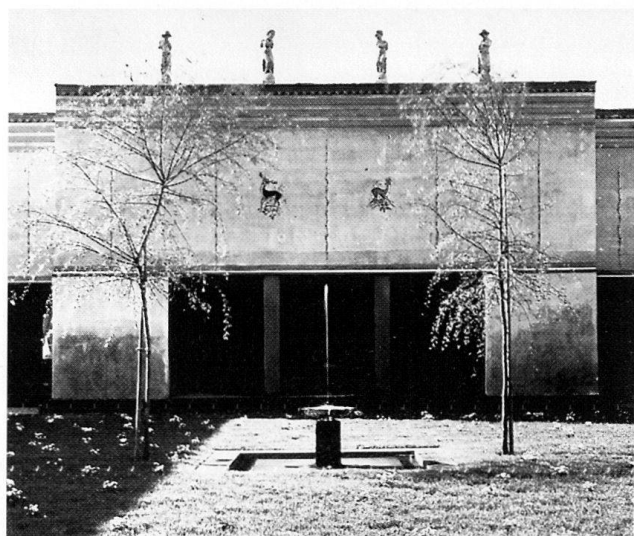


Abb. 28 Zürich, Bellevue. Marionettentheater an der SWB-Ausstellung 1918, von A. Altherr (1875–1945), Malerei von W. Hartung (1879–1957), Giebelplastiken von E. Dallmann (1889–1947).

allgemein 1887, s. oben Gewerbemuseum). 1888 Eröffnung der Lehrwerkstätte für Holzarbeiter (1905 der Gewerbeschule angegliedert, 1909–1915 wieder eine eigene Fachschule für Holzarbeiter geführt, 1916 die Abteilungen beider Schulen als Lehrwerkstätte für Schreiner vereinigt). Nach der Stadtvereinigung 1893 Neuorganisation als Abteilung der Gewerbeschule (s. oben). Umzug von Museum und Schule 1894 in den Ostflügel des Landesmuseums. In den 1890er Jahren Tendenzen Richtung Kunstakademie. 1897–1902 Schule und Museum unter verschiedenen Direktoren. 1897 neuer Lehrplan und Ausbau: Fachabteilung für Baugewerbe und Ausstattung von Häusern (Dekorationsmaler, Modelleure, Steinbildhauer, Holzschnitzer, kunstgewerbl. Zeichner, Keramiker, Glasmaler), Zeichenlehrer, Textilzeichner (bestehend 1897–1910), Holzarbeiter-Lehrwerkstätte. 1902–1903 Reformbestrebungen unter Dir. A. Lüthi. Reorganisation und Neuimpuls von Museum (s. oben) und Schule unter Dir. J. de Praetere (1905–1912), orientiert an preussischen Kunstgewerbeschulen und den Theorien von H. Muthesius (1861–1927), Werkstatt anstelle von akademischem Betrieb. «Neueröffnung» 1906; nun auch Lehrlingsunterricht und Meisterkurse. Unter Dir. A. Altherr (1912–1938) wird die Schule 1912 provisorisch und 1916 definitiv Abteilung der Gewerbeschule (bis 1948, seither wieder selbständig, heute Schule für Gestaltung). Neue Lehrpläne, neben Fachlehrern und Werkmeistern auch Künstler-Lehrer (freischaffende Hilfslehrer). Bezug des Schulneubaus 1933 (s. oben Gewerbeschule und Museum). Klassen seit 1906: Fachschule für graphische Kunst (gegr. 1906, mit dem Aufschwung der Gebrauchs- und Plakatgraphik seit 1900 stark ausgebaut); Fachschule für dekorative Malerei (gegr. 1906, seit 1943 Malerfachschule); Fachschule für Textilgestaltung (gegr. 1906, geschlossen 1910–1915); Fachschule für Innenarchitektur (gegr. 1906, geschlossen 1910–1916; nachher Fachschule für Innenausbau, seit 1965 auch für Produktgestaltung bzw. Industrial Design. 1906 Angliederung der ab 1908 selbständigen Werkstatt für Metallarbeit), ferner Klassen für Buchbinden (1906–1961), Buchdruck (1906–1972), Weben (1924–1933), Fotografie (seit 1932) etc. Der seit 1879 an der Gewerbeschule geführte Vorkurs wurde 1900 angegliedert; 1906–1920 als Allgemeine Klasse, 1920–1948 als Vorbereitende allgemeine Klasse geführt (1948–1969 Vorbereitende Klasse, seit 1969 Vorkurs).

Teilnahme der Schule an den Schweiz. Landesausstellungen 1883 (vgl. Kap. 3.3: *Platzspitz*) und Bern 1914, an der Exposition nationale d'Art appliqué, Lausanne 1922, und an der Exposition internationale des Arts décoratifs, Paris 1925. Regelmässige

Darstellungen der Schule im Kunstgewerbemuseum ab 1907. Beteiligung an Ausstellungen im Museum: Das Arbeiterwohnhaus (1918), Das bemalte Möbel (1923), Das neue Heim (1928). Seit der Gründung des SWB 1913 (s. oben Kunstgewerbemuseum) Berichte über die Schule in der Zeitschrift *Werk. Schweiz*. Marionettentheater gegr. 1918 auf Initiative von A. Altherr anlässlich der SWB-Ausstellung (vgl. Kap. 3.3: *Bellevue*), an der Schule weitergeführt bis 1933.

Direktoren

1878	PETER EMIL HUBER Ingenieur, Masch.-Industrieller	1836–1915
1878–1896	ALBERT MÜLLER Architekt	1846–1912
1897–1901	HANS WILDERMUTH Dekorationsmaler, Kunstgewerbler	1846–1902
1901	KARL HOFFACKER Architekt, Kunstgewerbler	1856–1919
1902–1903	ALBERT LÜTHI Architekt, Maler	1858–1903
1904–1905	JOSEPH REGL Bildhauer	1846–1911
1905–1912	JULES DE PRAETERE Typograph, Maler, Kunsthandwerker	1879–1947
1912–1938	ALFRED ALTHERR Architekt	1875–1945
1938–1954	JOHANNES ITTEN Maler, Kunstpädagoge	1888–1967

Lehrer

1878–1896	ALBERT MÜLLER Dir. der Schule: Formenlehre mit praktischen Übungen	1846–1912
1878–1906	JOSEPH REGL Bildhauer: Zeichnen, Modellieren, Bildschnitzen, Fayencemalen	1846–1911
1878–1881	JULIUS RYFFEL Darstellende Geometrie	1847–1888
1881–1884	JOHANNES RÖNER Ing., Dir. Gewerbeschule: Projektionszeichnen, Schattenlehre, Perspektive	1842–1914
1882–1906	ALBERT FREYTAG Maler: Akad. Figurenzeichnen, Dekoratives Malen	1851–1927
1884–1906	ULRICH KOLLBRUNNER Sekundarlehrer: Projektionszeichnen, Schattenlehre, Perspektive	1852–1932
1885–1906	GOTTLIEB KÄGI Maler: Landschafts-, Ornament- u. Blumenzeichnen, Fayencemalen	1856–1930
1888–1896	THEOPHIL LIEB Werkmeister der Lehrwerkstätte für Holzarbeiter	1877–1938
1888–1905	ULRICH SCHOOP Methodik für Zeichenlehrer, persp. Freihandzeichnen	1830–1911
1893–1900	ALEXANDER KARL SOKOLOWSKI Anatomie, anat. Zeichnen	1866
1893–1901	HANS WALTY Dekoratives Malen	1868–1948
1894–1899	WILHELM LUDWIG LEHMANN Architekt, Maler: Landschaftszeichnen- und -malen	1861–1932

1895–1915	GUSTAV FRAUENFELDER Fachlehrer, später Direktor Gewerbeschule: Perspektive	1865–1942	1920–1956	ERNST KELLER Graphiker: Graphik	1891–1968
1896–1900	WILHELM LASIUS Maler, Kunstgewerbler: Perspektive	1871–1956	1921–1927	WILHELM HUMMEL Maler, Graphiker: Figürl. Zeichnen	1872–1939
1896–1905	GOTTHILF ZELLER Innenarchitekt: Werkmeister der Lehrwerkstätte für Holzarbeiter	1858–1933	1926–1957	JAKOB GUBLER Maler: Ornamentales Entwerfen und Malen	1891–1963
1896–1904	ERNST OBERHÄNSLI Kunstgewerbler: Ornament-, gewerbliches und Figurenzeichnen	1865–1914	1926–	WALTER ROSHARDT Zeichner: Zeichnen nach der Natur	1897–1966
1897–1910	DAVID TOBLER Bindungslehre, Patronieren		1927–1962	MAX TOBLER Maler, Kunstgewerbler, Leiter Marionettentheater: Unterricht für Maler, Leiter Malerfachschule 1948–1962	1897–1969
1897–1904	HANS BACHMANN Maler: Figurenmalen	1852–1917	1932–1958	ERNST GUBLER Bildhauer: Zeichnen, Malen, Bühnenmalen	1895–1958
1898–1903	ERNST STÜCKELBERG Denkmalpfleger in Basel 1913–1926: Stillehre, Kunstgeschichte	1867–1926	1932–1958	HANS FINSLER Photograph: Leiter Photoklasse	1891–1972
1899–1902	HERMANN GATTIKER Maler: Landschaftszeichnen	1865–1950			
1899–1904	KARL BRÄGGER Maler, Leiter Abt. Textilzeichnen: Malen und Zeichnen	1875–1907			
1900–1906	THEODOR BLIGGENSTORFER Keramisches Malen	1865–1907			
1900–1906	ANTON BÜHLER Anatomie, anatom. Zeichnen				
1900–1903	HANS WESPI Perspektive, perspektivisches Freihandzeichnen	1870–1903			
1902–1906	JAKOB REHFUSS Architekt: architekt. Zeichnen	1859–1930			
1903–1927	EMIL SCHULZE Maler: dekoratives Malen	1863–1930			
1903–1930	ADOLF SULZBERGER Xylograph, Maler: Freihandzeichnen	1865–1943			
1904–	EDUARD STIEFEL Maler: Ornamentzeichnen, graph. Kunst	1875–1968			
1904–	OTTO WEBER Maler: Naturstudien, Hauptlehrer Allg. Klasse	1876			
1906–1920	JOHANN B. SMITS Grafikklass	1874–1945			
1906–1910	JULES DE PRAETERE Direktor 1905–1912: Innenarchitektur	1879–1947			
1908–1945	MARTIN VERMEULEN Fachschule Metallarbeit	1879–1950			
1914–	CARL FISCHER Bildhauer: Modellieren, Schnitzen	1888–1987			
1914–1947	ERNST DALLMANN Bildhauer: Modellieren	1889–1947			
1914–	ERNST WÜRTEMBERGER Maler, Graphiker: Figürl. Zeichnen	1868–1934			
1916–	OTTO KAPPELER Bildhauer: Modellieren	1884–1949			
1916–	SOPHIE TAEUBER-ARP Malerin, Kunstgewerblerin: Entwerfen, Sticken	1889–1943			
1916–1948	ERNST GEORG RÜEGG Maler: Figürl. Zeichnen	1883–1948			
1916–1951	WILHELM KIENZLE Innenarchitekt: Innenausbau	1886–1958			
1917–	PAUL OSSWALD Bildhauer: Modellieren	1883–1952			
1917–	PAUL BODMER Maler: Ornamentales Entwerfen	1886–1983			

Abendtechnikum. Gegründet 1922 durch die Lehrer-genossenschaft Juventus. Abt. für Maschinen- und Elektrotechnik. Seit 1927 Abt. für das Baufach (später getrennt in Hoch- und Tiefbauabteilungen).



Abb. 29 Carl Zehnder (1859–1938), «Ideal-Architektur» in der Entwurfstradition des Polytechnikums Zürich (vgl. Abb. 36, 40, 52, 311, 313, 314). ETHZ, Archiv für Mod. Schweizer Architektur, Zehnder-Nachlass.

1.4.2 Bauabteilungen am Polytechnikum/ an der Eidgenössischen Technischen Hochschule

1.4.2.1 Gründung und Übersicht

Die eidgenössische polytechnische Hochschule in Zürich¹⁴ entstand 1855, basierend auf dem von der vereinigten Bundesversammlung 1854 beschlossenen Gesetz. Wie die private Ingenieurschule in Lausanne (gegründet 1853), war sie Resultat einer ausgedehnten Hochschuldiskussion auf nationaler Ebene. Die ursprünglichen Absichten zielten auf eine eidgenössische Universität in der deutschen Schweiz und auf ein Polytechnikum in Lausanne. In stetem Einvernehmen mit Alfred Escher hatte der erste Schuldirektor, Maschineningenieur Josef Wolfgang von Deschwanden, das Reglement (datiert vom 31. Juli 1854) geschaffen.¹⁵ Vorbild waren die Einrichtungen des 1825 gegründeten und 1832 neuorganisierten Polytechnikums in Karlsruhe, wohin vor 1855 vor allem Basler und Zürcher Bau-schüler strebten.¹⁶ Weitere Ausbildungsstätten für Schweizer waren die Ecole polytechnique in Paris (gegründet 1794 und auch für Karlsruhe Vorbild), die Bauakademien in München (gegründet 1809) und Berlin (gegründet 1799) oder seltener die Polytechnische Schule in Wien (gegründet 1815). Das Zürcher Polytechnikum bestand zuerst aus fünf selbständigen Abteilungen, der Besuch der sechsten Abteilung war freigestellt.¹⁷ Die Aufnahmebedingungen für Schüler, die das 17. Altersjahr zurückgelegt haben mussten (seit 1881 das 18. Jahr), waren auf die Lehrpläne der Industrieschule von St. Gallen und des Gymnasiums von Neuenburg ausgerichtet; die Industrieschulen von Aarau und Zürich waren im Mathematik- und Mechanikunterricht bereits weiter gegangen.¹⁸ Der Vorkurs begann am 1. Mai 1855; eigentlicher Schulbeginn war am 15. Oktober 1855.¹⁹ Der Unterricht fand in fünf verschiedenen Provisorien statt, Hauptsitz war das 1833 bezogene Universitätsgebäude im «Hinteramt». Das Programm für den Neubau war (von J. W. von Deschwanden verfasst) schon am 5. Februar 1855 vom Schulrat sanktioniert worden, die Ausführung, nach Plan von Gottfried Semper, erfolgte 1859–1864; bis 1914 wurde der Südflügel von der Universität benützt.²⁰

Der stadtbeherrschende residenzartige Neubau entsprach bestens der Schule als fortschrittlicher Schöpfung. Dem Schweizer Bauwesen war damit das über die Landesgrenzen ausstrahlende Lehr- und Forschungszentrum gegeben worden. Im Zeichen der vielfältigen aufstrebenden technischen Disziplinen und ihrer gemeinsamen wissenschaftlichen Grundlagen geschaffen, antwortete das Gesamt-Schulkonzept den spezifischen industriellen

Bedürfnissen des Landes: die schweizerischen Verhältnisse beim Bau von Strassen und Eisenbahnlinien, bei der Korrektur von Flüssen und für deren Nutzung als Antriebskraft stellten besonders hohe technische Anforderungen.²¹ Gliederung und Ausbildungsprogramm veranschaulichen die Absichten der Gründer:

«Für die Bau-, Ingenieur- und mechanisch-technische Schule sah das Reglement drei, für die chemisch-technische und Forstschule dagegen nur zwei Jahreskurse vor. Auf die unteren Kurse wurden mehr, auf die höheren weniger obligatorische Fächer verlegt, um den älteren Schülern mehr Zeit zu selbständigem Arbeiten und zum Besuche von Freifächern zu gewähren. Die Bauschule sollte Baumeister für den Zivil- und Monumentalbau sowohl technisch als ästhetisch ausbilden.»²²

Im ersten Kurs der Bauschule überwog die technische Ausbildung; der zweite verlagerte das Schwergewicht auf das Ästhetische und der dritte auf die künstlerische Seite der Ausbildung (u. a. mit «Geschichte der Baukunst»).

«Die Ingenieurschule verfolgte den doppelten Zweck der Ausbildung von Strassen-, Eisenbahn-, Brücken- und Wasserbauingenieuren einerseits, von topographischen Ingenieuren andererseits; doch trat die Spaltung des Unterrichtes in eine technische und eine geodätische Richtung erst im dritten Kurse ein.»

Im ersten Kurs wurde Topographie und Instrumentenlehre unterrichtet, kombiniert mit Fächern der Bauschule. Die Fächer des Kurses waren Strassen-, Eisenbahn-, Brücken- und Wasserbau mit Ornamentenzeichnen, Privatrecht, Landschaftszeichnen und Modellieren. Der dritte Kurs beinhaltete Entwerfen und Ausarbeiten von Projekten, Kartenzeichnen und Astronomie.

«Auch die mechanisch-technische Schule verzweigte sich in ihrem letzten Jahreskurs in die zwei Richtungen der Maschinenbauer und der Technologen oder Leiter mechanischer Fabrikationszweige.»

Der erste Kurs wurde zusammen mit der Bauschule gegeben mit zusätzlichen Arbeiten in der mechanischen Werkstätte. Im zweiten Kurs wurde Maschinenlehre und Maschinenbau unterrichtet mit Ornamentenzeichnen und Geometrie.

Sehr deutlich wird aus dem Schulprogramm die Verbindung des Bau- und Ingenieurwesens mit den übrigen Fächern im Spannungsfeld natur- und geisteswissenschaftlicher Polarität. Dass das Polytechnikum auf diese umfassende Grundlage gestellt wurde, verdankt es seiner bis in die Zeit der Helvetik zurückreichenden Vorgeschichte.²³

Die Gründergeneration der Lehrkräfte bestand aus Persönlichkeiten von internationalem Ruf; viele waren politisch engagiert und nach der Revolution von 1848 verfolgt. Dem Studenten stand in den Bereichen Architektur und Bauingenieurwesen ein reiches Spektrum zur Verfügung. Es reichte vom ästhetischen Pol (Ästhetik lehrten die Professoren für deutsche und für italienische Sprache, F. T. Vischer und Giuseppe de Sanctis, Kunstgeschichte

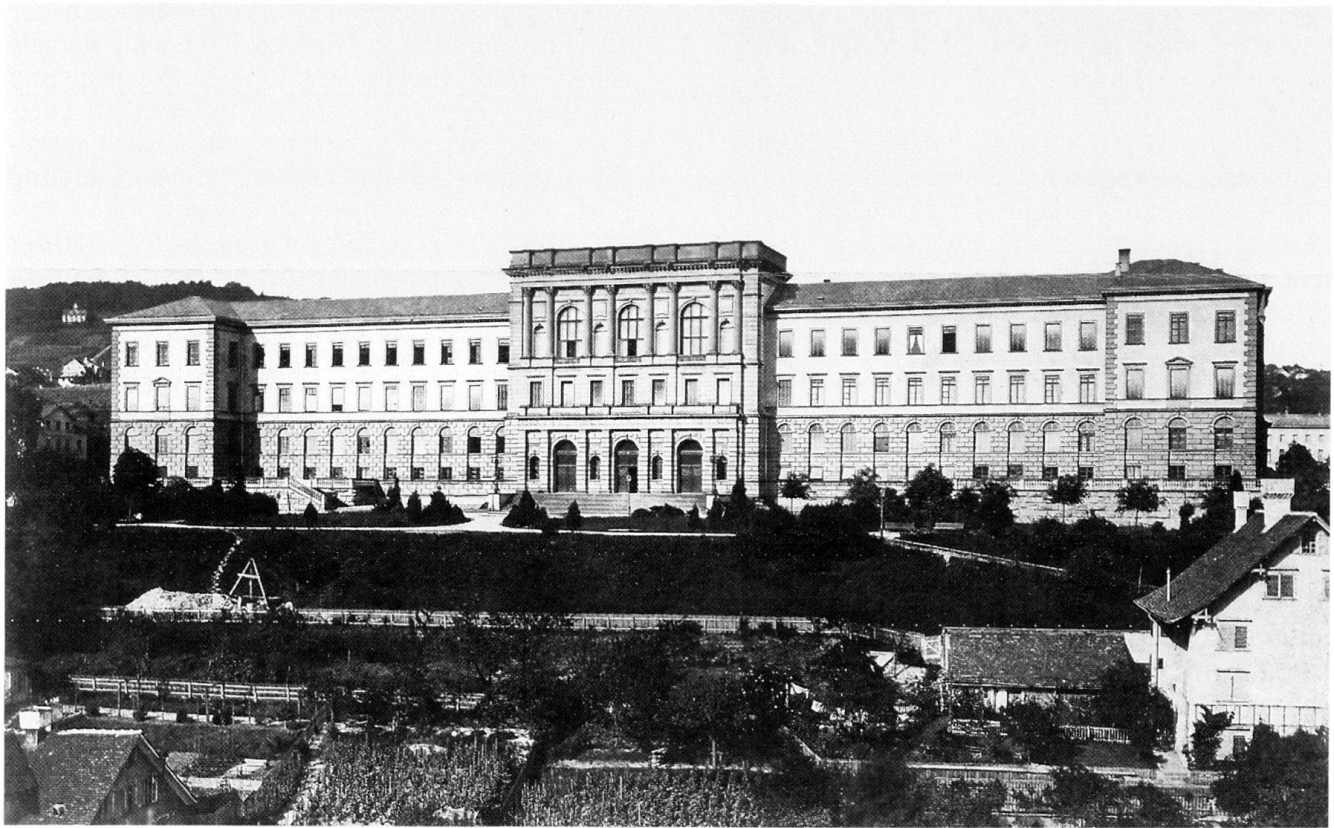


Abb. 30 Zürich, Eidgenössisches Polytechnikum, gegründet 1855, erbaut 1859–1864 nach Plan von G. Semper (1803–1879) von Staatsbauinspektor Joh. Caspar Wolff (1818–1891). Südflügel (rechts) bis 1914 Sitz der Universität. Photographie um 1865 des Zürcher Architekten Johann Jakob Keller (1811–1880), der ab 1857 auch ein photographisches Atelier im Selnau betrieb. Graph. Slg. ZB Zürich.

lehrte Jacob Burckhardt) über die künstlerische Projektdarstellung (Architektur, Figur, Landschaft: Jul. Stadler, J. C. Werdmüller, J. J. Ulrich) und plastische Ausstattung (L. Keiser) zur «Synthetik» Gottfried Sempers und über die Baumaterialien (Arnold Escher, G. A. Kenngott) und die Landvermessung (J. Wild) zu Konstruktion und Statik (E. G. Gladbach, K. Culmann) bis zum technischen Pol von Mechanik und Maschinenbau.

Die grossen Reorganisationen der Schule von 1866, 1899, 1909 und 1924 sind Ausdruck des Wachstums und der Veränderungen der inneren Struktur und äusseren Erscheinung. «Das Polytechnikum behandelte seine Studenten während der ersten fünf Jahrzehnte noch als Schüler», was diesen täglich bewusst war, teilten sie doch mit den Studenten der Universität von 1863 bis 1914 das Gebäude. Die «Polytechnikerrevolution» von 1863/1864 bildete «den dramatischen Auftakt zu ihren späteren Bestrebungen, sich mehr studentische Rechte und mehr akademische Freiheit zu sichern». Die Gleichstellung war mit der Reglementsrevision von 1908/1909 erreicht, sie drückte sich deutlich in der Umbenennung von 1911 aus. Das Polytechnikum hiess von nun an Eidgenössische Technische Hochschule und wurde von einem Rektor (bisher Direktor) geleitet.

Die Schule besass internationale Anziehungskraft. Um 1860 hatte sie mehr Lehrer als Karlsruhe und übertraf die Institute in Stuttgart, Dresden, Berlin und Hannover an Grösse. 1870–1876 war das Polytechnikum Zürich die grösste derartige Schule im deutschsprachigen Raum (725 Studenten, 289 Freifachhörer). Vorher und nachher besetzte Wien diese Vorrangstellung, dann entstand ein Konkurrenzverhältnis zu den neugegründeten Schulen in München (1868), Aachen (1870), Berlin (1879 Vereinigung von Bau- und Gewerkekademie zur Technischen Hochschule).²⁴ Die Gründungs- und Entwicklungsdarstellung, welche Wilhelm Oechsli 1905 zum 50jährigen Bestehen der Schule schuf, war eine Apotheose des Themas; Buchgestaltung und Ausstattung waren vorbildlich.²⁵

1.4.2.2 Die Entwicklung der Bauabteilungen bis 1900

Die Frage, ob die Architektur als Lehrgegenstand in die geplante Bundeshochschule aufgenommen werden sollte, stellte schon Bundesrat Stefano Franscini 1851.²⁶ In der gleichen Jahres gebildeten Hochschulkommission wurde von General G. H. Dufour, Rodolphe Blanchet (Erziehungsrat in Lausanne) und Prof. I. P. V. Troxler (Bern) der

Plan für eine polytechnische Schule (Ecole des arts et manufactures ou Ecole polytechnique) ausgearbeitet, unter deren Professuren u. a. eine für Architektur, eine für Mineralogie, Geologie, Geognosie und Bergbau sowie eine für öffentliche Bauten figurierte. Vorbild war weniger die Pariser Ecole polytechnique als die 1829 für die Bedürfnisse der französischen Grossindustrie geschaffene, 1851 noch private und vom Staat bloss unterstützte Ecole centrale des arts et manufactures in Paris.²⁷ Alfred Escher arbeitete nun einen Gesetzesentwurf aus, zu dem er den Rektor der zürcherischen Industrieschule, Maschineningenieur J. W. von Deschwanden (1819–1866) beizog, der in der Folge zum eigentlichen Organisator des Polytechnikums wurde. Die geplante Schule sollte Zivilingenieure (für Strassen-, Eisenbahn-, Wasser- und Brückenbau), Mechaniker (industrielle Mechanik) und Chemiker (industrielle Chemie) ausbilden. Organisatorisch traten die französischen Einflüsse jetzt gegenüber dem Vorbild Karlsruhe zurück (wo auch Deschwanden studiert hatte). Von einer Bauschule sah der Entwurf ab, weil «die Schweiz für Ausführung von künstlerischen Hochbauten wenig Gelegenheiten biete».²⁸ Als Entwurfsgegenstand erschien sie immerhin bei der achten Professur «für darstellende Geometrie, Konstruktionslehre, Architektur und elementare Maschinenlehre».²⁹ Bei der Beratung des Hochschulgesetzes 1854 im Nationalrat wurde dann auf Antrag von Architekt Louis Wenger (1809–1861) der Hochbau unter die Fächer des Polytechnikums aufgenommen «und damit der Grund zur Bauschule gelegt».³⁰ Wenger gehörte in der Folge, wie sein Basler Kollege, Architekt Johann Jakob Stehlin (1803–1879), der 9köpfigen Expertenkommission für die Schulorganisation und die Ausarbeitung des Reglements an.³¹ Gottfried Semper (1803–1879), Persönlichkeit von internationaler Strahlungskraft,

überzeugter Republikaner und Barrikadenbauer bei der Revolution in Dresden 1849, hatte damals sein Amt als Direktor der dortigen Bauakademie verloren, welches er seit 1834 innegehabt hatte, aber auch im Exil wieder eine Lehrtätigkeit ausgeübt. Nachdem sich im Februar 1851 die Gründung einer eigenen Architekturschule in London zerlegt hatte, war Semper 1852–1855 Leiter der Metallklasse am neugebildeten Department of Practical Art (Zentralverwaltung der seit 1837 bestehenden School of Design) in London, das mit der Reform des gesamten kunstgewerblichen Unterrichts in England betraut war. Sempers Berufung als erster Professor und Direktor der Bauschule in Zürich erfolgte auf Vermittlung des Freundes Richard Wagner und auf Empfehlung der Zürcher Architekten G. A. Wegmann, Ferdinand Stadler und Johann Caspar Wolff.³² Während seiner Zürcher Tätigkeit 1855–1871 übte Semper einen bestimmenden direkten Einfluss auf 217 Personen aus, die – immatrikulierte Studenten, Fachhörer, Assistenten und Mitarbeiter – als «Semper-Schüler» bezeichnet werden können. Diese auch freundschaftlich verbundene Gruppe übte grossen Einfluss auf das Schweizer Baugeschehen der folgenden Jahrzehnte aus.³³

«Durch Sempers Einfluss bürgerte sich gerade in der Schweiz ein monumentaler Sinn und eine Freude an edel und auch im Material vornehm ausgestatteten Bauten aus, der geradezu vorbildlich genannt werden kann.»³⁴

Semper pflegte, wie schon in Dresden und London, auch in Zürich möglichst das Ateliersystem bei der Lehrtätigkeit und beschäftigte Schüler an seinen Bauten auch nach seinem Weggang von Zürich. Nach seinem Tod wurde 1879 von seinen Schülern das Semper-Museum am Polytechnikum gegründet, in dem der in Zürich greifbare Schriften- und Plan-Nachlass vereinigt wurde.³⁵ Neben seiner Lehr- und Bautätigkeit entstanden Sempers theoretische Werke.³⁶ Auch die Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte, beginnend mit Jacob Burckhardt, schufen ein reiches kunst- und architekturtheoretisches Werk.³⁷ Ebenso bestimmend auf baupublizistischem Gebiet waren aber in der Semper- und ersten Nach-Semperzeit E. G. Gladbach (1812–1896) und Karl Culmann. Gladbach auf dem Lehrstuhl für Baukonstruktion erforschte die Schweizer Holzbautradition.³⁸

Karl Culmann (1821–1881), Leiter der Ingenieurschule, wurde berühmt durch seine *Graphische Statik*, erschienen 1865 und weiterentwickelt von seinem Schüler und Nachfolger Wilhelm Ritter (1847–1906). Es war der Versuch, «die einer geometrischen Behandlung zugänglichen Aufgaben aus dem Gebiete des Ingenieurfachs mit Hilfe der neueren Geometrie zu lösen».³⁹

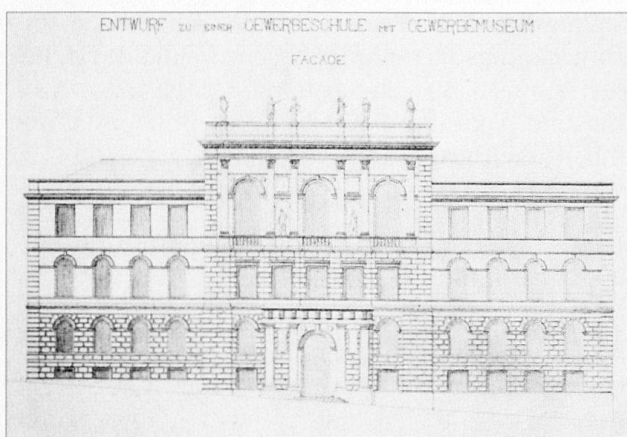


Abb. 31 Projekt aus der Bauschule, 1878 von Hendrik Petrus Berlage (1856–1934), Schüler 1875–1878. Aus: P. Singelenberg, H. P. Berlage, Utrecht 1972. Vgl. Abb. 30, 32, 27.

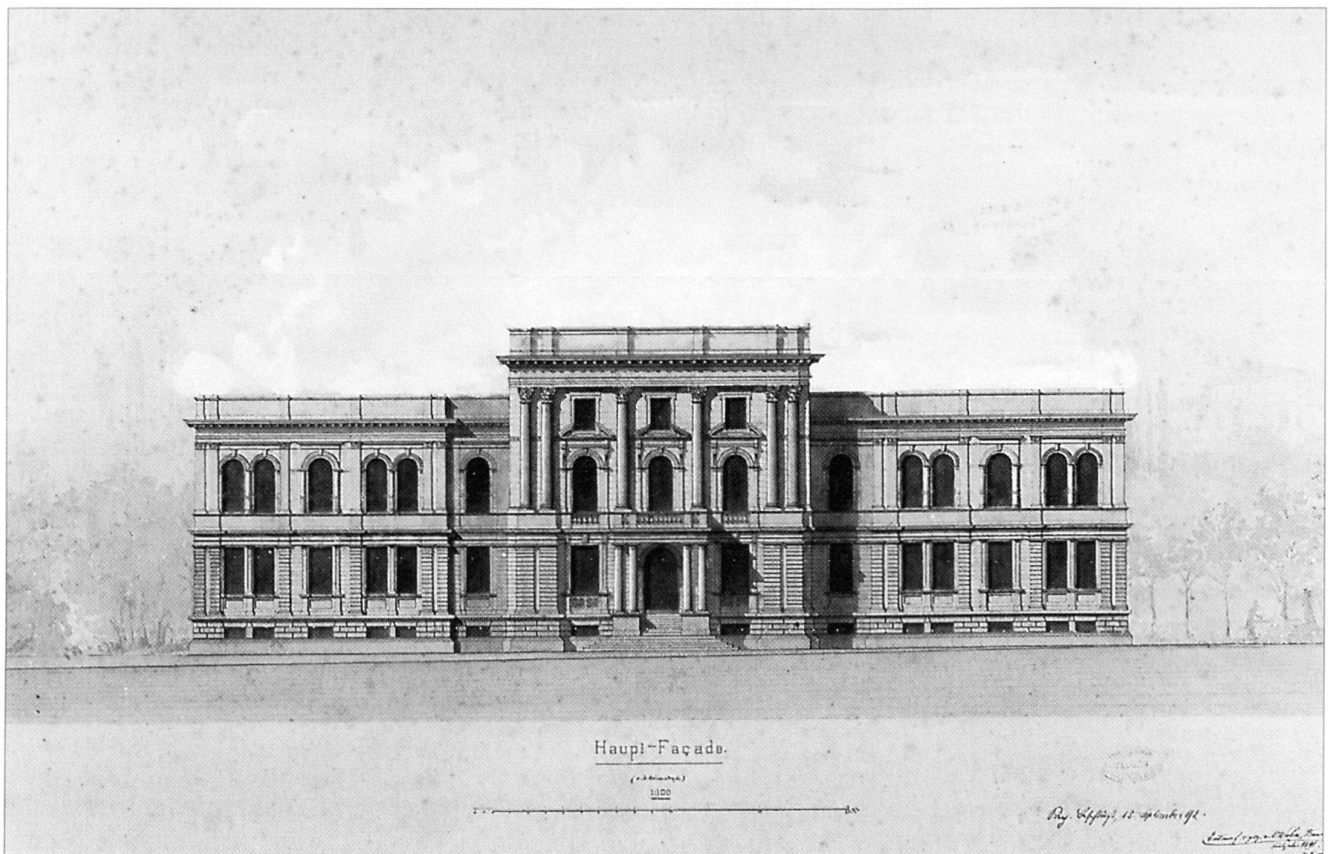


Abb. 32 Zürich, Rämistrasse Nr. 73. Kantonale Augenlinik, erb. 1893–1894 von Staatsbauinspektor Otto Weber (1844–1898). Weber «zitiert» das Polytechnikum (vgl. Abb. 30, 31) und zeigt sich auch in der Darstellungstechnik als Schüler Sempers. Staatsarchiv Zürich.

Zu Beginn der 1880er Jahre wurden die Bau- und die Ingenieurabteilung reorganisiert; der Lehrplan der Bauschule dauerte seit 1881 neu $3\frac{1}{2}$ Jahre, und Alfred Friedrich Bluntschli übernahm im gleichen Jahr den seit 1871 interimistisch besetzten Lehrstuhl Sempers. Die Leitung der Ingenieurschule ging 1882 nach Culmanns Tod an Wilhelm Ritter über; in den Neubesetzungen und Aufgliederungen der Gebiete spiegelt sich die dynamische Entwicklung des Strassen- und Eisenbahnwesens und der Anwendung der neuen Baumaterialien Eisen und Eisenbeton.⁴⁰ Am 1. Januar 1880 wurde als Annex der Bau- und der Ingenieurschule die Eidgenössische Anstalt für Prüfung von Baumaterialien eröffnet⁴¹, die Leitung hatte Ludwig von Tetmajer (1850–1905), ab 1881 Professor für Baumechanik.⁴² Mit dem 1891 bezogenen Neubau der Anstalt (Kap. 3.3: *Leonhardstr.* 27) trat das Bauwesen erstmals mit einem eigenen Bau ausserhalb des Hauptgebäudes in Erscheinung – bezeichnenderweise in Folge technischer Bedürfnisse. Noch stärker drückten sich diese im unmittelbar bergwärts 1897–1900 erbauten Maschinenlaboratorium aus. Dieser neue Sitz der mechanisch-technischen Abteilung war überragt von einem Turm, der das benötigte Wasser-Hochdruck-Reservoir auf 44,3 m Höhe enthielt. Die Maschinenhalle war talwärts mit einem gros-

sen beschrifteten «Triumphbogen» ausgezeichnet. Der dem Kesselhaus vorgelagerte Trakt enthielt Kohlenbunker und Hochkamin. Hier wurde der Strom für die «längst ersehnte elektrische Beleuchtung» des Hauptgebäudes erzeugt, und es konnte «im Winter mit dem Abdampf ein grösserer Gebäudekomplex geheizt werden».⁴³

Der Architekt, Semper-Schüler Benjamin Recor-don (1845–1938), seit 1890 Nachfolger Gladbachs als Professor für Baukonstruktion, variierte die gleichen Gestaltungselemente wie seine professoralen Kollegen, die ebenfalls aus der Schule Sempers kamen: Georg Lasius und Alfred Friedrich Bluntschli hatten eben die Neubauten der Chemie und der Physik erstellt (1884–1886, *Universitätstr.* 6–8; 1887–1890, *Gloriastr.* 35). Damit war die Semper-Schule auch in der zweiten Bauperiode des Polytechnikums bestimmend für die Erscheinung des Schulkomplexes; die erste war durch Semper selbst (Hauptgebäude 1859–1864, Chemiegebäude 1859–1862, Sternwarte 1861–1864) und seinen Schüler Otto Weber (Land- und forstwirtschaftliche Schule, 1872–1875) geprägt worden. Otto Weber (1844–1898) übte 1876–1896 das Amt des Staatsbauinspektors aus. Nachdem sich der Kanton Zürich 1883 von seinen Baupflichten gegenüber dem Bund losgekauft hatte, baute Weber zwar keine Polytechni-

kunsinstitute mehr, errichtete aber für den Kanton Zürich mehrere Universitäts- und Spitalbauten, wodurch die Rämistrasse wie das Hochschulviertel überhaupt von Bauten Webers und anderer Semper-Schüler bestimmt wurden.⁴⁴

1.4.2.3 Die Entwicklung der Bauabteilungen 1900–1920

Für die Kontinuität der Semperschen Lehre an der Architekturschule sorgten lange Zeit und nebeneinander drei Schüler des Meisters: von 1881–1914 A. F. Bluntschli, von 1890–1916 B. Recordon und von 1863–1923, also 60 Jahre lang, Georg Lasius (1835–1928).

Lasius war schon 1875 das Zürcher Bürgerrecht geschenkt worden, 1905 verlieh ihm die philosophische Fakultät I der Universität den Ehrendokortitel. 1928 schrieb Joseph Zemp im Nachruf: «Er war ebenso belesen in baugeschichtlichen und bautechnischen Werken, wie erfahren in praktischen Dingen. ... Naturwissenschaft und Mathematik bereicherten sein Verhältnis zur Architektur. ... Dass aber die künstlerische Form vornehmlich aus geschichtlicher Grundlage zu gewinnen sei, das war bei einem Manne seiner Generation fast selbstverständlich.»⁴⁵

Wie Gottfried Sempers Polytechnikum als Leitbau der Jahrhundertmitte die Terrasse über der Altstadt

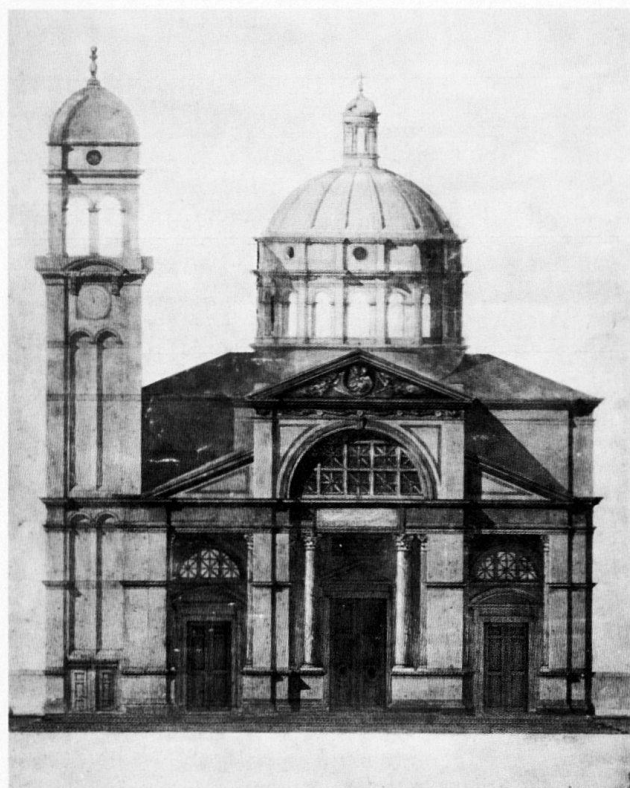


Abb. 33–35 Entwurfstradition der Bauschule am Polytechnikum Zürich. «Entwurf zu einer Katholischen Kirche nach Winterthur», 1861 von Gottfried Sempers (1803–1879). – Ref. Kirche Zürich-Enge, 1892–1894 von Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930). – Ref. Kreuzkirche in Zürich-Hottingen, 1902–1905 von Otto Pfleghard (1869–1958) und Max Haefeli (1869–1941).

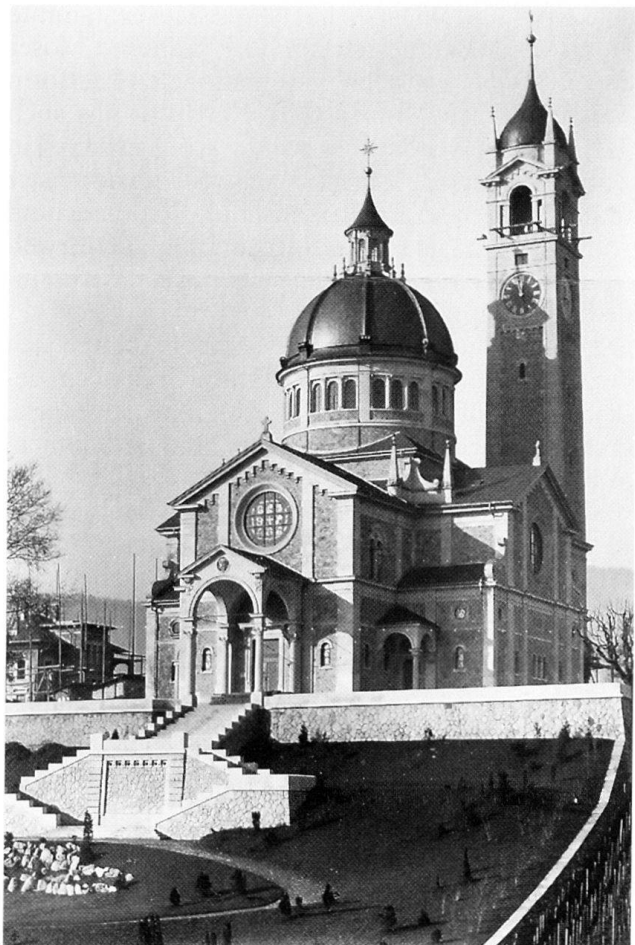
dominiert, verkörpert Alfred Friedrich Bluntschlis Kirche Enge im Bild der erweiterten «See-Stadt» der 1890er Jahre die Semper-Tradition der Zürcher Bauschule.⁴⁶

«Stilistisch war ihm die Verarbeitung der Antike in der italienischen Renaissance Vorbild. Ähnlich übertrug er selbst die klassischen Formen der Renaissance auf die Probleme seiner Zeit, er formte sie um auf die Bedürfnisse und Materialien seiner Aufgaben.»⁴⁷

Der zweite Band der Festschrift von 1905 enthielt u. a. eine Darstellung der Hochbautätigkeit in Zürich im Zeitraum 1855–1905, geordnet nach Gattungen. Sowohl als Autoren der Texte, wie als Urheber der ausgewählten Bauten dominierten die ehemaligen Polytechnikums-Schüler.⁴⁸ In Zürich arbeitete die «grösste geschlossene Gruppe von Semper-Schülern»; zu diesen Architekten, die Sempers Lehrtradition weiterführten, gehörten ausser Alfred Friedrich Bluntschli u. a. Karl Moser, Gustav Gull und Hendrik Berlage.⁴⁹

Von den letztgenannten «Enkelschülern» Sempers gilt der Niederländer Hendrik Petrus Berlage (1856–1934), Polytechnikumschüler 1875–1878, als einer der Pioniere der Architekturerneuerung um 1900, einer «straffen geometrischen Neuen Kunst, die vom kurvenreichen Art Nouveau abweicht».⁵⁰ Zum Art Nouveau waren schon einzelne «direkte» Schüler Sempers vorgestossen.⁵¹

Blieb etwa die Jugendstil-Innenausstattung der Villa Tobler (1898–1900) des in München wirkenden Semper-Schülers Hans Eduard von Berlepsch-Valendäs für Zürich ein isoliertes Werk⁵², so hatte die Erneuerungsbewegung Direktor Jules de Praeteres 1905–1912 an der Kunstgewerbeschule spürbare Folgen (vgl. Kap. 1.4.1).⁵³ Auf Praeteres Einladung hielt H. P. Berlage hier 1908 einen Kurs ab.⁵⁴ Eine Spiegelung internationaler Entwicklungen waren die damaligen schweizerischen Gründungen: Heimatschutz (1905), BSA (1908), SWB (1913).⁵⁵ Diese (aus heutiger Sicht gemässigten) Reformströmungen erschienen den 20jährigen Architekturschülern und späteren Vertretern des Neuen Bauens als befreiend. Emil Roth (1893–1980) und Hans Schmidt (1893–1972) empfanden die Situation am Polytechnikum während ihrer Studienjahre um 1912 hingegen als wenig fortschrittlich.⁵⁶ Noch «herrschten» Lasius, Bluntschli und Recordon, und der 1900 als Professor berufene Gustav Gull (1858–1942) «erwies sich als unbeugsamer Vertreter des Historismus», was einen fast 20jährigen «Exodus des jungen Architektennachwuchses in die fortschrittlicheren deutschen Hochschulen Karlsruhe, Darmstadt, Stuttgart und München» zur Folge hatte.⁵⁷ Zukunftsweisend waren hingegen die Vorlesungen des Ingenieurs und Privatdozenten Robert Maillart (1872–1940) ab 1911.



Als er 1911 seine Vorlesungen hielt, begannen nebenan die Arbeiten am Neubau der Universität – darin waren seine Eisenbetonkonstruktionen (samt Pilzdecken im obersten Turmgeschoss) ebenso verborgen wie 1899 das Traggerüst der Stauffacherbrücke (s. Kap. 3.3) unter Gulls Gestaltung. Die neue Universität in der Aussenform Karl Mosers war «neue Architektur», im Gegensatz zur ETH-Erweiterung Gustav Gulls (Wettbewerb 1908; Ausführung 1915–1925; Abb. 247).

Die Rivalität zwischen den fast gleichaltrigen Architekturprofessoren Gull und Moser wurde fast sprichwörtlich – sie beruht aber auf einer Legende.⁶⁴ 1914 trat Karl Moser (1860–1936), der bei J. Stadler, G. Lasius und A. F. Bluntschli studiert hatte, die Nachfolge Bluntschlis auf dem Hauptlehrstuhl der Abteilung an (die erste Berufung hatte er 1900 abgelehnt). Mit dem 1907–1910 entstandenen neuen Kunsthaus (und der Antoniuskirche von 1906–1907) hatte sich Moser bereits unübersehbar als Wegbereiter der Moderne in Zürich eingeführt. 1908 fand der Universitäts-Wettbewerb statt, da Bluntschlis Projekt nicht befriedigt hatte (Gull sass im Preisgericht), der Neubau nach Mosers kontinuierlich überarbeiteten Plänen wurde 1914 eingeweiht (Abb. 247–249). Im Kommentar zu

Maillart, Formgestalter der neuen Materie Beton, musste als Verkünder einer neuen Kunst wirken, welche die Bestrebungen der Architektur- und der Ingenieurabteilung zur Synthese brachte. Noch mehr als die Architekten und «Städtebauer» (seit 1913 wirkte Hans Bernoulli als PD für Städtebau⁵⁸) erschienen die Brücken- und Eisenbahnbauer als zukunftsweisende Gestalter ganzer Landschaftsräume. Die Ingenieurabteilung war seit Culmann, Ritter und Gerlich zu einem Zentrum der Eisenbrückenbautheorie geworden, das mit der Praxis in engem Bezug stand.⁵⁹ Der Schöpfer der Albula-bahn, Friedrich Hennings (1838–1922), war 1903 mit 65 Jahren ans Polytechnikum berufen worden und lehrte hier noch 17 Jahre.⁶⁰ Für das neue Material Eisenbeton wurde 1904 mit der Berufung von Emil Moersch (1872–1950) und seinem Nachfolger Arthur Rohn (1878–1956) eine Lehrtradition begründet.⁶¹ Die von Moersch entworfene Gmünder-tobelbrücke bei Teufen AR (1907–1908) wurde berühmt, ebenso die Brücken der Eisenbahnlinie Chur–Arosa (1912–1914).

Robert Maillart hatte bis 1911 bereits eine Reihe seiner Eisenbetonbrücken «aus einem Guss»⁶² geschaffen; sein berühmtes Pilzdeckensystem hatte er 1908 entwickelt und 1910 erstmals angewendet.⁶³



seinem Projekt begründete Bluntschli 1907 die Verwendung historistischen Formenguts damit, dass er «bei allem Interesse, das er den neuern Bewegungen entgegenbringt, dem Suchen nach gänzlich Neuem skeptisch gegenübersteht».⁶⁵ Moser schrieb 1914 zu seinem Neubau:

«Wer gegenwärtige Baukunst verstehen und tief erfassen will, der darf sich nicht durch klassisch gewordene alte Formensprachen in seinem Urteil beirren lassen. ... Die gegenwärtige Zeit ist weder durchdrungen von den abgeklärten Anschauungen der Griechen noch von dem unwiderstehlichen Erlösungsdrang, der die gotischen Kathedralen erschaffen hat, aber wir können es zu der monumentalen Sachlichkeit bringen, welche die Denkmäler des alten römischen Unternehmervolkes auszeichnen.»⁶⁶

Moser wurde zur Vaterfigur der Generation des Neuen Bauens.⁶⁷ Seine proteusartige Wandelbarkeit beim Durchschreiten der Entwicklungsphasen vom späteren Historismus bis zum Neuen Bauen wie sein souveränes Verfügen über alle Stilformen in neuartiger Anwendung und Anordnung verblüfften. Sein Vorwärtsschreiten sah er als Gesetz.⁶⁸ Gegenüber dieser Beweglichkeit überzeugte Mosers Antipode Gustav Gull seinen ebenfalls grossen Schüler- und Freundeskreis durch seine «Fe-

stigkeit»⁶⁹ und Beharrlichkeit. Wie Moser stammte er aus einer Baumeisterfamilie.⁷⁰ Während Moser aber 1888–1915 von seiner internationalen Plattform im grossherzoglich-badischen Karlsruhe aus auch weitherum in der Schweiz wirkte, schuf sich Gull in Zürich seine «Hausmacht». Als Stadtbaumeister und Erbauer von Landesmuseum, Stadthaus und Amtshäusern, als ETH-Professor und ETH-Erweiterer potenzierte er ständig seine lokale Wirksamkeit (vgl. Kap. 2.3.1).

Der Auseinandersetzung mit Semper konnten sich weder Gull noch Moser als «Enkelschüler» entziehen. Als Gull Sempers Polytechnikum erweiterte, veranstaltete Moser 1918/1919 ein Semper-Seminar. Während Gull baute, musste Moser sublimieren und legte seinen Studenten folgendes Schlusswort in den Mund:

«Sie haben die Formulierung des Gedankens, wie sie Semper (in seinen Bauten) darbietet, für die heutige Zeit abgelehnt, nicht aber den Baugedanken selbst.»⁷¹

Gulls Hauptwerke wie jene Mosers wirken sowohl als Einzelmonumente wie auch in grösseren städtebaulichen Zusammenhängen. In der grossen Ura-

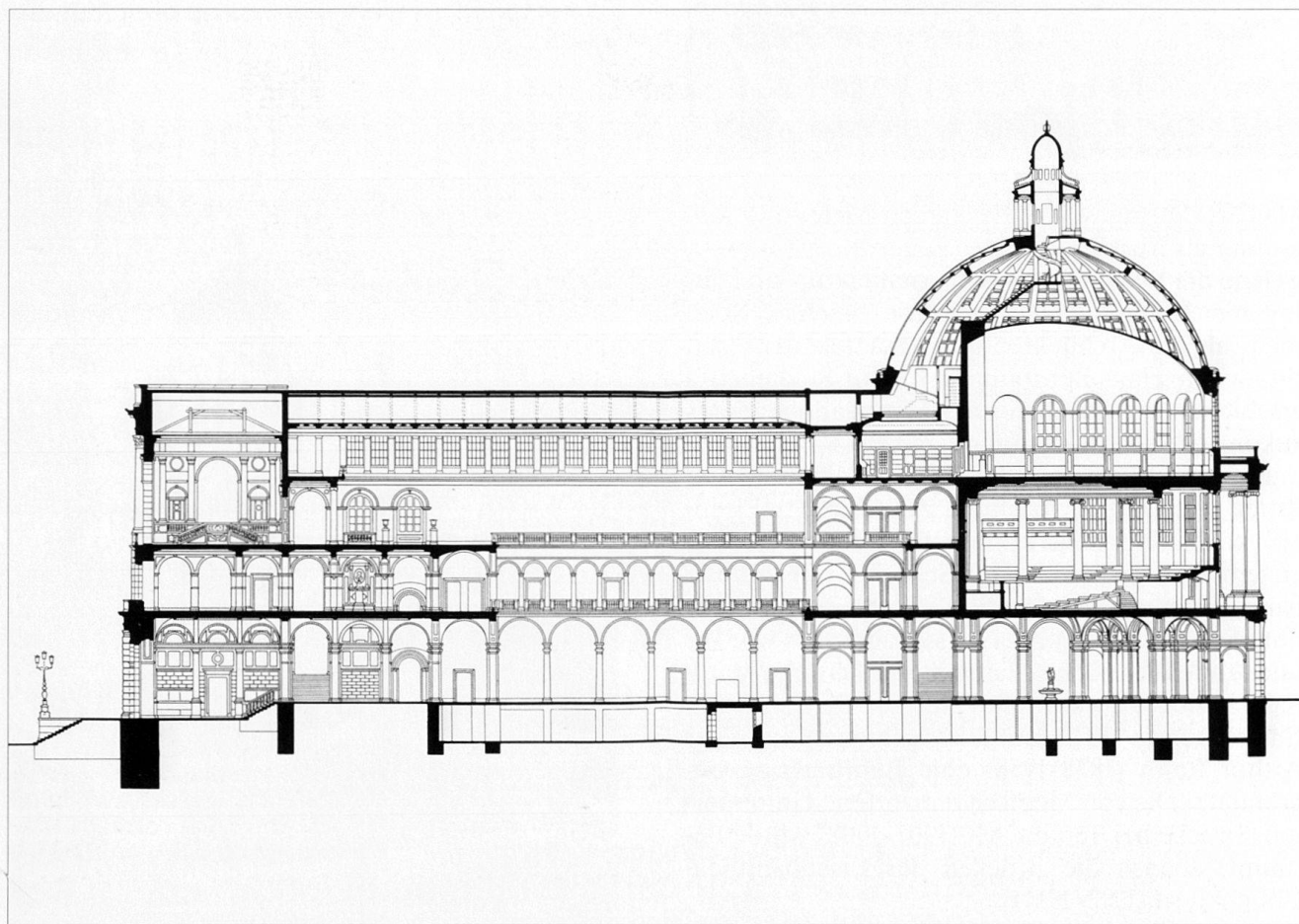


Abb. 36 Zürich, Polytechnikum, ab 1912 ETH. Schnitt durch den Mittelbau. Links Trakt von Gottfried Semper, 1859–1864, mit Eingangshalle, Treppenhaus, Semper-Denkmal, Schulrats-Sitzungssaal und Aula. Rechts anschliessend die Erweiterung von Gustav Gull, 1915–1924, mit Haupthalle, Treppenhaus sowie Rotunde mit Eingangshalle, Auditorium maximum, Bibliothek und Kuppel. Aus *ETH* 1930 (vgl. S. 447). Vgl. Abb. 30, 39, 42, 247, 250.

nia-Querachse stehen sich Gulls Sternwarteturm und Mosers Universitätsturm gegenüber, und Mosers Kirche Fluntern setzt über der Universität einen weiteren optischen Zielpunkt.⁷²

Die Akzentuierung des Stadtbildes mittels grosser fernwirkender Baumassen führte O. R. Salvisberg 1930–1933 mit dem versachlicht-nüchternen Betonurm des Fernheizwerk-Kamins weiter.⁷³

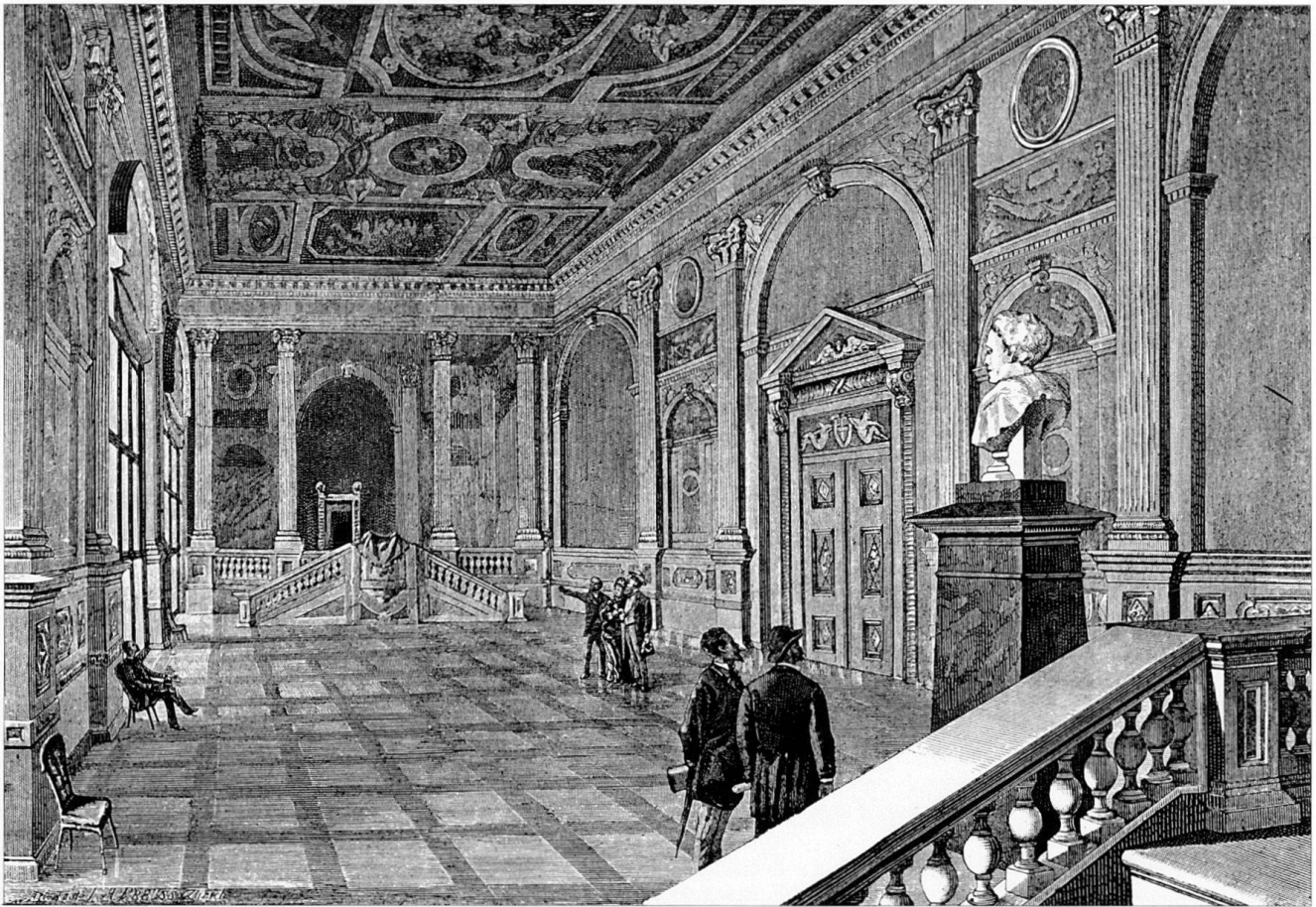
Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940), seit 1929 Nachfolger Mosers, wird heute als Exponent der «anderen Moderne» gesehen.⁷⁴ Wäre die «eigentliche Moderne» mit Le Corbusier (1887–1965), den sich Moser als Nachfolger gewünscht hatte⁷⁵, an die ETH gekommen? 1925 war Friedrich Hess (1887–1962) Nachfolger von Georg Lasius geworden. Fast genau gleich alt wie Le Corbusier, aber in extremstem Masse gegensätzlich geartet, konnte Hess die Position von Lasius noch 32 Jahre halten.⁷⁶ Mit W. Dunkel (ab 1929), H. Hofmann (ab 1941), A. Roth (ab 1957) und W. M. Moser, Sohn Karl Mosers (ab 1958), wurde die Moderne vielfältig variiert, zeitlich gestuft (für viele: verzögert) und individuell vertreten, schliesslich zur «Selbstverständlichkeit».

Währenddem an der benachbarten Universität 1927 PD Josef Gantner (1896–1988; Generation der Exponenten des Neuen Bauens) in seiner Antrittsvorlesung «Semper und Le Corbusier» eine vernichtend-hoffnungsvolle Epochenbilanz zog⁷⁷, malte W. L. Lehmann in den Wandelhallen von Gulls ETH-Erweiterung eine Folge von 22 Wandgemälden, ein «Epos schweizerischer Industrie und Technik».⁷⁸ Wilhelm Ludwig Lehmann (1861–1932), ursprünglich mit den Altersgenossen Gull und Moser am Polytechnikum zum Architekten ausgebildet, seither Maler, wirkte 1925–1931 mit einem Lehrauftrag für Architektur- und Landschaftszeichnen an der ETH.

Mit der heroisierenden Darstellung der Bauten und Anlagen, deren Ersteller hier ausgebildet wurden, hatte Lehmann eine Apotheose des Schulprogramms geschaffen, in der sich der Abschluss einer Epoche deutlich ausdrückt. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Schule zog 1955 Peter Meyer unter dem Titel *Vor Gottfried Sempers Polytechnikum* eine Bilanz über hundert Jahre Architekturentwicklung.⁷⁹

Die Gliederung des Eidg. Polytechnikums nach Abteilungen 1854/55, 1866, 1899, 1909, 1924. Die Daten beziehen sich auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Reglemente und Beschlüsse. Aus *ETH 1955*, S. 220–222.

1854/55	V	Land- und Forstwirtschaft; A. Forstschule, B. Landwirtschaftliche Schule, C. Kulturingenieurschule	1924
I Bauschule			I Architektur
II Ingenieurschule			II Bauingenieurwesen (Vermessungsingenieure 1933 abgetrennt)
III Mechanisch-Technische Schule			III Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik
IV Chemisch-Technische Schule	VI	Abteilung für Bildung von Fachlehrern in mathematischer und naturwissenschaftlicher Richtung A. Mathematisch-physikalische Sektion, B. Naturwissenschaftliche Sektion	Seit 1935: A. Maschineningenieurwesen Seit 1935: B. Elektrotechnik
V Forstschule			IV Chemie
VI Philosophische und staatswirtschaftliche Abteilung, Vorkurs			V Pharmazie
1866	VII	Allg. philosophische und staatswirtschaftl. Abt. (Freifächer)	VI Forstwirtschaft
I Hochbauschool			VII Landwirtschaft
II Ingenieurschule			VIII Kulturingenieurwesen; seit 1933: Kulturingenieur- und Vermessungswesen, A. Kulturtechnik und Grundbuchvermessung, B. Geodäsie und Kartographie, C. Grundbuchgeometer, bis 1941
III Mechanisch-Technische Schule			IX Fachlehrer in Mathematik und Physik, seit 1932: Mathematik und Physik
IV Chemisch-Technische Schule			X Fachlehrer in Naturwissenschaften, seit 1932: Naturwissenschaften
V Forstschule, seit 1871: Land- und Forstwirtschaftliche Schule, A. Forstschule, B. Landwirtschaftliche Schule, seit 1888: C. Kulturingenieurschule	VIII	Militärwissenschaftliche Abt.	XI Militärwissenschaften
VI Abteilung für Bildung von Fachlehrern in mathematischer und naturwissenschaftlicher Richtung			XII Allg. Abteilung für Freifächer; A. Philosophische und staatswissenschaftliche Sektion, B. Mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch-militärwissenschaftliche Sektion
VII Allg. philosoph. und staatswirtschaftl. Abteilung (Freifächer)			Seit 1947: A. Philosophische und staatswissenschaftliche Unterabteilung, B. Mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Unterabteilung
VIII Mathematischer Vorbereitungskurs, bis 1881			
1899	1909		
I Hochbau (Architektenschule)	I	Hochbau (Architektenschule)	
II Strassen-, Eisenbahn-, Wasser- und Brückenbau sowie Vermessungswesen (Ingenieurschule)	II	Bau-, Vermessungs- und Kulturingenieurwesen (Ingenieurschule)	
III Industrielle Mechanik (Mechanisch-Technische Schule)	III	Maschinenwesen und Elektrotechnik (Maschinen- und Elektrotechnik)	
IV Industrielle Chemie (Chemisch-Techn. Schule); A. Techn. Sektion, B. Pharmazeutische Sektion	IV	Chemie (Chemische Schule)	
	V	Pharmazie (Pharmazeutische Schule)	
	VI	Forstwirtschaft (Forstschule)	
	VII	Landwirtschaft (Landwirtschaftliche Schule); seit 1920: A. Landwirtschaftliche Schule, B. Kulturingenieurschule	
	VIII	Fachlehrer in Mathematik und Physik	
	IX	Fachlehrer in Naturwissenschaften	
	X	Militärwissenschaften (Schule)	
	XI	Allg. Abteilung; A. Philosophische und staatswissenschaftl. Sektion, B. Mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Sektion	



Präsidenten des Schweizerischen Schulrates

Diese hatten bis 1968 die direkte Leitung der Schule inne.

1854–1857	JOHANN KONRAD KERN	1808–1888
1857–1888	KARL KAPPELER	1816–1888
1888–1905	HERMANN BLEULER	1837–1912
1905–1926	ROBERT GNEHM	1852–1926
1926–1948	ARTHUR ROHN	1878–1956

Direktoren/Rektoren

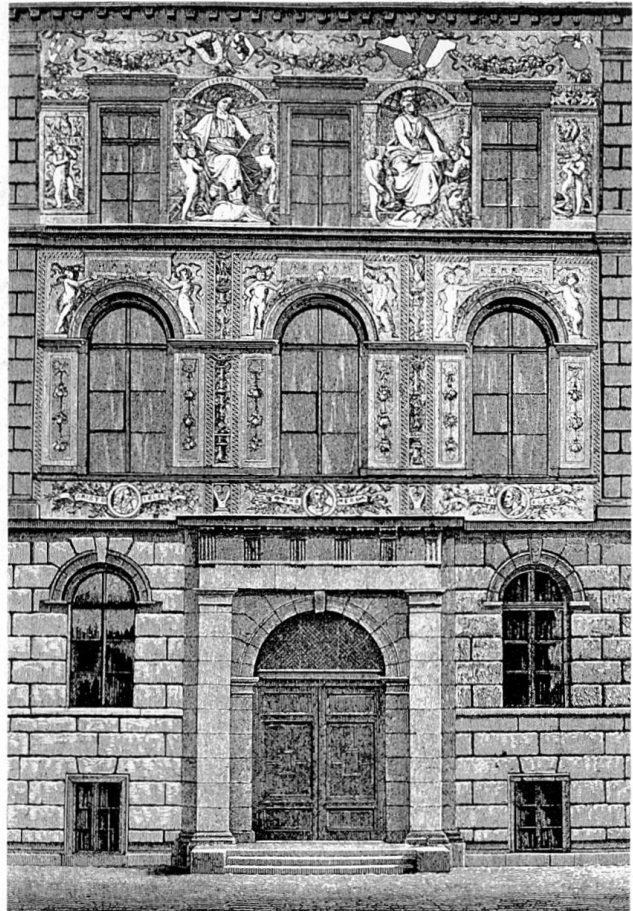
Administrative Leitung der Schule, vom Schulrat aus der Mitte der Professoren gewählt auf zwei Jahre, mit steter Wiederwählbarkeit. Titeländerung 1911.

1855–1859	JOSEPH WOLFGANG VON DESCHWANDEN	1819–1866
	Prof. für darst. Geometrie	
1859–1865	POMPEYUS BOLLEY	1812–1870
	Prof. für Chemie	
1865–1867	GUSTAV ANTON ZEUNER	1828–1907
	Prof. für Mechanik und theoret. Maschinenlehre	
1867–1871	ELIAS LANDOLT	1821–1896
	Prof. für Forstwirtschaft	
1871–1872	JOHANNES WISLICENUS	1835–1902
	PD und Prof. für allg. Chemie	
1872–1875	CARL CULMANN	1821–1881
	Prof. an der Ingenieurschule	
1875–1881	GUSTAV ADOLF KENNGOTT	1818–1897
	Prof. für Mineralogie	
1881–1887	CARL FRIEDRICH GEISER	1843–1934
	PD und Prof. für Mathematik und synthetische Geometrie. S. auch 1891–1895	

1887–1891	KARL WILHELM RITTER	1847–1906
	Prof. an der Ingenieurschule	
1891–1895	CARL FRIEDRICH GEISER	1843–1934
	Siehe oben	
1895–1899	ALBIN HERZOG	1852–1909
	PD und Prof. für Mathematik und technische Mechanik	
1899–1905	ROBERT GNEHM	1852–1926
	PD und Prof. für techn. Chemie, Schulratspräsident	
1905–1909	JÉRÔME FRANEL	1859–1939
	Prof. für Mathematik in franz. Sprache	
1909–1911	ULRICH GRUBENMANN	1850–1924
	PD und Prof. für Mineralogie und Petrographie	
1911–1913	THEODOR VETTER	1853–1922
	PD und Prof. für englische Sprache und Literatur	
1913–1919	EMIL BOSSHARD	1860–1937
	PD und Prof. für technisch-chemische Fächer	
1919–1923	WALTER WYSSLING	1862–1945
	Prof. für angewandte Elektrotechnik	
1923–1926	ARTHUR ROHN	1878–1956
	Prof. an der Ingenieurschule. Schulratspräsident	
1926–1928	CHARLES ANDREAE	1874–1964
	Prof. an der Abt. für Bauingenieurwesen	
1928–1931	PAUL NIGGLI	1888–1953
	PD und Prof. für Mineralogie und Petrographie	

Abb. 37 Zürich, Polytechnikum, Aula (vgl. Abb. 36). Maleische Ausstattung nach Sempers allegorisch-symbolischem Programm und seinen Entwürfen teilweise ausgeführt 1867–1868 von Emile Bin (1825–1897): Sagenkreis der Pallas Athene (Decke), Libertas und Concordia beidseits des Schweizer- und der Kantonswappen (über dem Portal), vier Fakultäten, drei Grazien (Decken der Redner-Tribüne und der Besucher-Loge). Holzstich aus: *Die Stadt Zürich. Illustrierte Chronik*, Zürich, J. A. Preuss 1896. Vgl. Abb. 76–77.

Abb. 38 Zürich, Polytechnikum, Nordfassade an der Tannenstrasse, Mittelrisalit. Sgraffitodekoration nach Programm und Entwurf Sempers ausgeführt 1863 von den Dresdener Malern Wilh. Adolf Walther und Karl G. Schönherr. Am Mittelrisalit Leitsatz NON FUERAT NASCI / NISI AD HAS / SCIENTIAE und ARTES (als allegorische Frauengestalten) / HARUM / PALMAM / FERETIS: Es wäre nicht wert, geboren zu werden, wenn nicht für Wissenschaften und Künste. In ihnen werdet ihr den Siegespreis gewinnen. Die Bedingungen dafür sind auf den Flügeln links und rechts genannt: NUMINE (göttliche Fügung), INDOLE (Begabung), COGNOSCENDO (Erkennen), INTUENDO (Betrachten), MEDITATIONE (Nachdenken), EXPERIMENTO (Versuch), CONSTANTIA (Beständigkeit), IMPETU (Eifer), EXEMPLO (Beispiel), INVENTIONE (Erfindung), ACUMINE (Scharfsinn), LABORE (Arbeit), DISCIPLINA (Disziplin), LIBERTATE (Freiheit), AUDACIA (Kühnheit), CURA (Sorgfalt). Unter dem Dachansatz die Kantonswappen, zwischen den Fenstern beidseits der Frauengestalten die Embleme aller hier gelehnten Technologien und Wissenschaften, zuunterst die PorträtDarstellungen von berühmten Vorbildern (darunter drei Schweizer): Laplace, Cuvier, Conrad Gessner, Alex. von Humboldt, Newton, Leonardo, Jean Perronet, Aristoteles, Homer, Perikles, Michelangelo, Dürer, Daniel Bernoulli, Galilei, Raffael, Jakob Berzelius, James Watt. Holzstich aus: *Die Stadt Zürich. Ill. Chronik*, Zürich, J. A. Preuss 1896.



Die Bauschule (1855–1899)/Architektenschule (1899–1924)/

Die Abteilung für Architektur (seit 1924)

Architektur I

1855–1871	GOTTFRIED SEMPER	1803–1879
	Professor für Architektur	
1871–1881	Übergangslösung:	
	JULIUS STADLER	1828–1904
	Siehe Architektur II	
	GEORG LASIUS	1835–1928
	Siehe Architektur III	
1881–1914	ALFRED FRIEDRICH BLUNTSCHLI	1842–1930
	Professor für Baukunst	
1915–1928	KARL MOSER	1860–1936
	Professor für Baukunst	
1929–1940	OTTO RUDOLF SALVISBERG	1882–1940
	Professor für Architektur	
1941–1957	HANS HOFMANN	1897–1957
	Professor für Architektur	

Architektur II

1855–1892	JULIUS STADLER	1828–1904
	Hilfslehrer für Baukörper ab 1855, PD 1868, Prof. für Architektur, Stillehre und Ornamentenzeichnen 1872–1892 (Nachfolge Sempers, mit Lasius, siehe oben), ab 1882 auch für Landschaftszeichnen (siehe unten)	
1900–1929	GUSTAV GULL	1858–1942
	Professor für Baukunst (Stillehre, Kompositionsübungen etc.)	
1929–1959	WILLIAM DUNKEL	1893–1980
	Professor für Architektur	

Architektur III

1863–1923	GEORG LASIUS	1835–1928
	PD 1863, Hilfslehrer 1864, Prof. für Baukonstruktionslehre und Architekturzeichnen 1867–1923 (Nachfolge Gottfried Sempers, mit Julius Stadler, siehe oben)	
1925–1957	FRIEDRICH HESS	1887–1962
	Prof. für Bauzeichnen ab 1925; für Baukonstruktionselemente und Einführung in die Architektur ab 1948	

Baukonstruktion

1855–1856	FERDINAND STADLER	1813–1870
	Hilfslehrer für Architektur (Baukonstruktion, Baumaterialien), s. auch Kap. 1.3	
1857–1890	ERNST GEORG GLADBACH	1812–1896
	Prof. für Baukonstruktionslehre und Baumateriallehre, s. auch Kap. 1.3	
1890–1916	BENJAMIN RECORDON	1845–1938
	Prof. für Baukonstruktionslehre	
1917–1926	LOUIS POTTERAT	1869–1928
	Prof. für Hochbau, s. auch unten (Bauingenieurschule)	
1927–1941	HANS JENNY	1886–1961
	Prof. für Baustatik, Hoch- und Grundbau	
1942–1967	KARL HOFACKER	1897–1991
	Prof. für Baustatik, Hoch- und Tiefbau ab 1942; für Baustatik, Stahlbeton- und Brückenbau ab 1963	

Mechanik, Statik

1855-1862	GUSTAV ZEUNER	1828-1907
	Prof. für Mechanik und theoret. Maschinenlehre an der mechanisch-technischen Schule 1855-1871	
1864-1872	BARTHOLOMÄUS KÜNZLER	1828-1872
	PD für Mathematik	
1873-1901	LUDWIG TETMAJER VON PRZERWA	1850-1905
	PD für Ingenieurwissenschaften ab 1873, Tit.-Prof. 1878. Prof. für Baumechanik (Baustatik und Technologie der Baumaterialien) und Direktor der Eidg. Anstalt für Prüfung von Baumaterialien (eröffnet 1.1.1880) ab 1880	
1901-1923	FRANÇOIS LOUIS SCHÜLE	1860-1925
	Prof. für Baustatik, Technologie der Baumaterialien, Materialprüfung, Baukonstruktion in Eisen 1901-1923 an der mech.-tech. Schule	
1923-1967	Unterricht erteilt von den Professoren für Baukonstruktion (L. Potterat, H. Jenny, K. Hofacker). s. oben	

Kunstgeschichte, Archäologie, Denkmalpflege

1855-1858	JACOB BURCKHARDT	1818-1897
	Prof. für Kunstgeschichte und Archäologie	
1861-1866	WILHELM LÜBKE	1826-1893
	Prof. für Kunstgeschichte und Archäologie	
1866-1882	GOTTFRIED KINKEL	1815-1882
	Prof. für Archäologie und Kunstgeschichte	
1883-1912	JOHANN RUDOLF RAHN	1841-1912
	Prof. für Kunstgeschichte und Archäologie	
1912-1934	JOSEPH ZEMP	1869-1942
	Tit.-Prof. ab 1904, Prof. ab 1912 für Kunstgeschichte und Archäologie	
1934-1960	LINUS BIRCHLER	1893-1967
	Prof. für Kunstgeschichte und Archäologie (Präs. der Eidg. Kommission für Denkmalpflege 1942-1963)	
1935-1962	PETER MEYER	1894-1984
	PD ab 1935, Tit.-Prof. ab 1949, a. o. Prof. 1951-1962 für Systematik und Ästhetik der neueren Baukunst (Doppelprofessur mit der Universität Zürich)	
1935-1947	RUDOLF BERNOULLI	1880-1948
	PD ab 1924, Tit.-Prof. ab 1935 für Kunstgeschichte und Konservator der Kupferstichsammlung	
1948-1958	SIEGFRIED GIEDION	1888-1968
	PD 1948-1958 für Kulturgeschichte	

Figurenzeichnen

1855-1889	JOHANN CONRAD WERDMÜLLER	1819-1892
	Hilfslehrer für Figurenzeichnen, Tit.-Prof. 1875	
1890-1924	JOHANN JAKOB GRAF	1854-1925
	Hilfslehrer und Tit.-Prof. ab 1890 für Modellieren und Figurenzeichnen, Prof. 1896-1924 für Kunstzeichnen und Modellieren (s. unten sowie Landschaftszeichnen)	

1925-1959	HANS GISLER	1889-1969
	Lehrauftrag ab 1925, a. o. Prof. ab 1947 für Modellieren und Figurenzeichnen. s. unten	

Landschaftszeichnen

1855-1873	JOHANN JAKOB ULRICH	1798-1877
	Prof. für Landschaftszeichnen	
1874-1881	RUDOLF HOLZHALB	1835-1885
	Hilfslehrer ab 1874, Tit.-Prof. ab 1875 für Landschaftszeichnen	
1882-1892	JULIUS STADLER	1828-1904
	Prof. für Landschaftszeichnen, s. auch Architektur I und II	
1892-1924	JOHANN JAKOB GRAF	1854-1924
	Prof. für Landschaftszeichnen, s. auch Fig.-zeichnen, Modellieren	
1925-1931	WILHELM LUDWIG LEHMANN	1861-1932
	Lehrauftrag für Architektur- und Landschaftszeichnen	
1932-1959	OTTO BAUMBERGER	1889-1961
	Lehrauftrag ab 1932, a. o. Prof. ab 1947 für farbiges Gestalten und Zeichnen	

Modellieren

1855-1890	LUDWIG KEISER	1816-1890
	Hilfslehrer ab 1855, Tit.-Prof. ab 1857 für Modellieren in Ton, Gips, Arbeiten in Holz und für Ornamentenzeichnen	
1890-1924	JOHANN JAKOB GRAF	1854-1925
	s. oben: Figurenzeichnen, Landschaftszeichnen	
1925-1959	HANS GISLER	1889-1969
	s. oben: Figurenzeichnen	

Städtebau

1913-1939	HANS BERNOULLI	1876-1959
	PD ab 1913, Tit.-Prof. ab 1919 für Städtebau, s. auch Kap. 1.3	
1942-1962	ERNST EGLI	1893-1974
	Lehrauftrag ab 1942, Tit.-Prof. ab 1947 für Städtebau	

Die Ingenieurschule/Die Abteilung für Bauingenieurwesen
Titeländerung 1924*Stahlbau*

1855-1881	CARL CULMANN	1821-1881
	Prof. für Ingenieurwissenschaften (Baustatik, Brückenbau, Wasserbau, Strassen- und Eisenbahnbau)	
1882-1905	KARL WILHELM RITTER	1847-1906
	PD 1870-1873 für Ingenieurwissenschaften, Prof. ab 1882 für graphische Statik, Brücken- und Eisenbahnbau	
1890-1915	KARL LÖHLE	1865-1948
	PD 1890-1893 für Ingenieurfächer, 1898-1915 für Fabrikbauten, Eisenkonstruktionen des Hochbaus, Tit.-Prof. 1907	
1892-1894	RUDOLF EHRLICH	1858
	Prof. für mechanische und Baukonstruktionsfächer	
1895-1911	AUGUST WEBER	1867-1924
	Prof. für mechanisch-technische und Baukonstruktionsfächer	

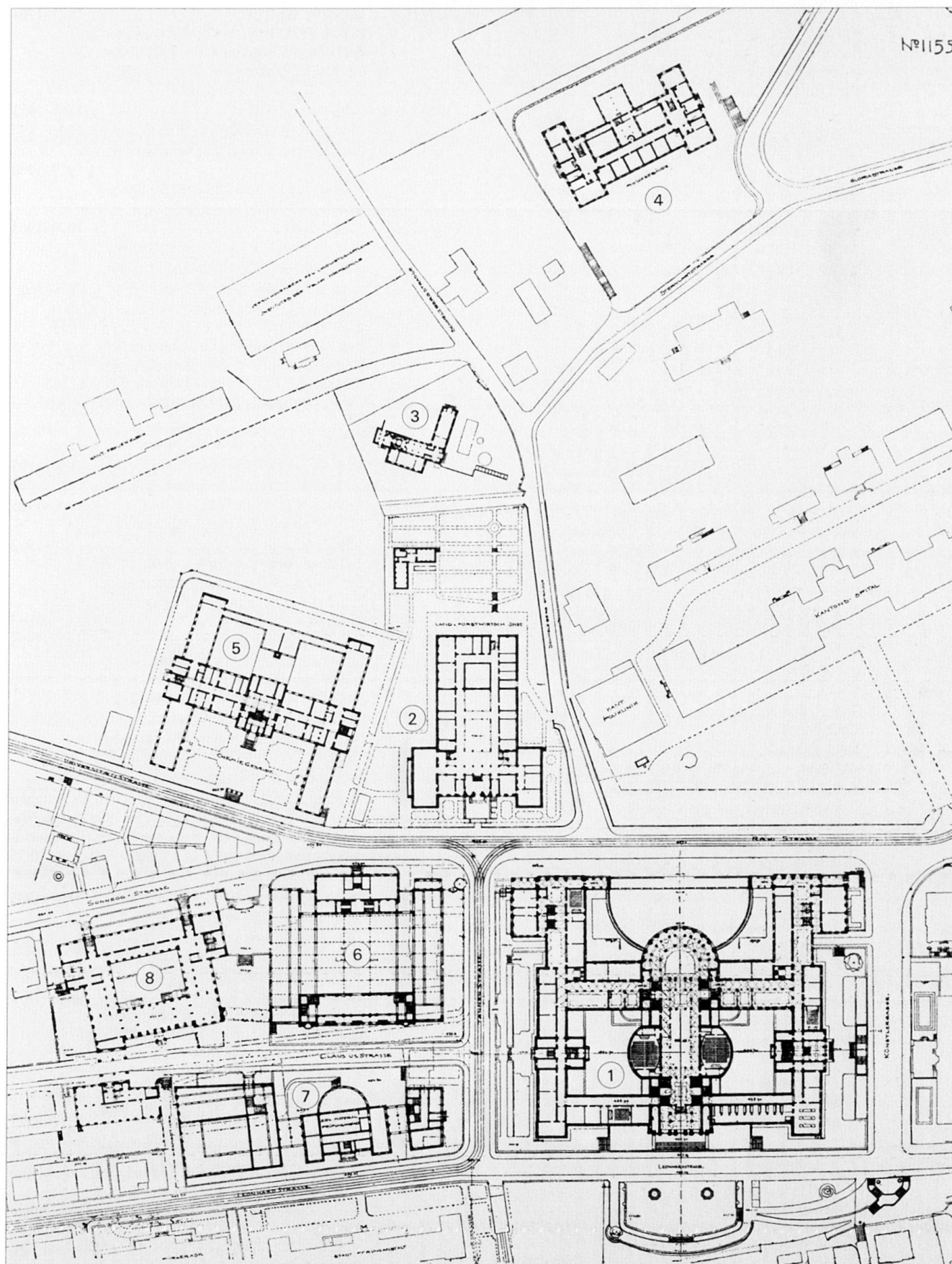


Abb. 39 Zürich, die Bauten der Eidg. Technischen Hochschule um 1925, aus Gull 1925 (vgl. S. 448). 1 Hauptgebäude. 2 Institut für Land- und Forstwirtschaft. 3 Eidg. Sternwarte. 4 Physikgebäude. 5 Chemiegebäude. 6 Maschinenlaboratorium. 7 Eidg. Materialprüfungsanstalt. 8 Naturwissenschaftliches Institut.

1904-1908	EMIL MOERSCH Prof. für Baustatik, Brücken- und Hochbau in Eisen	1872-1950	1921-1937	CHARLES ANDREAE PD ab 1918, Prof. ab 1921 für Eisenbahn- und Tunnelbau. Seit 1928 beurlaubt als Direktor der Techn. Hochschule Kairo. Rücktritt 1937	1874-1964
1908-1926	ARTHUR ROHN Prof. für Baustatik, Brückenbau und Hochbau in Eisen	1878-1956	1928-1931	ROBERT GRÜNHUT Lehrauftrag ab 1928 für Eisenbahn- und Strassenbau, Tit.-Prof. 1931	1861-1953
1927-1937	LEOPOLD KARNER Prof. für Baustatik, Hoch- und Brückenbau in Holz und Eisen	1888-1937	1932-1949	ERWIN THOMANN o. Prof. für Eisenbahn- und Strassenbau	1879-1960
1937-1966	FRITZ STÜSSI PD ab 1935 für Stabilitäts- und Festigkeitsprobleme, o. Prof. ab 1937 für Baustatik I, Hoch- und Brückenbau in Stahl	1901-1981	1950-1963	MAX STAHEL PD ab 1941 für Betriebswirtschaftslehre und Unfallverhütung im Bauwesen, o. Prof. ab 1950 für Eisenbahn- und Strassenbau	1900-1963
Massivbau					
1855-1881	CARL CULMANN Siehe Stahlbau	1821-1881	1950-1963	KURT LEIBBRAND a. o. Prof. ab 1950, o. Prof. ab 1954 für Eisenbahn- und Verkehrswesen, ab 1961 auch Direktor des Instituts für Orts-, Regional- und Landesplanung	1914
1882-1905	KARL WILHELM RITTER Siehe Stahlbau	1847-1906			
1904-1908	EMIL MOERSCH Siehe Stahlbau	1872-1950			
1908-1926	ARTHUR ROHN Siehe Stahlbau	1878-1956	Baumechanik, Technologie der Baumaterialien		
1927-1946	MAX RITTER PD 1910-1919 für techn. Statik und Eisenbetonbau, o. Prof. ab 1927 für Baustatik II, Hoch- und Brückenbau in Stein, Beton und Eisenbeton	1884-1946	1878-1901	LUDWIG TETMAJER VON PRZERWA Siehe Bauschule: Mechanik, Statik	1850-1905
1946-1958	PIERRE LARDY o. Prof. für Baustatik, Hoch- und Brückenbau in Stein, Beton und Eisenbeton	1903-1958	1901-1923	FRANÇOIS LOUIS SCHÜLE Siehe Bauschule: Mechanik, Statik	1860-1925

Kulturtechnik

1888–1933	KASPAR ZWICKY	1863–1935
	Prof. für Kulturtechnik	
1921–1940	EDOUARD DISERENS	1885–1954
	Prof. für Kulturtechnik	
1941–1961	ERNST RAMSER	1894–1963
	Prof. für Kulturtechnik	

Topographie und Geodäsie I

1855–1889	JOHANNES WILD	1814–1894
	Prof. für Topographie und Geodäsie	
1890–1903	OTTO DECHER	1845–1903
	Prof. für Topographie und Geodäsie	
1904–1908	MAX ROSENMUND	1857–1908
	Prof. für Topographie und Geodäsie	
1909–1946	FRITZ BAESCHLIN	1881–1961
	Prof. für Geodäsie und Topographie	
1947–1974	FRITZ KOBOLD	1905
	Prof. für Geodäsie und Topographie	

Topographie und Geodäsie II

1887–1921	FRIDOLIN BECKER	1854–1922
	PD ab 1887 für Topographie und Geodäsie, Hilfslehrer und Tit.-Prof. ab 1890 für Plan- und Kartenzeichnen und Topographie, Prof. ab 1901	
1922–1965	EDUARD IMHOF	1895–1986
	Hilfslehrer ab 1922, a. o. Prof. ab 1925 für Plan- und Kartenzeichnen, Topographie, o. Prof. ab 1950 zusätzl. für Kartographie	

Topographie und Geodäsie III

1888–1898	JOHANN JAKOB STAMBACH	1843–1918
	PD für Geodäsie	
1898–1907	JOHANN JAKOB REBSTEIN	1840–1907
	PD ab 1873 für Mathematik, Tit.-Prof. ab 1896, Prof. ab 1898 für Kataster- und Vermessungswesen	

Geologie: Lehrstuhl an der philosophisch-staatswirtschaftlichen Abteilung

1856–1872	ARNOLD ESCHER VON DER LINTH	1807–1872
	Prof. für Geologie	
1871–1911	ALBERT HEIM	1849–1937
	PD ab 1871, Prof. ab 1873 für Geologie	
1911–1928	HANS SCHARDT	1858–1931
	Prof. für Geologie	
1928–1957	RUDOLF STAUB	1890–1961
	PD 1926, o. Prof. ab 1928 für Geologie	

Mineralogie: Lehrstuhl an der philosophisch-staatswirtschaftlichen Abteilung

1856–1893	GUSTAV ADOLF KENNGOTT	1818–1897
	Prof. für Mineralogie	
1893–1920	ULRICH GRUBENMANN	1850–1924
	PD ab 1888, Prof. ab 1893 für Mineralogie und Petrographie	
1920–1953	PAUL NIGGLI	1888–1953
	PD ab 1913, Prof. ab 1920 für Mineralogie und Petrographie	
1932–1970	CONRAD BURRI	1900
	PD ab 1930, a. o. Prof. ab 1932 für spezielle Mineralogie und Petrographie, o. Prof. 1954, ab 1963 für Petrographie	

Geographie: Lehrstuhl an der allgemeinen philosophischen und staatswirtschaftlichen Abteilung

1899–1923	JOHANN JAKOB FRÜH	1852–1938
	PD ab 1891 für physikalische Geographie, Prof. ab 1899 für Geographie	
1924–1928	FRITZ MACHATSCHKE	1876–1957
	Prof. für Geographie	
1928–1941	OTTO LEHMANN	1884–1941
	Prof. für Geographie	
1941–1970	HEINRICH GUTERSOHN	1899
	Prof. für Geographie. Gründer und Leiter der Zentrale für Landesplanung am Geogr. Institut ab 1943 (ab 1946 Institut für Landesplanung)	

Photographie: Lehrstuhl an der allgemeinen Abteilung für Freifächer, photographisches Institut geschaffen 1928/1933. Vorläufer an der chemisch-technischen Schule

1869–1871	KARL TUCHSCHMID	1847–1883
	PD für Chemie, Vorlesungen über Photographie	
1876–1878	WERNER SCHMID	1841–1900
	PD für Chemie, Vorlesungen über Photographie	
1879–	JOHANNES BARBIERI	1852–1926
	PD ab 1879 für Chemie, Tit.-Prof. ab 1889, Hilfslehrer ab 1895 für Photographie	
1928–1945	ERNST RÜST	1878–1956
	a. o. Prof. für Photographie	
1946–1961	JOHN EGGERT	1891–1973
	a. o. Prof. ab 1946, o. Prof. ab 1947 für Photographie	

Ästhetik: vorübergehend gelehrt an der philosophisch-staatswirtschaftlichen Abteilung

1855–1866	FRIEDRICH THEODOR VISCHER	1807–1887
	Prof. für deutsche Literatur. Im Wintersemester 1855/1856 lehrte Vischer Geschichte der deutschen Poesie seit Klopstock, Übungen in der Analyse deutscher Dichtwerke und Redewebungen sowie Ästhetik.	

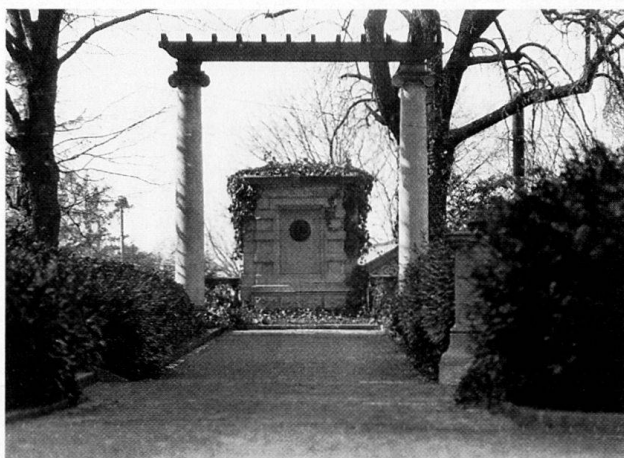


Abb. 40 Zürich, Denkmal für G. Semper (1803–1879) vor der NW-Ecke des von ihm erbauten Polytechnikums. Im Zusammenhang mit den Erweiterungsbauten errichtet 1917 wohl nach Plan von Gustav Gull (1858–1942). Am Monument aus St. Triphon-Marmor Porträtrelief in Bronze, geschaffen von Sempers Sohn, Bildhauer Emanuel Semper (1848–1911). Foto 1992.